PLAYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN

&

Bill Murray

Der Sex meines Lebens: Sieben Frauen erzählen

Max Verstappen

Sandbank der Reichen: Der Sylt-Report

Doris Dörrie

Michelle

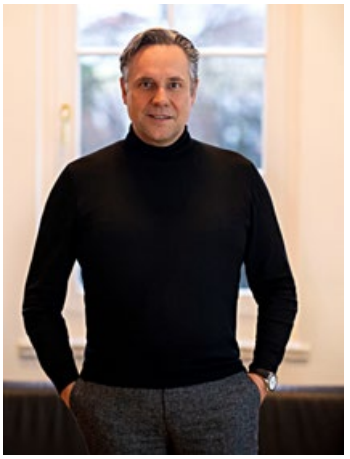
Zurück auf der großen Bühne: Bei „Let's Dance" erobert die SCHLAGER-KÖNIGIN *das Tanzparkett – uns zeigt sie sich so schön wie noch nie*

04
2022

EQB
SPART EMISSIONEN.
NICHT EMOTIONEN.
Der vollelektrische EQB kombiniert den Luxus und die Ästhetik eines
SUV mit lokal emissionsfreiem Fahren und wegweisender EQ-Technologie.
This is for new dimensions. Der vollelektrische EQB.

JETZT IM ONLINE STORE

www.mercedes-benz.de/deinstore



EDITORIAL

VIEL TAKTGEFÜHL

Muss ein Mann tanzen können? An dieser Frage scheiden sich seit jeher die Geister. „Keinem Nüchternen wird es einfallen zu tanzen, es sei denn, er wäre verrückt." Es ist nicht überliefert, ob sich der kluge römische Staatsmann und Gelehrte Cicero mit diesem Satz nur auf manch erbärmliche Vorstellung männlicher Tanzwütiger bezog oder ob er damit seine generelle Ablehnung musikalisch begleiteter Bewegungsaktivitäten zum Ausdruck bringen wollte.

Hocken oder rocken – und die Frage, ob Männer tanzen (können) sollten, beschäftigt uns aber auch noch gut 2000 Jahre nach Cicero. Meine Kolleginnen Julia Haase (pro) und Nina Habres (contra) haben hier ganz unterschiedliche Sichtweisen. Sind Männer, die nicht tanzen, echte Spaßbremsen? Oder sollten wir Kerle sowieso eher mit Taktgefühl am Tresen denn auf der Tanzfläche überzeugen? Zwei Frauen – zwei Standpunkte: auf Seite 20.

Wie hilfreich es sein kann, wenn Männer gekonnt und zugleich lustvoll das Tanzbein schwingen, erlebt dieser Tage unsere Titelheldin. An der Seite des Profi-Tänzers Christian Polanc nimmt MICHELLE *gerade an der RTL-Tanzshow „Let's Dance!" teil. Für die beliebte Schlagersängerin schließt sich damit ein Kreis. Denn vor rund 30 Jahren veröffentlichte sie das Lied „Und heut' Nacht will ich tanzen" – Startschuss für eine bemerkenswerte Karriere. Neun Goldene Schallplatten, zwei Echos, zwei Goldene Stimmgabeln, Woman of The Year 2006 und sowohl mit „Große Liebe" (2012) als auch mit „Tabu" (2018) länger als 50 Wochen am Stück in den Charts: Die als Tanja Gisela Hewer geborene Sangeskünstlerin gehört damit zu den erfolgreichsten Akteuren der deutschen Pop- und Schlagerbranche. Musikalische Triumphe, persönliche Niederlagen – die Sängerin kann bereits auf ein bewegtes Leben zurückblicken.*

Doch jetzt, mit 50 Jahren, will sie es noch mal allen zeigen: Anfang Mai, im Anschluss an „Let's Dance!", veröffentlicht die Schlagerkönigin mit „30 Jahre Michelle – Das war's … noch nicht!" ihr neues musikalisches Werk. Album Nummer 16! Danach will die Mutter von drei Kindern auf große Live-Tour gehen. Und schon jetzt – hier in dieser Ausgabe – zeigt sich Michelle den Playboy-Lesern in beeindruckender Top-Form. „Mit 50 Jahren bin ich so schön wie noch nie", sagte sie uns stolz am Rande des Cover-Shootings in Paris. Wie recht sie damit hat, zeigen wir Ihnen in unserer Titel-Story ab Seite 48.

Lassen Sie Ihre Sinne tanzen,

Ihr

Florian Boitin, Chefredakteur
boitin@playboy.de

WIE GEFÄLLT IHNEN DIE AKTUELLE AUSGABE?
Schreiben Sie mir Ihre Meinung unter **boitin@playboy.de**. Und bestellen Sie Ihr wöchentliches Update unter **www.playboy.de/newsletter**

SEXY SYLT
Die nördlichste Insel Deutschlands ist beliebt wie nie: Neben Gästen touristischer Hotspots wie des Hotels „Rungholt" in Kampen, wo auch schon Teilnehmer des Playboy Gentlemen's Weekend von unseren Playmates Thanni (links) und Annetta begrüßt wurden, zieht es zunehmend auch Immobiliensuchende nach Sylt. Wir haben uns für Sie dort mal umgesehen: Unsere Reportage über die teuerste Sandbank der Republik lesen Sie ab Seite 62

strellson.com
STRELLSON
FROM SWITZERLAND WITH LOVE

INHALT

AKTION

Gentlemen's Weekend: Erleben Sie fürstliche Genüsse im „Schlosshotel Hugenpoet" in Essen 11

UPDATE

First Lady: Die schöne Schauspielerin Adria Arjona 13
Ein guter Monat für: Drift-Freunde und Ästheten 14
20 Fragen an … „Jackass"-Star Johnny Knoxville 16
Pro & Contra: Männer, die tanzen 20
Reise: Exotische Ziele für Abenteurer 22
Kolumne: Helge Timmerberg und der Zeitgeist 26
Tim Mälzer: Der Starkoch über seine Lust an der Provokation und sein liebstes Meeresfrüchterezept 28
Männerbar: Die besten Rum-Cocktails 32
Wein des Monats: Der alkoholfreie Mousseux 36
Stil: Accessoires aus Wildleder 38
Playboy-Umfrage: Blondinen weiterhin bevorzugt? 40
Motor: Testfahrt im neuen Ioniq 5 von Hyundai 42

STREITSCHRIFT

Schluss mit dem Männerhass: Unser Autor warnt vor dem Pauschal-Feminismus 44

REPORTAGE

Der Makler von Sylt: Eric Weißmann verkauft Luxushäuser auf der Sandbank der Superreichen – Ausflug in eine skurrile Insel-Welt 62

INTERVIEWS

Bill Murray: Der Filmstar über nervige Hollywood-Agenten, griechische Philosophen und sein neuestes Kino-Projekt 68
Kurt Krömer: Der Komiker erklärt, wie er seine Depression erkannt und besiegt hat 98

MOTOR & TECHNIK

Mein Schlitten: Marlon Rechberger und sein Alfa Romeo 2000 GTV 73
BMW i4 M50: Eine Ausfahrt durch Oberbayern mit dem ersten M unter Strom 74
Max Verstappen: Wie tickt der Formel-1-Champ, der in der neuen Saison Gejagter ist statt Jäger? 78

TITEL: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY; FOTOS: SACHA HÖCHSTETTER, JEAN ALVAREZ, FABIAN KIRCHBAUER, NIGEL PARRY/THE LICENSING PROJECT, GULLIVER THEIS

48

TITELSTRECKE

Bevor die Schlagersängerin Michelle das TV-Tanzparkett von „ Let's Dance“ eroberte, ließ sie uns in Paris ihre schönste Kür sehen – ganz ohne Kostüm …

EROTIK

82 **Playmate:** Unsere Miss April, Laura Schultz, entdeckt sich selbst beim Foto-Shooting neu

118 **Blende Sechs:** Die Nudistin Dominika Jandlová zeigt uns, was das ist – die Lust am Nacktsein

STIL

102 **Sneaker-Guide:** Welche Modelle angesagt sind, wie der Hype um Top-Linien großer Marken entsteht und wie der Kult zum Investment wird

108 **Pflege:** Dunkle Düfte

LUST & LEBENSART

110 **Der beste Sex meines Lebens:** Sieben Frauen erzählen von ihren absoluten Höhepunkten

116 **Tagebuch einer Verführerin:** Sexkolumnistin Sophie Andresky erklärt, wie Treue funktioniert

KULTUR

126 **Doris Dörrie:** Die Regisseurin und Autorin über Rollenklischees, das Reisen als Paar und ihren Kino-Erfolg „Männer“

130 **Literatur, Musik & Serien:** Das Beste des Monats

STANDARDS

4 Editorial
8 Making-of
10 Leserbriefe
46 Berater
96 Witze
97 Cartoon
132 Impressum
134 Bezugsquellen
136 Playboy Classic

68

Titelstrecke

Anlässe, um Schlagersängerin Michelle zu feiern, gibt es einige: ihren knapp zurückliegenden 50. Geburtstag, ihre bezaubernden Auftritte bei der RTL-Show „Let's Dance" oder aber ihr neues Album, das Anfang Mai erscheinen wird. Das Team um Natasa Mermer (Mitte r.) und Fotograf Sacha Höchstetter (Mitte l.) nahm jedoch die Schönheit unseres Cover-Stars zum Anlass – und zelebrierte diese in einem luxuriösen Stadthaus im Herzen von Paris mit Bildern, die prickelnder sind als jeder Champagner. Lassen Sie sich berauschen, und feiern Sie mit uns! Ab Seite 48

Helge Timmerberg

Seinen ersten Text für uns schrieb der legendäre Reporter 1981. „Nur immer rein der Herr", betitelten wir seine Reportage über die Portiers von St. Pauli. Später glänzte er immer mal wieder als Gastautor bei uns. Nun haben wir Timmerberg, mittlerweile 70 Jahre alt und Bestsellerautor, fest verpflichtet: als unseren neuen Kolumnisten. Die erste Folge seiner nun monatlich erscheinenden Auseinandersetzungen mit dem Zeitgeist: Seite 26

Der Sylt-Makler

„Das darf ich leider nicht verraten", war der häufigste Satz, den Reporter Alexander Neumann-Delbarre zu hören bekam, als er mit Eric Weißmann (l.) durch Sylt fuhr. Was der Makler ihm verraten durfte, reichte dennoch für eine so anekdoten- wie einblickreiche Geschichte über das Immobiliengeschäft auf der Insel der Reichen und dessen skurrile Auswüchse: ab Seite 62

Irene Schaur

Die Wiener Fotografin hat viele Fans. Einen lichtete sie jetzt ab: Das Model Dominika Jandlová war bei ihr, da fiel der Strom aus. Kein Scheinwerfer, kein Föhn ging. Die Bilder zeigen: Natur pur. Ab Seite 118

Doris Dörrie

Die Regisseurin („Männer") kann nicht nur Filme, sondern auch Selfies. Im Hintergrund: unser Autor Günter Keil, der sie in der Küche ihrer Büro-WG zum Interview traf – bei gefühlten fünf Grad, da die Balkontür aus Omikron-Gründen offen blieb. Zum Ausgleich gab's heißen Tee und heiße Themen. Ab Seite 126

FOTOS: FREDERICO BALBOA, PRIVAT (2), GULLIVER THEIS, SASCHA VAN DER WERF

DEINE PERFEKTEN CHINOS

Die Longs - MR MARVIS' perfekte Chino-Hosen - mit ihrer schmalen Passform, sind wie gemacht für den Frühling sowie den Sommer. Der elastische Stoff ist leicht und zudem noch weich. Der teilweise elastische Hosenbund garantiert die ultimative Passform und bietet ein Maximum an Komfort. Die Longs sind die perfekten Chinos für Tage im Office und Wochenenden zugleich. Jetzt verfügbar in 23 Farben. Für welche wirst Du Dich entscheiden?

GEFERTIGT IN PORTUGAL

ELASTISCHER HOSENBUND

REISSVERSCHLUSSTASCHE

KOSTENLOSER VERSAND

FINDE DEINE JETZT AUF MRMARVIS.DE

FORUM

Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen

Machten Sport-Fans zu Playboy-Fans – und umgekehrt: unsere März-Titel-Stars Lisa Buckwitz und Janine Flock

TITEL **03/22**

Liebes Playboy-Team, es ist großartig zu sehen, dass es Euch weiterhin gelingt, Top-Sportlerinnen für den Playboy zu gewinnen. Noch besser ist es, dass es auch eine tolle Gegenüberstellung verschiedener Typen ist – nicht nur deutsch und österreichisch, sondern auch drahtig und kurvig. Beide wunderschönen Sportlerinnen überzeugen glaubhaft, dass sie das Richtige tun und dass sie Stolz auf ihre Körper empfinden. Das ist am Ende ein wesentliches Element: Bei Euch zeigen sich nicht Frauen, die „es nötig haben" oder deren Karriere dem Ende nah ist, sondern schöne, stolze und erfolgreiche Frauen. Das ist ein starkes Statement! *Christian J.*

AUSGABE **02/22**

Sie bitten im Editorial ja um die Meinung Ihrer Leser. Hier ist meine: Die Mädels sind durchgehend hübsch, aber die Texte werden immer schwerer zu ertragen. Geht es etwas weniger politisch korrekt – sei es durch die Auswahl der Interviewpartner oder durch etwas mehr Biss und Kontroverse? Oder muss alles im ökosozialistisch-woken Zeitgeist schwimmen? Auf Seite 16 zieht Herr Herbst über die „behäbige", „uninformierte" und „träge Masse" der Ungeimpften vom Leder. Und will gleichzeitig mit Humor diese „Verbissenheit" rausnehmen. Merkt der noch was? Auf Seite 36 fährt Ihr Redakteur ein Elektroauto Probe. Auf Seite 37 rät der Playboy-Berater dazu, „Flüge auszugleichen" und statt einem Haus nur ein Baumhaus zu bauen, und auf Seite 63 schwadroniert Herr Emmerich: „Wir müssen alle vegetarisch werden." Wer will so einen Käse lesen in einem Männermagazin? *Ralf K.*

Sollte polarisieren, erzeugte aber deutlich mehr Wider- als Zuspruch: unser Pro & Contra zur Frage, mit wem sich Diskussionen lohnen und mit wem nicht

LESERBRIEF DES MONATS

Der Beitrag „Mit Bekloppten reden" entbehrt jeglichen Respekts und besticht durch inhaltliche Unschärfe, Pauschalierungen und jede Menge Beleidigungen. Dieses Übermaß an Arroganz und der Unwille, Einzelpersonen von einer großen Gruppe kritisch über die Corona-Maßnahmen und die Impfung denkender Menschen zu unterscheiden, macht mir Angst. Dass Menschen auf die Straße gehen, ist ein Zeichen, dass sie an eine Demokratie glauben. Und dass ein großer Teil dieser Menschen durchaus über ein ausreichendes Bildungsniveau verfügt, scheint die Autoren nicht zu interessieren. Eine Differenzierung ist überflüssig, wenn man über eine schöne Diffamierungsschublade mit der Aufschrift „Corona-Leugner, Querdenker & Co." verfügt. Wurde ich zu Zeiten meines Studiums noch zum Kritisch- und Querdenken herausgefordert, stilisieren hier moralisch sich selbst überhöhende Autoren ihre Mitbürger zu unmündigen Vollidioten. Lieber Herr Nowotny, lieber Herr Wolff: Welches Menschenbild haben Sie eigentlich? *René Krüger*

SCHREIBEN SIE UNS, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich die Zeit nehmen!

PLAYBOY-QUIZ

Echtes Playboy-Wissen war bei Günther Jauchs „Wer wird Millionär?" am 7. Februar 8000 Euro wert: Dass die Deutschen laut unserer Umfrage in Christian Drosten den Mann des Jahres 2021 sahen, wussten 47 Prozent des Studiopublikums. Merke: Playboy-Leser kommen weiter! Deshalb gibt es davon ja auch so viele.

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: **Playboy, Kouneli Media GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: ***leserservice@playboy.de***

FOTOS: DAVID GOLLER, PLAYBOY, LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY (2)

Gentlemen's WEEKEND

1 Einst als Rittergut geschätzt, ist das Schloss Hugenpoet heute ein einzigartiges Hotel. **2** Den Adrenalin-Kick gibt's mit einem Tritt aufs Gaspedal: Erleben Sie den Jaguar F-Type. **3** Faszinierend, kraftvoll, kontrastreich: Die Carlos André Airborne Zigarren garantieren Genießern einen aufregenden Smoke. **4** Schachgroßmeister Sebastian Siebrecht teilt sein Wissen mit Ihnen. **5** 4Gintlemen: eleganter Dry Gin der Extraklasse. Genießen Sie ihn pur oder mit Tonic und Eis. **6** Vor Ort werden Playboy-Chef Florian Boitin und unsere Bunnys Sie begrüßen

EIN PLAYBOY-ERLEBNIS DER EXTRAKLASSE

Bei unserem GENTLEMEN'S WEEKEND *im „Schlosshotel Hugenpoet" in Essen sind Highlights für alle Sinne geboten: schnelle Autos, feinste Genüsse und herausfordernder Denksport*

Vom 7. bis 10. April haben Sie Gelegenheit, sich wie ein Schlossherr zu fühlen. Unserer nächstes Gentlemen's Weekend führt uns ins „Schlosshotel Hugenpoet" in Essen. Nach einer Begrüßung und anschließender Schlossführung haben Sie beim Dinner ausreichend Zeit, alle Teilnehmer kennenzulernen. Am Folgetag sind Ihre geistigen Fähigkeiten gefragt, wenn Schachgroßmeister Sebastian Siebrecht Ihnen (fast) alles über das „Spiel der Könige" erzählt. Die erlernten Fähigkeiten werden Sie später noch unter Beweis stellen können. Beim Ausflug in das Jaguar Land Rover Classic Center verrät Ihnen Dr. Ralf Klasen, Leiter von Jaguar Land Rover Classic, Wissenswertes über die legendären Oldtimer der beiden britischen Kultmarken. Am Samstagmorgen dürfen Sie selbst Gas geben und erfahren, wie Jaguar Tradition und Moderne vereint: Bei einer Ausfahrt testen Sie sowohl den aktuellen Jaguar F-Type als auch den ikonischen Sportwagen Jaguar E-Type. Nicht weniger spannend wird es am Abend, wenn Sie Ihr Schachwissen in der Praxis anwenden. Bei feinen Drinks, basierend auf dem edlen Gin der Marke 4Gintlemen, vorgestellt von Mitgründer Michael Kulisz, treten Sie gegen andere Teilnehmer im Schachturnier an. Dazu reicht Ihnen Brand Ambassador Mario Rodmann feinste Zigarren der Marke Carlos André. Bevor dieses einzigartige Wochenende zu Ende geht, hat Chefredakteur Florian Boitin noch eine ganz besondere Überraschung für alle Anwesenden parat. Die Auflösung? Gibt es erst im Schloss Hugenpoet!

Wenn Sie dabei sein möchten, bewerben Sie sich jetzt für dieses außergewöhnliche Wochenende (Teilnahmegebühr: 1390 Euro) per Mail mit Ihrem Namen und Foto, Geburtsdatum, Adresse und Telefonnummer unter *gentlemensweekend@playboy.de* – **Bewerbungsschluss ist der 25.3.2022.**

SPANNENDE PERSÖNLICHKEITEN IM GESPRÄCH:
DER EXKLUSIVE PLAYBOY-PODCAST

AFTER HOURS

DIE PLAYBOY BAR-GESPRÄCHE

MIT CHEFREDAKTEUR FLORIAN BOITIN UND GÄSTEN

JETZT ALLE FOLGEN GRATIS HÖREN AUF

MUSIC Spotify deezer music

UPDATE

Was diesen Monat wichtig wird

FIRST LADY

ADRIA ARJONA

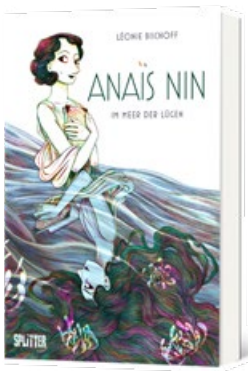
Bekannt als: Serien-Star.
Alter: 29. **Mit 18 Jahren** zog die gebürtige Puerto Ricanerin und Tochter des guatemaltekischen Pop-Stars Ricardo Arjona nach New York, um Schauspielerin zu werden. Ihre erste Hauptrolle spielte sie 2017 in der Serie „Emerald City – Die dunkle Welt von Oz". Im Kino hatte sie eher kleine Rollen – bis jetzt. Denn: **Ab dem 31. März** ist die Schönheit in „Morbius" auf den deutschen Kinoleinwänden zu bewundern. In dem Science-Fiction-Film verkörpert sie Martine Bancroft, die Verlobte des Marvel-Antihelden Dr. Morbius (Jared Leto).

EIN GUTER MONAT …

Der PLAYBOY-MÄNNERKALENDER

FÜR DRIFT-FREUNDE

Seine offizielle Premiere feierte der Porsche Cayman GT4 RS zwar schon auf der Los Angeles Auto Show Ende 2021, aber während des GP Ice Race in Zell am See diesen Januar durfte man den Heckantrieb zum ersten Mal beim Driften auf dem Eis bewundern. Die 500 PS des 4-Liter-6-Zylinder-Saugmotors (bekannt aus dem GT3) schießen den Fahrer in 3,4 Sekunden auf 100 km/h. Einen Handschalter gibt es jedoch, wie bei RS-Modellen üblich, leider nicht. Das Fahrzeug ist ab sofort für 141.338 Euro bestellbar. **www.porsche.com**



FÜR KULTIVIERTE

Die Erzählungen und Tagebücher der US-Autorin Anaïs Nin („Das Delta der Venus“) bersten nur so vor expliziter Erotik und weiblicher Sehnsucht. In „Anaïs Nin – Im Meer der Lügen“ (Splitter Verlag, 29,80 Euro) hat die Künstlerin Léonie Bischoff nun eine beeindruckende Comic-Biografie über das Leben der Schriftstellerin (1903–1977) und Henry-Miller-Geliebten geschaffen. Prädikat: wunderbar amoralisch! **www.splitter-verlag.de**

FÜR SERIEN-JUNKIES

„Das Boot“ legt wieder ab: Am 9. April startet die zehn Folgen lange dritte Staffel der preisgekrönten deutschen Serie auf Sky. Eine ihrer Vorlagen: Wolfgang Petersens gleichnamiger Kinofilm von 1981 über eine U-Boot-Crew im Zweiten Weltkrieg. Wieder mit dabei: Tom Wlaschiha (im Bild an der Seite von Anna Schudt) als Nazi-Beamter Hagen Forster. **www.sky.de**

FOTOS: PLAYBOY, PR (4), SHUTTERSTOCK, TEDDY MARKS/MARLEYMAG.COM (2)

FÜR ÄSTHETEN

Das Marley Magazine, gegründet von den zwei Fotografen Teddy Marks und Sacha Leyendecker, ist eine Online-Plattform, die ausgewählte Aktfotografien und Gemälde renommierter Künstler präsentiert. Wer eher auf Haptik steht, kann sich im Marley Shop aber auch Prints und Bücher nach Hause bestellen. Garantiert richtig liegt man mit dem „Print of the Month“ (ab 90 Euro). Die besten Beispiele hier aus den Monaten Januar (r.) und Februar 2022 (l.).
www.marleymag.com

FÜR FORMEL-1-FANS

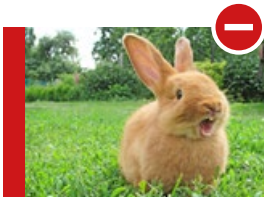
Mit einer Sonderedition für Formel-1-Fans feiert TAG Heuer das Comeback des Modells „TAG Heuer Formula 1 Red Bull Racing“. Der Zeitmesser (ab 1900 Euro), der in enger Zusammenarbeit der Uhrenmarke mit dem Formel-1-Team von Weltmeister Max Verstappen entstanden ist, besticht durch sein ganz und gar vom Rennsport inspiriertes Design. Erhältlich ist die Uhr mit Kautschuk- oder Edelstahlarmband. Mehr Informationen unter **www.tagheuer.com**

EINER VON UNS

HASE

Unseren Ostergruß verbinden wir alten Hasen im 50. Lebensjahr des deutschen Playboy mit einem Lob der sogenannten Nestflüchter. So heißen in der Biologie Tiere wie der Hase und in der Soziologie Menschen, die schon in jungen Jahren das Elternhaus verlassen und frühreif die Welt (und scharfe Gespielinnen) erobern. Ihr Leben ist eine einzige Suche nach Liebe und Lust. Sie sind mutig, neugierig, gewitzt, weltoffen, experimentierfreudig, null wehleidig – und mittlerweile eine bedrohte Art. Nein, nicht die Hasen, aber die menschlichen Nestflüchter. Stoppt die Zerstörung ihres Lebensraums durch die Woke-Kultur!

KEINER VON UNS



KANINCHEN

Apropos Woke-Kultur: Wer sich fragt, woher plötzlich die vielen wehleidigen Menschen kommen, die überall Ungerechtigkeit wittern und den lustigen alten Hasen erklären, wie sie zu reden und handeln hätten, sollte sich mal das Konzept des Nesthockers anschauen. So heißen in der Biologie Tiere wie das Kaninchen und in der Soziologie die wachsende Zahl der Deutschen zwischen 20 und 39 Jahren, die nicht hinaus in die Welt gehen, sondern im Hotel Mama bleiben. Fast 2,7 Millionen leben so. Sex haben sie spät. Sexismus-Theorien früh. Völlig verhätschelt, wollen sie die Welt in ein Wattenest verwandeln. Stoppt die Kaninchenplage!

text: Philip Wolff

20 FRAGEN AN JOHNNY KNOXVILLE

In den letzten 20 Jahren hat er sich (und uns) viel zugemutet. Nun startet der MEISTER DER SELBSTZERSTÖRUNG *mit „Jackass Forever" im Kino noch mal eine große Mutproben-Offensive. Ein Gespräch über Schmerzen, Schmerzen und Schmerzen*

1 Mister Knoxville, seit mehr als 20 Jahren quälen Sie sich für die Stunts der einstigen MTV-Serie „Jackass". Sie haben unzählige Blessuren davongetragen, beim Kino-Dreh zu „Jackass Forever" erlitten Sie sogar Gehirnblutungen. Können Sie einem Normalsterblichen erklären, warum Sie so etwas machen?

Es ist einfach so ein Gefühl, das ich habe.

2 Einfach ein Gefühl?

Ich habe einfach Lust drauf. Die anderen Jungs wollten schon lange Zeit einen vierten Film drehen, aber ich hatte nicht das Bedürfnis. Allerdings hatte ich mir über zehn Jahre verschiedenste Ideen für den Fall aufgeschrieben, dass ich meine Meinung ändere. Und eines Tages habe ich mir diese Liste angeschaut und dachte mir: Ich möchte die jetzt drehen. Das war so ein überwältigender Drang – ich muss das machen.

3 Sie haben das Bedürfnis zu leiden?

Mir ist schon klar, was mit einem „Jackass"-Film alles verbunden ist, aber im Vorfeld denke ich nicht daran. Ich will einfach nur diese Ideen umsetzen. Und zum Glück bin ich nicht so eng auf Tuchfühlung mit den Bedürfnissen meines Körpers. Die berücksichtige ich gar nicht. Erst drei, vier Tage vor einem Stunt, vor allem bei einer großen Nummer, wird mir das so richtig bewusst. Und dann ist es schon zu spät, denn ich habe ja schon zugestimmt, das zu machen. Und so ziehe ich das eben durch.

4 Kann man sagen, dass Sie durch solche Erfahrungen das Leben spüren?

Es macht einfach Spaß. Mein ganzes Team und ich arbeiten schon so viele Jahre zusammen. Das ist so, als würde man seine Familie zusammentrommeln, um diese absurden und surrealen Nummern durchzuziehen. Und wir machen nur Dinge, die uns selbst zum Lachen bringen. Wir denken uns nichts aus, weil es den Fans gefallen könnte. Wir sind der einzige Maßstab.

5 Das Lachen müsste Ihnen doch vergehen, wenn Sie sich den Penis brechen – wie 2007 bei einem Motorrad-Stunt. Wenn das beste Stück nicht mehr funktioniert, hat das gewisse Auswirkungen …

Aber zum Glück hat ja mein Johnny Rocket danach wieder funktioniert. Danach habe ich zwei Kinder gezeugt. Der Arzt meinte, wenn das Motorrad ein paar Zentimeter weiter unterhalb auf mir gelandet wäre, dann hätte ich ihn nicht mehr einsetzen können. Und das hätte mich dann wirklich fertiggemacht.

6 Die Harnröhre haben Sie sich dabei auch gerissen. Es stellen sich einem die Nackenhaare auf, wenn man das nur liest.

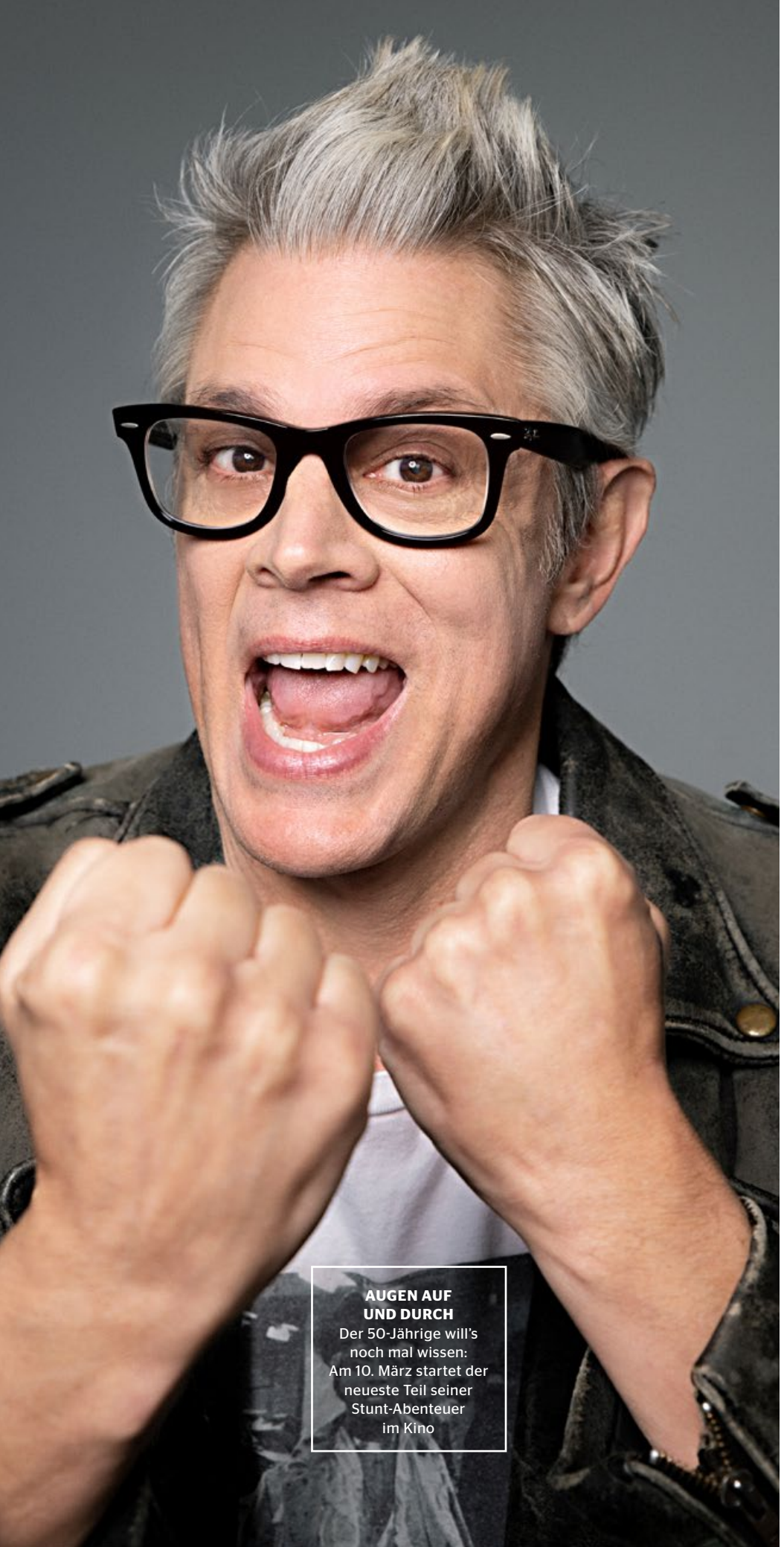
Ja, aber die Wahrscheinlichkeit eines solchen Unfalls ist eins zu einer Million. Ich dachte mir, so etwas wird schon nicht mehr passieren. Zumindest habe ich das gehofft.

7 Was war denn Ihr schmerzhaftester Unfall?

Als mein Zauberstab gebrochen ist, war das schon heftig. Denn ich musste danach dreieinhalb Jahre einen Katheter benutzen. Und einmal hatte ich einen Bruch in meiner Augenhöhle, sodass mein linker Augapfel herausgetreten ist. Das hat mich auch ein bisschen mitgenommen. Ein paar der Gehirnerschütterungen waren ziemlich heftig. Da habe ich lange gebraucht, um mich zu erholen. Aber das ist alles Schnee von gestern, ich fühle mich großartig.

8 Wenn man sich eine Gehirnblutung holt wie Sie bei „Jackass Forever", als Sie von einem Stier umgerannt wurden: Ist es da nicht Zeit aufzuhören?

FOTO: DYLAN COULTER



AUGEN AUF UND DURCH
Der 50-Jährige will's noch mal wissen: Am 10. März startet der neueste Teil seiner Stunt-Abenteuer im Kino

„ALS MEIN ZAUBERSTAB GEBROCHEN IST, WAR DAS SCHON HEFTIG“

Ich wusste schon vorher, dass das der letzte Film sein würde, bei dem ich mein Leben riskiere. Du kannst das Schicksal nicht endlos herausfordern. Irgendwann ziehst du dir eben doch einen bleibenden Schaden zu. Nach all dem, was ich meinem Körper zugemutet habe, schätze ich mich glücklich, dass ich herumlaufen kann und alle meine fünf Sinne noch beisammen habe. Ich möchte das auch meiner Familie nicht mehr antun, sondern noch in zehn Jahren für sie da sein.

9 Schön zu hören, dass Ihre Torturen zu Ende sind.
Auf jeden Fall die Stunts, an deren Folgen ich den Rest meines Lebens laborieren könnte. Es ist okay, wenn ich mir einen Arm breche, aber das war jedenfalls mein letzter Stier.

10 Ein Armbruch ist für Sie nichts?
Nein, so etwas stört mich nicht großartig.

11 Reden wir lieber mal vom Gegenteil: Was waren die angenehmsten Erfahrungen Ihres Lebens?
Mit Abstand meine Familie und meine Kinder. Ich gehe zur Arbeit und mache dort alle möglichen verrückten Sachen, aber dann komme ich nach Hause, wo ich einfach nur der Papa bin. Das bedeutet mir am meisten.

BEST OF „JACKASS“

Johnny Knoxville hat sich in seiner Karriere, die er auf MTV begann und im Kino fortsetzte, vielen Gefahren ausgesetzt. **1** Er ließ sich von Baby-Alligatoren in die Nippel beißen und **2** per Rakete durch die Lüfte tragen. **3** Auch das Wrestling-Match mit einer Anakonda im Bällebad scheute er für den Film „Jackass: Nummer zwei“ von 2006 nicht. **4** Für die Eröffnungsszene des ersten Kinofilms „Jackass: The Movie“ stürzte sich die gesamte „Jackass“-Crew 2002 in einem überdimensionalen Einkaufswagen eine steile Straße hinab. **5** Die Stunts forderten natürlich ihren Tribut: Knochenbrüche, ausgeschlagene Zähne oder – wie im Falle von „Jackass“-Mitglied Steve-O – Verbrennungen, verursacht durch eine Silvesterrakete, die er aus seinem nackten Hintern starten ließ. **6** Für den neuen Film „Jackass Forever“ (Kinostart: 10. März) ließ sich Knoxville von einem Bullen auf die Hörner nehmen und erlitt eine Gehirnblutung

⓬ Wissen Ihre Kinder, dass Sie Ihr Leben riskieren, damit sie ein Dach über dem Kopf haben?

Die meiste Zeit hatten sie keine Ahnung von meiner Arbeit. Als sie dann älter wurden, haben ihnen ihre Freunde davon erzählt. Aber sie haben seither auch nur wenig von „Jackass“ angeschaut.

⓭ Und Sie sind der Helikopterpapa, der sie vor allem Schaden bewahren will, oder lassen Sie die Zügel schleifen?

Als sie klein waren, war ich der totale Helikoptervater. Wenn sie irgendwo hochgeklettert sind, habe ich immer daruntergestanden, um sie aufzufangen. Aber meine Frau und ich haben sie immer ermuntert, dass sie physisch aktiv sind. Sie skateboarden, sie surfen, das finde ich cool.

⓮ Fänden Sie es cool, wenn Sie Ihrem Beispiel folgen würden?

Bei meinen Töchtern besteht kein Grund zur Befürchtung, und bei meinem Sohn wäre ich dagegen.

⓯ „Jackass“ ist ja eine Männer-Domäne. Wird es nicht langsam mal Zeit, dass Sie Frauen ins Team holen?

Das haben wir getan. Wir haben jetzt Rachel Wolfson dabei. Sie ist absolut smart, lustig und einfach erstaunlich. Das Lustige ist, dass ihre Mutter die Richterin war, die O. J. Simpson wegen Kidnapping und bewaffnetem Überfall verurteilt hat, und ihr Vater ist Staatsanwalt. Die Eltern sind also richtig intellektuell, und die Tochter ist in „Jackass“.

⓰ Sind nicht eigentlich Frauen diejenigen Wesen, die Männern die schlimmste Verletzung überhaupt zufügen können – nämlich ein gebrochenes Herz?

Da haben Sie recht. Ein gebrochenes Herz übertrifft allen anderen Bullshit.

FOTOS: DDP IMAGES (2), PR (4)

⓱ Was waren die größten Herzschmerzen Ihres Lebens?

Als meine Eltern gestorben sind. Das hat mich zutiefst erschüttert. Und der Tod meines „Jackass"-Kollegen Ryan Dunn, der 2011 bei einem Autounfall ums Leben kam. Wenn du so etwas erlebst, dann machst du eine Bestandsaufnahme deines Lebens und der Dinge, die dir wichtig sind. Du fragst dich, was du im Lauf der kommenden Jahre noch alles tun willst. Und warum wir hier sind. Das ist die große Frage.

⓲ Was ist die Antwort?

Die habe ich auch nicht. Aber solange ich auf diesem Planeten bin, möchte ich mein Bestes tun, um anderen Menschen zu helfen und ihnen nicht wehzutun. Ich will mich um meine Familie kümmern und ein guter Freund sein. Solange du das versuchst, wird sich alles andere von selbst ergeben, selbst wenn du hier und da über ein paar Bodenwellen fährst.

⓳ Obwohl Sie selbst relativ schmerzresistent sind, können Sie den Schmerz anderer Menschen nachempfinden?

„EIN GEBROCHENES HERZ ÜBERTRIFFT ALLEN ANDEREN BULLSHIT"

Ich war immer ein ziemlich empathischer Mensch. Meine Eltern haben mir schon als Kind klargemacht, dass wir im Leben ziemlich viel Glück haben – anders als andere Menschen. Mit diesem Bewusstsein kannst du dich gut in fremdes Leid hineinfühlen.

⓴ Kann man eigentlich auch in „Jackass" eine Philosophie fürs Leben finden?

Offen gestanden, das würde mich wundern. Wenn Sie so etwas brauchen, schauen Sie nicht „Jackass", sondern gehen Sie in einen Laden, und kaufen Sie sich ein gutes Buch.

Interview: Rüdiger Sturm

MÄNNER, DIE TANZEN

Uralte Ausgehfrage: Bar oder Tanzfläche – HOCKEN ODER ROCKEN?
Welche Signale wir mit der Entscheidung senden, decken hier zwei echte Expertinnen auf

JULIA HAASE
Playboy-Volontärin, Abgeherin

PRO

Ich könnte hier mit einer Studie beginnen, die besagt, dass fast 90 Prozent aller deutschen Frauen tanzende Männer attraktiv finden. Aber eigentlich ist doch dasselbe – und noch viel schöner – mit einem Namen gesagt: Channing Tatum. Der Hollywood-Star, der durch seine Rolle als Stripper in „Magic Mike" zum internationalen Sexsymbol und feuchten Frauentraum wurde, zeigt, dass Männer, die sich bewegen können, auf Frauen wirken wie Himbeer-Mojitos auf Bienen: unwiderstehlich. Dass ein Mann sein Rhythmusgefühl und seine Hüften auch in anderen Situationen gekonnt einsetzen kann, gibt Hoffnung, nicht schon wieder an einen ungelenkigen, dafür dauerrammelnden Duracell-Hasen geraten zu sein. Doch auch Männer, die nicht über das geschmeidige Hüftschwungvermögen Channing Tatums verfügen, sollten sich nicht davon abhalten lassen, die Tanzflächen zu stürmen. Zum einen beweisen sie damit, dass sie keine Spaßbremsen sind und sich nicht zu ernst nehmen. Das ist fast so sexy wie erotische Dance-Moves. Nichts ist schlimmer, als mit Männern auszugehen, die sich verstockt an die Bar klammern, glasig durch die Gegend glotzen und gleichgültig an ihrem Bier nippen. Dann hätte man auch gleich auf der Couch liegen bleiben können.

Zum anderen zeigen tanzende Männer, dass sie humorvoll und lässig mit Dingen umgehen, die sie eh nicht ändern können. Und dass sie mutig genug sind, sich nicht von den Blicken und Meinungen anderer unter Druck setzen zu lassen. Das alte Idealbild des Mannes, das ihn wortkarg und emotionslos zeichnet und ihn höchstens in Bewegung zeigt, wenn er um sich ballert oder in seinen Mustang steigt, ist längst überholt – und kommt bei modernen Frauen einfach nicht mehr an.

CONTRA

NINA HABRES
Playboy-Redakteurin, Rumsteherin

Taktgefühl ist nicht gleich Taktgefühl. Das kann jede Frau bezeugen, die schon mal in einem Club tanzen war. Der Hüftschwung eines Mannes kann noch so betörend sein: Wenn er andauernd unaufgefordert um meinen Hintern kreist und/oder zwischenmenschliche Signale absolut nicht bei ihm ankommen, bin ich schneller abgetörnt, als Sie „Engtanz" auch nur denken können. Dennoch hält sich hartnäckig das Gerücht, dass sich hinter Rhythmusgefühl leidenschaftlich heißer Sex vermuten lasse – aus meiner Sicht bloß eine romantische Frauenfantasie, die von muskulösen, geölten Tanzgöttern wie dem Schauspieler Channing Tatum geprägt wurde: Der erregte nicht nur als Stripper „Magic Mike" weibliche Aufmerksamkeit, sondern lernte auch am Set zum Tanzfilm „Step Up" in Tanzpartnerin Jenna Dewan seine spätere Ehefrau kennen. Für mich macht Tatum allerdings nicht sein Körpertalent zum Traumtypen, sondern Aussagen wie diese: „Du kannst beim Sex alle richtigen Bewegungen machen, aber wenn man keine Verbindung hat, ist nichts wirklich sexy." Mal in eine andere sportliche Aktivität übersetzt: Wenn jemand Ballgefühl hat, ist er auch nicht automatisch Profi-Kicker. Dazu gehört mehr: Leidenschaft, Teamgeist und Spielverständnis zum Beispiel.

Ein toll tanzender Mann muss also kein Sexgott sein. Und genauso wenig eine Spaßkanone. Dass ein Mann, der egal, wo, wann und wie tanzt, auch von Natur aus offen, locker und cool ist: ein klarer Trugschluss. Nichts ist so befremdlich wie ein Typ, der auf Biegen und Brechen eine gute Zeit auf dem Dancefloor haben will, dafür mal so richtig abgroovt und sich zu den funky Beats gehen lässt. Da gehe ich lieber an die Bar. Auch dort kann Mann nämlich Taktgefühl beweisen.

ILLUSTRATION: LENNART GÄBEL FÜR PLAYBOY. FOTOS: PLAYBOY

NEUE STAFFEL **LOVE ISLAND**

AB MONTAG 21. MÄRZ 20:15
DANACH MO-FR & SO 22:15

AUCH AUF RTL+ RTLZWEI.DE **#LOVEISLANDDE**

RTLZWEI

AUF IN NEUE WELTEN!

UPDATE *Reise*

Jedes Fleckchen des Planeten ist vermessen. Trotzdem gibt es für Sie da draußen noch genug zu entdecken: diese fünf EXOTISCHEN REISEZIELE *für Abenteurer zum Beispiel*

text
JOCHEN MÜSSIG

ZUR RIESEN-LAGUNE

Aldabra, Seychellen

Das Atoll ist grün, riesig, nur per Schiff erreichbar, die Inseln unbewohnt – abgesehen von ein paar Wissenschaftlern und 120.000 Riesenschildkröten. Es ist die größte Population dieser Art weltweit und ein Grund, warum Aldabra den Status eines Weltnaturerbes besitzt. Auf den Seychellen werden Aldabra-Reisen als Hauptpreise der Jahreslotterie verlost. Ebbe und Flut tauschen das Wasser (eine Milliarde Kubikliter) einer der größten und klarsten Lagunen der Erde jeden Tag komplett aus. Jede Angelschnur bringt einen Fang. Und den Vögeln kann man sich bis auf wenige Zentimeter nähern: Sie kennen Menschen nicht als Feinde, sondern gucken nur neugierig. **seychelles.com**

AUF DIE MAKI-INSELN

Mayotte, Frankreich

Mitten im Indischen Ozean, nicht weit von Madagaskar entfernt, verbinden sich aufs Schönste tropische Naturwunder und französisches Savoir-vivre: Im Übersee-Département schmeckt das Baguette so gut wie im Pariser Quartier Latin, es wird Französisch gesprochen und mit dem Euro bezahlt. Trotzdem ist die Inselgruppe in Europa so gut wie unbekannt. Dafür gibt es menschenleere Buchten, vor denen die Wale zum Liebesspiel zusammenkommen. Im Inselinneren finden Sie dichten Regenwald, in dem endemische Makis leben, die Hände haben wie Menschen. Die Kopftücher und Umhänge der Frauen strahlen afrikanisch-lebensfroh, und anders als im französischen Mutterland ist Polygamie in Mayotte weit verbreitet. C'est la vie. **mayotte-tourisme.com**

FOTOS: ALL MAURITIUS, IMAGO, LAIF TRAVEL, JOCHEN MÜSSIG (2), SHUTTERSTOCK

DURCH DEN REGENWALD

Suriname

Rund 85 Prozent des südamerikanischen Landes sind von Regenwald bedeckt, durch den Sie nicht mit dem Auto kommen. Aber Reiseorganisator Norman Mac-Intosh hilft Ihnen: Eine Expedition mit ihm (plus Boot, Hängematte und Moskitonetz) ist ein „Once in a lifetime"-Erlebnis, Schwimmen mit Piranhas inklusive. Die Hauptstadt Paramaribo, seit 2002 wegen ihrer Holzbauten Weltkulturerbe, ist ein Schmelztiegel: Kirche, Moschee, Hindu-Tempel und Synagoge stehen einträchtig nebeneinander. Die Straßennamen sind holländisch, das Leben karibisch-heiter. Gefahren wird aber links, denn der erste Besitzer eines Autos in Suriname hatte einen Chauffeur aus England.
discoversurinametours.com

ANS ENDE DER ZEIT

Samoa

Der ozeanische Inselstaat war Anfang des letzten Jahrhunderts mal kurz deutsche Kolonie – darum heißt die Währung Tala, abgeleitet vom Taler. Ein weiteres Erbe sind skurrile Namen: Ein ehemaliger Vize-Premier heißt Misa Telefoni, weil sein Opa den Samoanern 1907 das erste Inseltelefon schenkte. Alte und neue Zeiten spielen ohnehin eine große Rolle: Samoa (mit zwölf Stunden Zeitdifferenz) liegt an der Datumsgrenze. Jeden Tag geht dort die Sonne zuletzt auf – über Traumstränden wie Vavau oder Lalomanu, wo Robert Louis Stevenson seine „Schatzinsel" fand und das herbe Vailima-Bier nach dem Reinheitsgebot gebraut wird. **samoa.travel**

INS ALTE BALI

Nusa Lembongan, Indonesien

Zwei Dörfer, keine Asphaltstraße, Surfer und Taucher teilen sich die wenigen Bungalows, ein Hotel gibt's nicht: Das Paradies liegt in Sichtweite zum 20 Kilometer entfernten Massenziel Bali. Die kleine Insel Lembongan hat nicht dessen Spirit, dafür aber einen entspannten Alltag wie Bali in früheren Zeiten. Die meisten Küsten sind Seegrasplantagen, die Bewohner leben davon, züchten Perlen oder führen Taucher: Im Graben der Wallace-Linie schwimmen Haie, Barrakudas und Mantarochen. Und bei Ebbe watet man zur unbewohnten Insel Ceningan und spielt Robinson.
indonesia-tourism.com/bali/nusa-lembongan.html

SPORT-SPIRIT
Das Markendesign des CUPRA ist mehr als ein Versprechen: Markante Linienund Carbon unterstützen seine sportliche Leistungsfähigkeit

DER UNAUFHALTSAME

Sie wollen Höchstleistung in allen Lebenslagen abrufen und auch unter schwierigen Bedingungen den schnellsten Weg gehen? Dann ist der **CUPRA Formentor VZ5** für Sie gemacht: Ein Sportler, mit dem Sie jedes Ziel erreichen

KOMPROMISSLOS
Optimaler Grip auch bei besonderen Straßenverhältnissen: Der CUPRA Formentor VZ5 überzeugt in jeder Lebens- und bei jeder Wetterlage

MOTOR DER LEIDENSCHAFT
Der 5-Zylinder-Turbo-Motor im CUPRA Formentor VZ5 sorgt für Höchstleistung. Der Allradantrieb garantiert besten Halt auch bei Glätte

Schon der Name zeigt, wofür der CUPRA Formentor VZ5 gemacht ist. Denn VZ steht für „veloz" – das spanische Wort für „schnell". Ein Versprechen, das der bisher leistungsstärkste CUPRA hält. 250 km/h fährt er in der Spitze. 390 PS bringt der 5-Zylinder-Turbo-Motor auf die Straße. Und das mit optimalem Grip, für den durch Allradantrieb gesorgt ist. Ein Auto für all jene, die mit Leidenschaft für Schnelligkeit und ohne Kompromisse ans Ziel kommen wollen. Von 0 auf 100 km/h beschleunigt der CUPRA Formentor VZ5 in 4,2 Sekunden. Und fährt sich unbeeindruckt von schwierigen Untergründen souverän und sicher auch auf Schnee und Eis.

Zu dieser sportlichen Performance passt die unverwechselbare Optik: Das Design ist vom Rennsport inspiriert, das unterstreichen ultraleichte Carbonfaser-Elemente. Mattschwarze Details und kupferfarbene Akzente verleihen dem CUPRA Formentor VZ5 ein markantes Aussehen, das seine Leistungsstärke auch äußerlich erahnen lässt. So ist sein Design kein Selbstzweck, sondern eine Funktion: Ausdruck von Bestleistung. Die geschärfte Frontpartie mit Voll-LED-Scheinwerfern und vergrößertem Front-Splitter erhöht den Luftstrom zum Motor. Doppelendrohre sowie der Heckdiffusor aus Carbonelementen bezeugen ebenfalls den rennsportlichen Anspruch.

In den Sportschalensitzen spürt man als Fahrer die Verbindung zur Straße – den festen Halt, Kurve für Kurve, auf jedem Untergrund. Das Torque-Splitting-System verteilt die Antriebskraft nicht nur zwischen den Achsen, sondern auch jeweils auf die Seite mit dem wirkungsvollsten Vortrieb. Welchen Weg auch immer der Mensch am Steuer vorgibt: Der CUPRA Formentor VZ5 schlägt ihn auf 20-Zoll-Leichtmetallrädern ein und stellt – unter anderem auch durch seine Akebono-Bremsanlage – optimale Kontrolle in jeder Situation sicher. Ob Straße oder Gelände, ob Asphalt oder Eis und Schnee – kurzum: Der CUPRA Formentor VZ5 ist gemacht für Menschen, die nicht in vorgefertigten Kategorien denken, sondern ihre Ziele auf eigenen Wegen erreichen.

DESIGN MIT FUNKTION
Doppelendrohre sowie der Heckdiffusor aus Carbonelementen stehen für den rennsportlichen Anspruch des CUPRA Formentor VZ5

Weitere Infos unter
www.cupraofficial.de

CUPRA Formentor VZ5 2.5 TSI, 287 kW (390 PS): Kraftstoffverbrauch Benzin: innerorts 12,3, außerorts 7,5, kombiniert 9,3 l/100 km; CO_2-Emissionen: kombiniert 212 g/km. CO_2-Effizienzklasse: F

HELGE TIMMERBERG
Der Bestsellerautor („Lecko Mio. Siebzig werden") fragt sich für uns jeden Monat: Wie tickt das Jetzt? Und wie wird man schlau daraus?

NEU!
Die Timmerberg-Kolumne

ICH BIN EIN SCHWEIN – HOLT MICH HIER RAUS!

Hier setzt sich HELGE TIMMERBERG *mit dem Zeitgeist auseinander. In Folge 1 seiner Kolumne begegnet er ihm bei einem Radio-Interview*

Radio-Interview. Die Verbindung sei gut, sagte die Moderatorin, aber meine Stimme höre sich an, als käme sie aus einem Pappkarton mit alter Wäsche. Das war gut. Böse, aber gut. Und so was mag ich, weil ich die Kreativität dahinter höher schätze als die Gebote der Höflichkeit oder gar der Moral. Außerdem war ich noch immer entspannt von dem CBD-Tee der Nacht. Riskant entspannt. Ich krieg vom Start weg voll was in die Fresse, aber reagiere, als habe sie was Nettes gesagt. Oder gar nichts. Dann will sie wissen, warum ich eine junge Frau in meinem neuen Buch „gutes Kind" nannte. Hab ich das? Kann sein, ach, ja, jetzt fällt's mir ein. Sie meint Jenny, die mit einem Schnellfeuergewehr im Nahen Osten unterwegs war, in den Golanhöhen genau genommen, und ich hab sie gutes Kind genannt, weil ihr das Feinrippunterhemd der US-Army so fabelhaft stand. Es ist ein steiniger Weg, einen Witz zu erklären, darum ließ ich es sein. Nächste Frage. Warum ich mich über Tätowierungen lustig mache? Warum nicht? Sind Tätowierungen sakrosankt? Langsam wurde mir klar, dass ich es mit einer Tätowierten zu tun hatte. Mein Fehler. Wenn man sich über etwas lustig macht, das die Hälfte der Menschheit auch lustig findet und die andere Hälfte überhaupt nicht, dann hat man alles richtig angepackt. Aber wer zur Hölle ist außer mir mittlerweile nicht tätowiert? Bin ich aus der Zeit gefallen? Und wenn ja, wohin fällt man da? Egal. Einsam wird man da nicht sein. Mit der Zielgruppe alt werden ist ein guter Plan. „Wer Sie nicht mag, wird Sie trotzdem nicht lesen", sagte die Moderatorin, und noch immer ging sie mir nicht auf den Keks. Ich muss mit dem CBD-Tee vorsichtiger werden. Nächste Frechheit. Die „Spiegel"-Bestseller-Liste. Sie will wissen, was es mir bedeutet, drin zu sein. Was ist denn das für ne Frage? Kohle. Schotter. Dinero. Es stimmt zwar, dass Geld nicht alles ist, aber es stimmt auch, dass ohne Geld alles nichts ist. Und als Kollateral-Erfreulichkeit beweist sich am Geld noch dazu die Kommunizierbarkeit einer Idee. Das ist Kunst und Kohle im Win-win-Normalbetrieb. Apropos: Ich hätte da eine Idee, nicht für ein Buch, sondern für die Weiterentwicklung, um nicht zu sagen Ehrenrettung einer in die Jahre gekommenen Reality-Show. Dschungelcamp für Aus-der-Zeit-Gefallene. Ich bin ein Schwein – Holt mich hier raus! Und aus. Ich komme nicht mehr dazu, das Format der Moderatorin als ihr zukünftiges Tätigkeitsfeld schmackhaft zu machen, denn die zehn Minuten sind um. Der Spuk ist vorbei. Eine Stunde später sitze ich, aus der Zeit gefallen, im Bahnhof von St. Gallen. „Caffè Spettacolo". Die Wände sind mit großen Fotos von Sophia Loren und Gina Lollobrigida tapeziert. Marcello Mastorianni mittendrin und ein paar ältere Italiener drumherum, alle sind gut drauf, und niemand ist tätowiert. Ich sitz gern an diesem Zeitfenster zum Dolce Vita der 60er-Jahre bei der Loren auf einen Caffè Crema und schaue auf den Bahnsteig hinaus. Die Züge fahren noch immer nach Süden. Und die Träume auch.

„Warum ich mich über Tätowierungen lustig mache? Warum nicht?"

FOTO: FRANK ZAURITZ

EINMAL PLAYBOY ON THE ROCKS!

Jetzt PLAYBOY *lesen und eine Flasche* FINCH WHISKY *im Sparpaket sichern!*

IHR FINCH WHISKY-SPARPAKET*:

1 Flasche FINCH WHISKY	69,00 € UVP
6 Ausgaben PLAYBOY	53,40 €
Regulärer Preis	~~122,40 €~~
Ihre Ersparnis	77,40 €
GESAMTPAKET NUR	**45,00€**

Dieser Whisky ist eine limitierte Rarität aus dem Hochland der Schwäbischen Alb. Er reifte zunächst 7 Jahre im Ex-Bourbonfass um dann ein exquisites Madeira Cask Finish zu erhalten. Mit einem kräftigen Antritt und mildem, langanhaltendem Abgang.

Gleich bestellen:
Tel. 0451 4906840**
abo.playboy.de/finch

Enthält 1 Flasche Finch Whisky (500ml, 45 % Alkohol) zum Paketpreis von nur 45,00€. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter abo.playboy.de/finch. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter abo.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.

Bei „Kitchen Impossible“ tritt der TV-Koch mit dem großen Mundwerk zurzeit wieder gegen die Besten seines Fachs an. Uns verrät TIM MÄLZER *vor dem Staffelfinale am 3. April eines seiner Lieblingsrezepte – und spricht über gutes Essen, den Mut zur Hässlichkeit und seine Lust an der Provokation*

text
PHILIPP NOWOTNY
fotos
PHILIPP RATHMER

Herr Mälzer, Autounfälle und Feuer in der Küche: In der siebten Staffel von „Kitchen Impossible“ geht es furios zu. Ist das eigentlich Konzeptkunst?
Wenn Sie Konzeptkunst als etwas Intuitives verstehen, dann ja. Wir haben einen einfachen roten Faden, an dem wir uns entlanghangeln: Wir finden in der schwarzen Box Essen, das wir nachkochen müssen. Dann wird gefilmt, was passiert. Nicht mehr und nicht weniger.

Liegt Ihnen das Improvisieren?
Ja, aber ich brauche das Vertrauen in eine großartige Produktion. Dann kann ich den Mut zur Hässlichkeit haben und mich in Situationen beobachten lassen, die weit entfernt sind vom Wohlgefallen meines Managers.

Was beanstandet der?
Er fragt, warum ich immer so fluchen muss. Warum ich auch den flüssigen Genüssen anderer Länder so zuspreche und mir dann mit einer 85-jährigen Bosnierin so herrlich den Sliwowitz reinstellen muss. Warum ich denn nicht mal mein Hinterteil bedecken kann. Aber ich ziehe da ja nicht freiwillig blank, in der Hocke ist nur relativ oft das Maurerdekolletee zu sehen.

Sind Sie frei von Eitelkeiten?
Wenn Sie das klassisch visuell meinen, dann ja. Das liegt aber daran, dass ich in dieser Hinsicht relativ wenig mitbringe. Trotzdem möchte ich in meinen Emotionen, in dem, was ich fühle, gut dargestellt werden. Meine Wut soll ja nie dazu dienen, mich über andere hinwegzusetzen oder sie zu diskreditieren. Alles, was ich mache, geschieht unter dem Vorzeichen der Liebe. Das Essen selbst liebe ich. Nur dass ich es manchmal kochen muss, geht mir auf den Keks. Aber das ist das Prinzip von „Kitchen Impossible“. Und zum Glück schafft es die Produktion immer wieder, meinen Ärger auf eine nette Art zu verpacken. Ich bin das kleine ungezogene Kind, das eigentlich nur ein bisschen Erziehung braucht, um auf die Gesellschaft losgelassen zu werden.

Ihnen macht es also nichts aus, jede Woche vor einem Millionenpublikum zu scheitern?
Nein, Perfektionismus wird schnell langweilig. Das ist ja auch das, was ihr im Playboy bei den Fotos macht: Wir alle suchen nach dem wiedererkennbaren Makel, der echte Schönheit ausmacht.

Wie gut sind Sie im Scheitern?
Ich bin Freund einer hohen Fehlerkultur, und Angst ist ein schlechter Koch. Vielleicht bin ich da auch etwas komisch: Wenn ich scheitere, nehme ich das drei Minuten später oft schon gar nicht mehr als Scheitern wahr. Manches muss man ausprobieren.

Als Kind sollen Sie fast das Haus Ihrer Eltern abgefackelt haben.
Ja, aber auch das war ja kein Scheitern, da hab ich gekokelt. Ich hatte als Kind eine große Entdeckerfreude. Später hab ich geschäftlich schon großen Mist gebaut, hab in New York versucht, ein Restaurant aufzumachen. Andere würden sa-

FRISCHE WARE
Gutes Essen fängt für Tim Mälzer – hier beim Dreh von „Kitchen Impossible“ auf einem portugiesischen Markt – mit guten Grundprodukten an. Eines der besten Meeresfrüchte-Rezepte, die er kennt, verrät er uns auf Seite 30

„ICH BIN DAS KLEINE UNGEZOGENE KIND, DAS NUR ETWAS ERZIEHUNG BRAUCHT"

FOTOS: SYLVIA GOTTHARD, PHILIPP RATHMER

MÄLZER ZUM NACHMACHEN: ARROZ DE MARISCO

500 G	Muscheln (Miesmuscheln, Venusmuscheln)
1	kleiner Hummer (alternativ großer)
500 G	Tomaten
1	grüne Paprikaschote
2	Zwiebeln
2	Knoblauchzehen
6 EL	Olivenöl
+	Salz
8	Garnelen mit Kopf und Schale
300 G	Langkornreis
1	Bund Koriandergrün
+	Chiliflocken
100 ML	weißer Portwein

Gericht für: **4 PERSONEN**
Dauer: **60 MINUTEN**

ZUBEREITUNG: Muscheln säubern und in reichlich kaltem Wasser waschen. Hummer putzen, zerkleinern, den Schwanz in breite Stücke schneiden. Von den Tomaten den Stielansatz herausschneiden. Tomaten in kochendem Wasser 30 Sekunden blanchieren, kalt abschrecken und die Haut abziehen. Paprikaschote putzen. Tomaten, Paprika, Zwiebeln und Knoblauch klein würfeln. Alles in 4 EL Olivenöl in einem großen Topf andünsten. 1,5 l Wasser zugießen, erhitzen und salzen. Meeresfrüchte und Reis zugeben und alles bei mittlerer Hitze köcheln, bis der Reis gar ist. Das dauert etwa 25 bis 30 Minuten. Koriandergrün hacken. Eintopf mit Salz, Chiliflocken und Portwein abschmecken und mit Koriander bestreut servieren.

gen, ich hab Geld verloren, aber ich kann bis an mein Lebensende lustige Geschichten erzählen. Ich hatte vor 15 Jahren meinen großen Burn-out. Das war zwar die schlimmste, aber auch die beste Zeit meines Lebens, weil ich mal in mich hineingehorcht habe.

Was passiert, wenn andere, also Ihre Mitarbeiter, Fehler machen?

Die werden gefeuert! *(Lacht)*

Sie sagten mal, Sie dulden keine Aggressionen in der Küche.

Ja, denn es gab mal eine Situation, die fast dazu geführt hat, dass ich mit dem Kochen aufgehört hätte. Das war, als ich in London im „Ritz" gearbeitet habe. Einer der Kollegen wurde vor aller Augen verbal so gedemütigt, dass er einen Nervenzusammenbruch hatte. Der damals typische Umgangston würde heute unmittelbar zur Kündigung führen. Ich war entsetzt: Wenn das der Preis für Höchstleistungen ist, will ich nicht daran teilhaben.

Warum sind Sie beim Kochen geblieben?

Das war Glück. Ich hab in London in der Zeitung die bestbezahlte Stellenausschreibung herausgesucht und bin bei Gennaro Contaldo gelandet – und hab da erfahren dürfen, wie schön Kochen sein kann.

Stimmt es eigentlich, dass Sie ursprünglich nur Koch geworden sind, weil das Abi so schlecht war?

Ja, ich wollte Architekt werden, aber bei meinem Schnitt hätte ich 30 Wartesemester gehabt. Bei der Berufsberatung war die Auswahl relativ eingeschränkt. Die Kochausbildung hab ich mit dem Ziel angetreten, irgendwann mal Hoteldirektor zu werden.

Das haben Sie so kommuniziert?

Man hat mich deswegen auch mal vier Tage nach Hause geschickt, um nachzudenken, ob das wirklich das Richtige für mich ist. Was ich immer mochte, war das Miteinander. Ich scheine das Talent zu haben, wie Mario Basler 90 Minuten rumzustehen und dann den entscheidenden Pass zu geben.

Wann leuchten Sie?

Unter Stressbedingungen. Wenn andere Leute in Panik den Kopf in den Sand stecken, werde ich sehr ruhig und fokussiert und kann andere als Tempomacher mitziehen. Wenn der Herd ausgeht, das Fleisch verbrannt und das Gemüse versalzen ist, schaffe ich es, heißes Wasser so anzurichten, dass die Gäste glauben, sie sind auf einer kulinarischen Weltreise.

Verstehen Sie Ihr Kochen als Kunst?

Was ich mache, ist sehr gutes Handwerk. Dafür brauchen Sie eine Begabung, denn Sie arbeiten mit Lebensmitteln, und da steckt das Wort „Leben" drin. Sie müssen also das Leben bändigen, auf den Teller bekommen und bei Ihren Gästen Wohlgefallen erzeugen.

Sie schimpfen gerne über die Sterne-Küche. Was haben Sie gegen Spitzenköche?

Gar nichts. Die lassen sich nur so herrlich leicht provozieren. Sie sind halt die Besten, und ich trete sehr gerne nach oben. Das ist auch das Prinzip von „Kitchen Impossible": Wir suchen uns die Stärksten, suchen ihre Schwachstelle und versuchen, darauf herumzureiten. Aber natürlich sind meine Sterne-Kollegen, über die ich mich in der Sendung sehr hart auslasse, immer die Eiche, und ich bin die Sau, die sich an ihnen reibt.

Was macht Ihnen daran Spaß?

Na ja, dass die sich ärgern. Dass die nicht verstehen, dass da der kleine, dicke Koch aus Pinneberg kommt und sie herausfordert. Allein meine Selbstüberschätzung verursacht schon komplette Irritation. Auf dem Papier und auch tatsächlich bin ich natürlich im Hintertreffen. Ich bin der Kläffer, der versucht, sich mit dem Pitbull anzulegen.

Sie haben ja selbst auch in der Sterne-Küche gelernt. Spielen Sie eine Kunstfigur?

Nein, und noch mal zur Klarstellung: Ich schätze meine Kollegen, esse gerne bei ihnen, das sind oft

FOTOS: REINHARD HUNGER, PR, PHILIPP RATHMER

„ICH HAB MICH IN MEINEM LEBEN NOCH NIE GEPRÜGELT. ABER HAB ICH SCHON EINE PRÜGELEI ANGEZETTELT? DEFINITIV!"

Tim Mälzer

herausragende Essenserinnerungen. Aber vielleicht ist das auch meine Achillesferse: Mit dem, was ich in der Öffentlichkeit tue, wurden mir immer eine gewisse Schlampigkeit und Nachlässigkeit nachgesagt, weil ich nie den Ehrgeiz hatte, ein hochziseliertes, perfekt abgestimmtes Rezept zu kreieren.

Und diese Wahrnehmung ärgert Sie?

Mich ärgert, dass wir uns darauf geeinigt haben, dass es diese Hochküche gibt und nur die es wert sei, gezeigt zu werden. Das finde ich falsch. Damals im „Ritz" haben wir für eine Vorspeise rote, grüne und gelbe Paprika aufwendig nach Farbe wie Dachziegel angeordnet. Das sah richtig super aus, aber es hat halt nach Paprika geschmeckt. Später bei Gennaro Contaldo sah das Essen teilweise richtig scheiße aus, aber es hat geschmeckt.

Was meinen Sie damit, wenn Sie sagen, ein Gericht sei Ihnen zu philosophisch?

Ich sehe die Dinge, verstehe, was der Koch sagen will, aber ich schmecke es nicht mehr. Zum Beispiel dieser brutale Regionalismus. Der wird insbesondere von schwarze Rollkragenpullover tragenden Berlinern zelebriert und trägt so eine Art Bohemien-Arroganz. Da wird noch die letzte Kartoffel von „nose to tail" verarbeitet. Da werden Aromen gefeiert, die ich als frisch gemähte Wiese bezeichnen würde, weil halt einer mal frische Kräuter gesammelt hat. Wie albern wollen wir denn werden? Wenn da solche Emotionen drübergegossen werden, dann wird das intellektuell, dann finde ich das blamabel. Essen sollte zuallererst ein Genuss sein, dich sättigen und mit Nährstoffen versorgen.

Was ist für Sie gutes Essen?

Gute Grundprodukte im richtigen Moment mit der richtigen Attitüde zubereitet. Das fängt an beim belegten Brot: Von jemand anderem geschmiert, zurechtgeschnitten, gewürzt und mit einem Radieschen dekoriert, schmeckt es doch sehr viel geiler als das, was wir uns vielleicht selbst zubereiten würden. Aber ein Hühnerfrikassee oder ein Butterkuchen von der Großmutter ist manchmal sehr viel geiler als ein Dessert, das aus 37 Komponenten besteht.

Sie streiten seit 20 Jahren auch für die Ehre des Kartoffelsalats.

Ja, aber das ist nicht inhaltsleeres, anbiederndes Emotionsgelabere, sondern ich liebe das. Ein Kartoffelsalat ist genauso gut wie ein Steinbutt. Aber alles zu seiner Zeit, das ist kein grundsätzlicher Wettkampf, es sollte kein Gegen-, sondern ein Miteinander sein. Das muss wie der richtige Song zum richtigen Moment passen.

Warum treten Sie in Ihrer Sendung eigentlich so selten gegen Frauen an?

In dieser Staffel haben wir sogar ziemlich viele Frauen dabei: Viktoria Fuchs, Haya Molcho und Cornelia Poletto. Aber ich sag mal so: Ich wirke ja nicht gerade wie ein filigraner Verbalerotiker. Und so ein bisschen duftet „Kitchen Impossible" schon nach Testosteron. Man braucht die Bereitschaft, sich zu messen, da schadet primitive Schimpansen-Mentalität nicht. Viele weibliche Köche sagen uns zumindest, dass sie Kochen nicht als Wettbewerb sehen – ich mach das übrigens auch nicht.

Ach, nein?

Ich bin ein Shit-Talker. Ich hab mich in meinem Leben noch nie geprügelt. Aber hab ich schon mal eine Prügelei angezettelt? Definitiv!

Wer kann Ihnen verbal am besten Paroli bieten?

Ganz klar: Tim Raue. Der wurde nicht mit dem Silberlöffel geboren, der hat als ehemaliges Gang-Mitglied die Straßenmentalität und weiß, was die dunklen Seiten des Lebens sind. Mir gefallen sowieso Leute gut, bei denen nicht immer alles heidschi-bumbeidschi ist.

Sie sind mit Tim Raue, der vielen als bester Koch Deutschlands gilt, befreundet. Wie kommunizieren Sie miteinander? Sie haben angeblich noch nie eine Mail geschrieben.

Richtig. Wenn Sie mir eine Mail schicken, dann lese ich die zwar, aber auf eine Antwort können Sie lange warten. Wir telefonieren oder sprechen direkt.

Videokonferenzen machen Sie auch nicht?

Doch, ich muss auch jetzt gleich in eine rein, allerdings wüsste ich nicht, wie das Ding angeht. SMS schreib ich auch erst seit sieben Jahren.

Besitzen Sie noch ein Faxgerät?

Nee, das ist ja wie E-Mail auf Papier.

DAS BUCH ZUR SHOW

Die aktuelle Staffel von „Kitchen Impossible" steuert auf ihr Finale zu: am 3. April um 20.15 Uhr bei Vox. Die besten Rezepte von Tim Mälzer und seinen Gegnern aus den vergangenen Staffeln gibt's jetzt im Mosaik Verlag (24 Euro)

1

DAIQUIRI NOIR

7 cl Bacardi 8 años, 4 cl frisch gepresster Limettensaft, 1 ELZuckermelasse, Minze

ZUBEREITUNG
Alle Zutaten auf Eis shaken und durch ein Sieb abseihen. Mit Limettentwist dekorieren.

2

MARIO'S FAVOURITE

3 cl Brugal blanco, 3 cl Myers's Dark Rum, 2 cl Guavensaft, 4 cl Ananassaft, 2 cl frischer Zitronensaft, 4 cl frischer Orangensaft, 1 cl Grenadine

ZUBEREITUNG
Alle Zutaten auf Eis shaken und durch ein Sieb abseihen. Z. B. mit Ananas, Kirsche, Melone, Erdbeere und Minze dekorieren

3

CENTERFOLD

5 cl Santa Teresa 1796, 2 cl Martini Rubino, 1 cl Frangelico, 2 Spritzer Orange Bitters

ZUBEREITUNG
Alle Zutaten auf Eis in einem Tumbler verrühren. Eventuell mit Limettentwist dekorieren.

VORGLÜHEN *für den* SOMMER

Früher galt Rum als Seefahrer-Gesöff. Heute träumen wir uns mit feinen Destillaten in die Karibik. Oder besser: mit RUM-COCKTAILS *wie diesen drei Kreationen aus dem Wiener „Barfly's"*

text
PHILIPP NOWOTNY
foto
IRENE SCHAUR

‹ 3

„DER BESTE RUM *kommt aus* DER KARIBIK UND SÜDAMERIKA"

Die Wiener „Barfly's"-Chefin MELANIE CASTILLO *hat uns drei Drinks serviert – und gibt uns Tipps zum Rum-Machen und -Trinken*

RUM-SAMMLERIN
Melanie Castillo, 47, führt in Wien das kürzlich komplett renovierte „Barfly's", das für seine große Rum- und Whisky-Auswahl bekannt ist

Frau Castillo, wie viele Rums stehen gerade bei Ihnen im Regal hinter der Bar?
Circa 500. Mein Mann, der die Bar vor über 30 Jahren eröffnet hat, war ein leidenschaftlicher Sammler. Von jeder Reise hat er einen Rum mitgebracht. Seit er vor elf Jahren verstorben ist, sammle ich nun weiter. Rum ist mittlerweile auch meine Leidenschaft.

Was ist das Besondere an Rum?
Rum erinnert mich an Urlaub, an Sommer, an die Karibik. Ich finde ihn auch geschmacklich zugänglicher als Whisky. Er ist ein bisschen süßer, kann aber extrem unterschiedlich schmecken, mal fruchtig, mal nach Schokolade, mal nach Vanille. Wir könnten jetzt stundenlang über die komplexen Nuancen sprechen.

Wie entsteht denn Rum?
Basis ist auf den Karibikinseln und in Südamerika meist Zuckerrohrmelasse. Dann gibt es noch den Rhum Agricole, der aus frischem Zuckerrohrsaft hergestellt wird, vor allem auf Martinique und Guadeloupe, also in den ehemaligen französischen Kolonien. Gibt man Wasser und Hefe dazu, wandelt sich der Zucker bei der Vergärung in Alkohol um. Die Mindeststärke muss beim Rum 37,5 Prozent sein, beim Rhum Agricole sogar 40 Prozent.

Seit Kurzem gibt es zu Melasse-Rum sogar eine EU-Verordnung.
Genau, denn Rhum Agricole wurde ohnehin schon stark reglementiert, aber zu Rum aus Melasse gab es bislang keine großen Regelungen. Seit vergangenem Jahr dürfen nun nicht mehr als 20 Gramm Zucker pro Liter zugegeben werden.

Kommt der beste Rum immer noch aus der Karibik?
Es versuchen ja viele, guten Rum zu machen, auch in Deutschland und Österreich. Aber der beste Rum kommt schon noch aus der Karibik und aus Südamerika.

Woran erkennt man guten Rum?
Eben an der Herkunft, da gibt es aber verschiedene Vorlieben: Rum aus Barbados und Jamaika ist kräftiger. Rum aus Kuba, aus der Dominikanischen Republik und aus Venezuela ist süßer und für Einsteiger besser geeignet.

Wie wichtig ist das Alter?
Das ist ein guter Maßstab. Wenn aber zum Beispiel „23 Jahre" draufsteht, heißt das nicht, dass der Rum so alt ist. Bei Blends, für die verschiedene Fässer und Jahrgänge verschnitten werden, ist dann manchmal der älteste Rum 23 Jahre alt, die anderen können deutlich jünger sein. Sie sollten aber wissen, dass Rum wegen der höheren Luftfeuchtigkeit nicht so alt werden muss wie Whisky, auch ein sechsjähriger ist schon sehr gut.

So beliebt wie Gin derzeit kann Rum aber nicht werden, oder?
Bei uns in der Bar hält sich das bei den Cocktails tatsächlich die Waage, auch wenn Gin natürlich deutlich aufgeholt hat. Deutlich etabliert hat sich in den vergangenen Jahren, dass Gäste Rum pur aus dem Nosing-Glas trinken.

VIER EMPFEHLUNGEN *für* RUM-DRINKS

1 BACARDI 8 AÑOS
Fruchtige Abfüllung des bekanntesten Rum-Herstellers, ca. 32 Euro

2 BRUGAL BLANCO
Doppelt destilliert und daher besonders rein aus der Dom Rep, ca. 15 Euro

3 MYERS'S DARK RUM
Blend aus Jamaika mit Zedernholz, Tabak und Zitrus, ca. 18 Euro

4 SANTA TERESA 1796
Karamell, Nuss, Zimt und Schokolade aus Venezuela, ca. 40 Euro

PLAYBOY DEUTSCHLAND
1972 · 2022

PLAYBOY WIRD 50, FEIERN SIE MIT!

Jetzt PLAYBOY *lesen und eine Flasche feinsten* VEUVE CLICQUOT *sichern!*

IHR BIRTHDAY-SPARPAKET*:

1 Flasche VEUVE CLICQUOT	44,80 € UVP
6 Ausgaben PLAYBOY	53,40 €
Regulärer Preis	~~98,20 €~~
Ihre Ersparnis	53,20 €
GESAMTPAKET NUR	**45,00 €**

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840**
abo.playboy.de/veuve50

*Enthält 1 Flasche Champagner VEUEVE CLICQUOT (0,75 l, 12 % Alkohol) zum Paketpreis von nur 45,00 €. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter abo.playboy.de/veuve50. Sie haben ein gesetzl. Widerrufs- recht. Die Belehrung können Sie unter abo.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.

text
PHILIPP NOWOTNY

Frau Jung, warum braucht es alkoholfreien Wein? Wer keinen Alkohol trinken will, kann doch einfach einen Saft oder Wasser bestellen.

Na ja. Nicht dass Wasser und Saft nicht gut schmecken, aber Wein ist ein Kulturgut. Alkoholfreier Wein ruft wie normaler Wein Erinnerungen in uns wach: mit Freunden zusammenkommen, auf etwas anstoßen. Diese Assoziationen hat man nicht mit einem Traubensaft. Auch alkoholfreier Wein kann Gerichte untermalen. Und alkoholfreie Sekte heben einen festlichen Charakter hervor – nichts hasse ich so sehr, wie auf einem Empfang zu stehen und als alkoholfreie Alternative nur einen Orangensaft hingestellt zu bekommen.

Ihr Urgroßvater Carl Jung hat 1907 ein Verfahren zur Entalkoho-

WEIN OHNE WUMMS
Melanie Jung, 34, arbeitet in fünfter Generation im Familienbetrieb, der auf Schloss Boosenburg in Rüdesheim alkoholfreie Weine produziert

„DER MARKT FÜR ALKOHOLFREIE WEINE EXPLODIERT GERADE"

Vor mehr als 100 Jahren erfand der Urgroßvater von MELANIE JUNG *ein Vakuumverfahren, mit dem sich alkoholfreier Wein in guter Qualität herstellen lässt. Heute ist das Unternehmen* CARL JUNG *deutscher Marktführer*

lisierung von Weinen entwickelt – wie funktioniert das?
Der Wein wird im Vakuum erhitzt, schonend bei unter 30 Grad. Dabei verflüchtigen sich zuerst die Aromen, dann der farb- und geschmacklose Alkohol. Die Aromen werden aufgefangen und später wieder dem Wein zurückgeführt.

Ihr Urgroßvater hat sich dabei von Himalaja-Expeditionen inspirieren lassen, richtig?
Das stimmt. Wir alle kennen das: Wenn man kocht und Wein mitkocht, verflüchtigt sich der Alkohol, aber das, was übrig bleibt, schmeckt auch nicht so gut. Mein Urgroßvater hatte gehört, dass die Bergsteiger im Himalaja bei unter 100 Grad Wasser kochen konnten, weil die Luft dort so dünn ist. So kam ihm die Idee, das Ganze mal im Vakuum auszuprobieren. 1907 bekam er dann das Patent, später kamen weitere Patente dazu.

Warum wollte er überhaupt alkoholfreien Wein herstellen?
Die Familie hatte damals ein Weingut, der Wein wurde direkt verkauft, aber immer mehr Kunden sprangen ab, weil sie keinen Alkohol mehr trinken wollten. Seit den 90ern produzieren wir überhaupt keinen alkoholischen Wein mehr.

Wie entwickelt sich der Markt?
In den letzten zehn Jahren haben sich die Leute immer mehr für alkoholfreie Weine interessiert, und gerade im vergangenen Jahr gab es ein extremes Wachstum, der Markt für alkoholfreien Wein explodiert geradezu. Wir hatten einen Zuwachs von 35 Prozent.

Wie erklären Sie sich das?
Wir haben das alle nicht vorhergesehen. Die Menschen scheinen insgesamt auf einen gesünderen Lebensstil zu achten, denn Alkohol ist ja nun mal nicht gesund. Außerdem hat alkoholfreier Wein sehr viel weniger Kalorien.

Wer trinkt alkoholfreien Wein?
Wir haben eine breite Trinkerschaft. Jüngere Leute, die noch nie viel getrunken haben, weil das nicht zu ihrem Lifestyle passt. Schwangere, die nicht trinken dürfen. Auch sehr viele ältere Menschen, die ihr Leben lang gerne Wein getrunken haben, denen der Arzt das jetzt aber nicht mehr erlaubt. Sportfreaks, die auf ihr Gewicht achten. Und Experimentierfreudige, die auch ihren Bohnenkaffee und die dazu passende Hafermilch genau auswählen.

Ist alkoholfreier Wein für trockene Alkoholiker geeignet?
Unsere Weine haben unter 0,5 Prozent Restalkohol, vergleichbar mit vielen Säften. Wir würden das aber niemals trockenen Alkoholikern empfehlen, denn das Produkt ist zu nah am Ursprungswein dran.

Anders als beim alkoholfreien Bier gibt's beim Wein aber doch noch Vorbehalte, oder?
Grundsätzlich ist es eben beim Bier einen Tick leichter, ein gutes alkoholfreies Produkt herzustellen, weil Bier an sich keinen so hohen Alkoholgehalt hat. Beim Wein müssen Sie von zehn Volumenprozent runter, da ist es deutlich schwerer, etwas zu bekommen, was geschmacklich an das Original heranreicht.

Es gibt also große Qualitätsunterschiede?
Ja, je nachdem wie gut der Grundwein ist. Durch den Prozess der Entalkoholisierung verliert der Wein vielleicht zehn Prozent an Qualität. Dementsprechend hoch muss die Qualität des Grundweins sein. Der Wein darf keine zu starke Säure haben, denn durch die Entalkoholisierung wird ihm Wasser entzogen. Zu viel Zucker wäre aber auch nicht gut. Wir brauchen junge, frische Aromen und verwenden deshalb gerne Weine, die maximal ein Jahr alt sind.

Gerade Weinkenner sind von alkoholfreien Weinen trotzdem oft nicht überzeugt.

Das ist aber auch eine spezielle Konsumentengruppe, die sich sehr gut mit Rebsorten, Jahrgängen, Gewächsen und Nuancen auskennt. Die zu überzeugen ist sehr schwer, weil alkoholfreier Wein doch etwas anders schmeckt. Man kann ihn nicht eins zu eins mit einem großen Jahrgangsgewächs vergleichen. Aber wer offen für Neues ist, kann viele tolle Rebsorten und Weine auch im alkoholfreien Bereich entdecken.

Wie erkenne ich guten alkoholfreien Wein?
Es gibt kein bestimmtes Merkmal, wir haben noch kein Qualitätssiegel. Mein Tipp wäre: Wenn Sie wissen, dass Sie gerne Riesling oder Chardonnay trinken, dann sollten Sie auch einfach mal entsprechend sortenreine alkoholfreie Weine probieren.

WEIN DES MONATS

MOUSSEUX
Der spritzige alkoholfreie Wein aus dem Hause Carl Jung schmeckt und prickelt wie ein Sekt. Er passt gut zu Fisch oder Meeresfrüchten (siehe das Rezept von Tim Mälzer auf S. 30) – oder in einen Drink wie den rechts auf dieser Seite

REZEPT-TIPP

LEMON DELIGHT

ZUTATEN
½ Limette
2 Zweige frische Minze
100 ml Holundersirup
400 ml Carl Jung Mousseux
100 ml Mineralwasser
8 Eiswürfel

ZUBEREITUNG
Alle Zutaten vermischen, auf 4 Gläser verteilen und servieren. Zum Wohl!

WEIN SHOP

SPITZENWEINE ZUM SPITZENPREIS
Den Carl Jung Mousseux gibt es zum Vorzugspreis von 5,70 Euro im Playboy-Weinshop unter **weinshop.playboy.de**

FOTOS: PR (3), IMAGO

WILD LEDER

UPDATE
Stil

Accessoires aus leichter Tierhaut mit weichem Griff sind die perfekte Wahl für warme Tage. Kommen Sie LUFTIG UND ELEGANT *durch den Frühling*

1 RUCKSACK aus chromfrei gegerbtem Rindsvelours mit Zweiwege-Reißverschluss, einem Hauptfach mit Trennwand für den Laptop und verschieden großen Außentaschen, ca. 700 Euro, von PB 0110

2 BIKERJACKE aus Velours-Kunstleder mit abgesteppter Schulterpartie und Seitenriegeln mit Druckknöpfen zum Verstellen der Taillenweite, ca. 60 Euro, von Jack & Jones

3 GÜRTEL aus pflanzlich gegerbtem Rindsvelours, 35 mm breit, mit einer nickelfreien Schließe aus geschwärztem silberfarbenem Metall, ca. 35 Euro, von Vanzetti

4 WEEKENDER aus sämisch gegerbtem Rauleder vom Hirsch mit Schulterriemen, einer Außen- und zwei Innentaschen und strapazierfähigem Denim-Futter, ca. 1430 Euro, von Meindl

5 SNEAKER aus zertifiziertem Rindsvelours mit Wechsel-Fußbett und Kork-Zwischensohle, ca. 100 Euro, von Pius Gabor

redaktion
RONALD BECKER
foto
ANDREAS ACHMANN

ZWEI SCHARFE BESTSELLER

8x PLAYBOY *lesen und* LEATHERMAN SKELETOOL *zum Sparpreis sichern!*

IHR LEATHERMAN-SPARPAKET:

LEATHERMAN SKELETOOL	89,00 € UVP
8 Ausgaben PLAYBOY	71,20 €
Regulärer Preis	~~160,20 €~~
Ihre Ersparnis	100,20 €
GESAMTPAKET NUR	**60,00 €**

LEATHERMAN SKELETOOL®

Ultraleicht und kompakt – und dabei so vielseitig. Im Skeletool® mit einem Gewicht von nur 140g steckt eine Vielzahl von nützlichen Werkzeugen. **Made in USA. Mit 25 Jahren Garantie.**

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840*

abo.playboy.de/skeletool

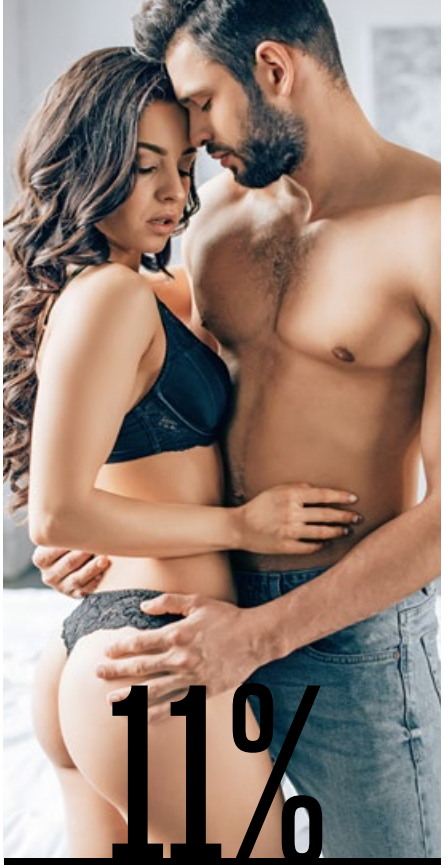
Alle Preise in Euro inklusive der gesetzlichen MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter abo.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. *Ortsüblicher Tarif.

UPDATE *Umfrage des Monats*

BLONDINEN WEITERHIN BEVORZUGT?

Was wir an Menschen im Allgemeinen schön finden, ist heute zunehmend schwer zu beantworten. Nahezu jeder vierte Mann (24 %) und mehr als jede fünfte Frau (21,7 %) in Deutschland sagen in unserer aktuellen bundesweiten Umfrage,* SCHÖNHEITSIDEALE *seien „nicht mehr so eindeutig zu benennen wie früher". Die alten Stereotype vom muskulösen Kerl und der üppigen Blondine, die lange Zeit die Attraktivitäts-Ranglisten anführten, sind vielfältigeren Vorstellungsbildern gewichen: Dunkel- schlägt mittlerweile hellhaarig, straff- schlägt großbusig. Oder behaupten die Befragten dies im Zeitalter der Diversität bloß, weil sie „sozial erwünschte" Antworten geben wollen? Mitnichten! Dagegen sprechen klar formulierte individuelle Optikvorlieben wie der „knackige Po", auf den beide Geschlechter – politisch nicht ganz korrekterweise – stehen. Politisch korrekt im heutigen Sinne wäre es, jeden Menschen ungeachtet seiner Körpereigenschaften als schön zu bezeichnen. Den guten Willen dazu artikulieren 73 % der Deutschen. Persönlich finden allerdings deutlich weniger Befragte „alle Menschen schön". Dass in Medien statt Schönheit mehr Diversität gezeigt wird, begrüßen besonders die Frauen – lange Zeit stereotypisiert als das „schöne Geschlecht".*

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT norstat



11 %

Der „schöne Mann" braucht keine Muskeln mehr. Nur 11 % der Frauen stehen heute noch darauf. Und die weibliche Schönheit? Hat nur für 16,7 % Männer mit großem Busen zu tun. Auch Blond ist aus der Mode gekommen – bei beiden Geschlechtern: 14 % der Männer finden dunkles Haar hübscher, helles bevorzugen 10,2 % der Männer und 4 % der Frauen.

TOP 10: WAS MACHT EINE SCHÖNE FRAU AUS? DAS SAGEN DIE DEUTSCHEN MÄNNER …

	♂	
01	58,9 %	ausdrucksvolle Augen
02	56,8 %	stimmige Proportionen
03	55,2 %	knackiger Po
04	47,7 %	sportlich-schlanke Figur
05	42,6 %	straffer, wohlgeformter Busen
06	39,5 %	weiße Zähne
07	36,1 %	reine Haut
08	33,0 %	volles Haar
09	30,1 %	ebenmäßige Gesichtszüge
10	26,7 %	anmutige Bewegungen

TOP 10: WAS MACHT EINEN SCHÖNEN MANN AUS? DAS SAGEN DIE DEUTSCHEN FRAUEN …

	♀	
01	66,2 %	ausdrucksvolle Augen
02	52,6 %	eine gewisse Körpergröße
03	46,2 %	stimmige Proportionen
04	31,4 %	sportlich-schlanke Figur
05	28,9 %	volles Haar
06	28,9 %	weiße Zähne
07	27,3 %	knackiger Po
08	24,1 %	dunkles Haar
09	23,3 %	dezente Körperbehaarung
10	23,1 %	reine Haut

SCHÖNHEIT IN DEN MEDIEN

„Den Anblick überwiegend attraktiver Frauen und Männer in Werbung, Film und Fernsehen empfinde ich als …"

herabsetzend gegenüber Menschen, die als weniger attraktiv gelten
♂ 15,3 %
♀ 28,5 %

angenehm
♂ 28,3 %
♀ 12,1 %

VIELFALT STATT SCHÖNHEIT

Im Bemühen um die Abbildung von Diversität bevorzugen Medienschaffende und Werbetreibende heute zunehmend Darstellerinnen und Darsteller, die anstelle von Schönheitsidealen (z. B. Model-Maße) die Ideale körperlicher Vielfalt (z. B. Übergewicht, Behinderung usw.) repräsentieren. Wie finden Sie das?

49,1 % sagen: „Richtig und wichtig" (35,2 % Männer, 63,4 % Frauen)

WUNSCH UND WIRKLICHKEIT

73,0 %

„ALLE MENSCHEN SIND SCHÖN"
65,6 % der Männer und 80,5 % der Frauen in Deutschland stimmen dem Ideal-Bekenntnis zu.

57,0 %

„ICH PERSÖNLICH FINDE ALLE MENSCHEN SCHÖN"
55,4 % der Männer und 58,7 % der Frauen bekunden dies.

FOTOS: SHUTTERSTOCK (2)

*repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Norstat unter 1003 Frauen und Männern in Deutschland

Und?
Suchst Du noch oder schaust Du schon?

Schneller finden. Besser sehen.

KOREAS BLICK IN DIE ZUKUNFT

Mit dem IONIQ 5 *hat Hyundai ein E-Auto mit gewagtem futuristischem Design vorgelegt. Doch nicht nur optisch macht der „German Car of the Year"-Award-Träger viel Spaß*

WENN MÜNCHEN ZU SEOUL WIRD
Vor der futuristischen Architektur wirkt das Design des Ioniq 5 gleich noch besser. Unsere Meinung: ein Auto (nicht nur) fürs Auge.

Schauen Sie sich die Frontpartie des Ioniq 5 an: Wann haben Sie zuletzt ein solch herausstechendes Design gesehen? Auch das Heck und der auffällige Knick quer über die Türen sowie das moderne Cockpit drücken aus: „Ich bin anders!" Sie merken, ich bin Fan des vollelektrischen Hyundais. Zumindest optisch war ich sofort begeistert. Wie schön, dass ich den Ioniq 5 auch fahren durfte.

Während andere Herstellller mechanische Knöpfe aus ihren Autos weitestgehend verbannen, fährt Hyundai eine andere Stragtegie: Die digitalen Displays ergänzen sich mit zahlreichen Dreh- und Druckknöpfen. Wer es lieber reduziert mag, der ist im Ioniq 5 falsch. Manch einer würde sagen, die Bedienung sei etwas überfrachtet. Vor der ersten Fahrt muss ich mich erst einmal mit den zahlreichen Hebeln vertraut machen, und als unser Fotograf an seine Tasche im Kofferraum will, bekomme ich die Heckklappe erst nach knapp einer Minute auf. Intuitiv geht anders. Das war es aber auch schon mit den Mecker-Aspekten.

Was auf Fotos oft nicht so rüberkommt: Der Hyundai ist größer, als er zu sein

HYUNDAI IONIQ 5
Geschwindigkeit
185 KM/H
Leistung
305 PS
0–100 km/h
5,2 SEKUNDEN
Drehmoment
605 NM
Reichweite
460 KM (WLTP)
Gewicht
2175 KG
Preis
AB 49.900 EURO

scheint, und man sitzt relativ hoch und komfortabel mit guter Sicht auf die Straße. Insgesamt ist die Fahrweise angenehm, die Beschleunigung – typisch E-Auto – mehr als zügig. Bei unserer Spritztour durch München schlängeln wir uns elegant durch den Verkehr. Das hätte man dem bulligen, kantigen Auto auf den ersten Blick nicht zugetraut. Zum Fahrkomfort kommt ein Platzangebot, das wirklich überzeugt. Die Koreaner haben das Innere luftig gestaltet, sodass auch Mitfahrer und Gepäck genügend Platz finden. Der größte Trumpf des Ioniq 5 ist jedoch seine Schnellladetechnik. An einer entsprechenden Ladesäule kann er mit 800 Volt geladen werden. Das bedeutet: In 18 Minuten klettert die Akku-Anzeige von 10 auf 80 Prozent. Oder anders gerechnet: Fünf Minuten laden reichen für 100 Kilometer Fahrt. Damit ist der Hyundai auch für Langstrecken eine gute Wahl. Die Koreaner haben ein E-Auto geliefert, das Spaß macht und wirklich überzeugen kann.

Unser Autor testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.

text
DAVID GOLLER
fotos
BERHNARD HUBER

SCHLUSS MIT DEM MÄNNERHASS

Die wichtige Idee der Gleichberechtigung hat einen gefährlichen Feind: den Männlichkeit verunglimpfenden PAUSCHAL-FEMINISMUS, *warnt unser Autor*

Ich bin 46. Kein alter Mann, aber auch kein junger mehr, der seine Jeans nach oben krempelt, damit man seine nackten Knöchel sehen kann. Auf der Straße schaue ich jungen Frauen in Hotpants hinterher *(und denke wehmütig an früher)*, aber auch älteren Herren mit Gehstock *(und frage mich, was da wohl noch alles kommt)*.

In den letzten Jahren stand man als nicht mehr ganz junger weißer Mann ganz schön unter Druck. Gerade hatte man sich damit abgefunden, dass einem Haare nur noch an Körperstellen wachsen, an denen gar keine sein sollten, schon musste man sich anhören, wie fragwürdig und toxisch man ist, ein Auslaufmodell, ein Zivilisationsirrtum, verantwortlich für jede Menge Unheil auf der Welt, denn ohne die Vorherrschaft der alten weißen Männer, das hört man ständig, wäre die Welt eine bessere; dann gäbe es keine Kriege, keine Krisen und vor allem keine Chefs, die, wenn sie nicht gerade auf dem Golfplatz abhängen, Frauen unterdrücken oder noch schlimmer: belästigen.

Auch ich finde, dass es reicht mit der Alleinherrschaft der weißen Männer. Dass sie Fehler eingestehen, Besserung geloben und ein bisschen Platz machen sollten, gleichzeitig geht mir die Aggressivität (und manchmal auch Heuchelei) der Gender-Debatte ziemlich auf die Nerven. Ich unterstütze einen souveränen Feminismus, aber nicht jeden seiner parodistischen Auswüchse, weil diese die ohnehin verunsicherten Männer nicht nur nicht überzeugen, sondern verschrecken oder schlimmer: in die Totalopposition treiben. Ich meine, wer wird schon gern als Mängelwesen diffamiert, das hoffentlich bald tot ist?

Im Moment geht es vielen Männern so. Woher ich das weiß? Sie erzählen es mir. Die einen offen, die anderen hinter vorgehaltener Hand, im Flüsterton oder per E-Mail. Typen, die morgens mit der Lunch-Box

ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY

ins Büro radeln und abends Netflix schauen, Männer, die mit Helmut Kohl und der „Schwarzwaldklinik“, aber ohne Instagram aufgewachsen, die weltoffen und selbstkritisch sind, sich aber schon fragen, warum sie auf einmal „gebärender Elternteil“ sagen sollen, wenn sie „Mutter“ meinen, und ob es wirklich ein gutes Beispiel für sexistisches Verhalten ist, wenn in einer Janosch-Geschichte ein Frosch eine Tigerente ohne ihr Einverständnis auf den Mund küsst.

Die Enthemmung begann im Netz und setzte sich im Alltag fort: Könnte James Bond nicht von einer Frau gespielt werden? Muss das Jesuskind in der Krippe wirklich ein Junge sein, wo es doch vor allem darum gehe, dass Gott Mensch und nicht Mann geworden sei? Und könnte das Maskottchen des 1. FC Köln, der Geißbock Hennes, nach 72 Jahren vielleicht durch eine Ziege ersetzt werden? Inzwischen sind weiße Männer grundsätzlich Täter und alle anderen Opfer, die um jeden Preis unterstützt werden müssen, und zwar egal, ob es sich um tatsächliche Opfer oder nur um raffinierte Selbstvermarkter handelt. Perfide ist dabei die moralische Unterfütterung der Debatte, weil man niemanden mehr kritisieren kann, ohne als frauen- oder minderheitenfeindlich zu erscheinen. Wer widerspricht, dem wird suggeriert, dass er unsensibel für das Leid anderer sei. Es ist tatsächlich so, dass über alte weiße Männer fast nur noch verallgemeinernd und über alle anderen immer noch differenzierter gesprochen wird. Inzwischen soll man sich sogar für seine Gewöhnlichkeit schämen, also dass man gern Fußball schaut, Fleisch nicht komplett ablehnt oder mit dem Audi statt dem E-Roller ins Büro kommt.

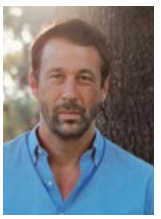
Zu Beginn der Corona-Pandemie gab die Hip-Hop-Band K.I.Z. ein „Konzert nur für Frauen“. Als die Musiker in die Menge riefen, dass keiner im Publikum Angst haben müsse, davon stürben nur alte weiße Männer, brach der Saal in Jubel aus. In einem Buch mit dem schönen Titel „Ich hasse Männer“ schreibt die französische Feministin Pauline Harmange, dass Männer nun mal „gewalttätige, egoistische, faule und feige Wesen“ seien. Und da frage ich mich doch: Bin ich zu dünnhäutig, wenn ich mich bei solchen Sätzen als Opfer einer verlogenen Moralität fühle? Wenn ich den Eindruck habe, dass manche nicht mehr präzise hinschauen, sondern nur noch Urteile vollstrecken? Dass es einigen nicht mehr nur um Gleichstellung, sondern eine Verunglimpfung von Männern geht, damit die endlich nachvollziehen können, wie es sich anfühlt, diskriminiert zu werden?

Die Wahrheit ist: Ich habe verstanden, dass ich mich mit knapp 50 noch mal hinterfragen muss. Ich bin vorsichtiger geworden, auch selbstkritischer, passe auf, dass ich nicht zu breitbeinig in der U-Bahn sitze, und verzichte auch mal auf eine Pointe, um niemanden zu verletzen. Was ich auch kapiert habe: dass vieles, was ich in meiner Jugend cool fand, auf einmal eher uncool, ja fragwürdig und unmoralisch ist, zum Beispiel Rockstars, die mit sehr vielen sehr jungen Frauen schlafen. Trotzdem kriege ich jedes Mal einen Stich, wenn ich Männer mit gepunkteten Socken sehe, die mit stillenden Müttern im Café „Schneewittchen“ über Kita-Gebühren plaudern. Trotzdem werde ich sauer, wenn jemand pauschal Stimmung gegen Männer macht, um ein paar Follower abzugreifen. Wenn die FDP-Politikerin Cornelia Pieper mal eben die These aufstellt, dass Männer von der Evolution und dem weiblichen Geschlecht überholt worden seien. Wenn mir mal wieder ein ideologischer Shitstorm ins Gesicht bläst, der mich nur als privilegierten weißen Mann und nicht als Mensch wahrnimmt.

»ICH GLAUBE NICHT, DASS FRAUEN DIE WAHREREN MENSCHEN SIND«

So beklagte die feministische (!) Schriftstellerin Doris Lessing schon vor Jahren, dass die Abwertung alles Männlichen so sehr Teil unserer Kultur geworden sei, dass sie kaum noch wahrgenommen werde. Wir hätten uns so lange eingeredet, dass Männer das Problem und Frauen die Lösung seien, dass es sich natürlich anfühle, ja dass wir es tatsächlich glaubten.

Was ich sagen will: Ich halte Gleichberechtigung nicht für eine lästige Option, aber glaube eben auch nicht, dass Männer grundsätzlich toxisch und Frauen die wahreren Menschen sind. Man kann Respekt nicht verordnen und Charakter auch nicht. Man kann nur den Boden dafür bereiten, indem man Männer nicht für alles Übel der Welt verantwortlich macht, sondern ihre Bedenken und Vorbehalte ernst nimmt. Echter Wandel lässt sich nicht oktroyieren, er muss von innen kommen. Und deshalb gibt es gewieftere Strategien als permanente Vorwürfe und Verächtlichmachung, um Luft aus männlichen Egos zu lassen, weil man Feuer nun mal nicht mit Benzin löscht. Angesichts gewaltiger politischer, sozialer und ökologischer Herausforderungen sollten wir es hinkriegen, dass Männer und Frauen wieder Partner und keine Gegner mehr sind. Weil sonst gilt, was Stanisław Lem mal geschrieben hat: „Die Menschheit ist wie Passagiere auf der ‚Titanic‘, die sich gegenseitig bekriegen, um noch mal kurz vor der Katastrophe das Steuer halten zu dürfen.“



TOBIAS HABERL
Der Journalist (u. a. „Süddeutsche Zeitung Magazin“) und Literaturwissenschaftler, Jahrgang 1975, erhielt 2016 den Theodor-Wolff-Preis für die beste Reportage und veröffentlichte 2019 den Bestseller „Die große Entzauberung – Vom trügerischen Glück des heutigen Menschen“. Sein neues Buch „Der gekränkte Mann – Verteidigung eines Auslaufmodells“ (Piper Verlag, 22 Euro) erscheint am 31. März

BERATER

KANN MAN ERNSTHAFT SCHNAUZBART TRAGEN?

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*

Sagt mal, spinne ich, oder kann es sein, dass die Vagina meiner neuen Freundin nach Bier riecht? C. P., Mail

Vielleicht hat Ihre Freundin ja ein Scheidenpils. Sorry, kleiner Scherz. Also: Nein, Sie spinnen nicht. Und wir erklären Ihnen auch, warum. Die Vagina ist ja eine potenzielle Eintrittspforte in den weiblichen Körper für alle möglichen Krankheitserreger. Um die abzuwehren, passiert Folgendes: Die Bakterien (die übrigens in jeder gesunden Vagina vorhanden sind) fermentieren und produzieren Milchsäure. Dadurch entsteht ein saures Milieu, in dem Keime nicht weit kommen. So weit, so genial. Und jetzt überlegen Sie mal, was noch fermentiert – und warum Sie so gerne Bier trinken. Und jetzt fragen Sie mal Ihre Freundin, wie sie Cunnilingus findet. Hier könnte eine Win-win-Lösung liegen.

Mein Arzt sagt, ich soll mehr Wasser trinken. Ich habe unterschiedliche Angaben gefunden – zwischen einem und drei Litern pro Tag. Was stimmt? A. N., Mail

Laut der Deutschen Gesellschaft für Ernährung sollte ein Erwachsener etwa 1,5 Liter Wasser am Tag trinken. Ernährungsmediziner kennen auch die oft zitierte Formel: 30 bis 40 Milliliter Flüssigkeit pro Kilo Körpergewicht. Solche Zahlen gelten aber nur als grobe Richtwerte. Wer viel Obst, Gemüse und Suppen isst, muss weniger trinken. Die beste Orientierung für gesunde Menschen ist immer noch: der eigene Durst.

Meine Frau will, dass wir eine Paartherapie machen. Ich befürchte, sie sucht nur jemanden, der ihre Wahrnehmung bestätigt. Wie komme ich aus der Nummer raus? I. K., Mail

Die zwei letzten Sätze legen nahe, dass die Idee Ihrer Frau vielleicht gar nicht so schlecht ist. Keine Sorge, wir sind auf Ihrer Seite. Deswegen empfehlen wir auch den ultimativen Paartherapeuten-Check: Ziehen Sie ihn am Bart, und nehmen Sie ihm die Brille vom Gesicht. Stellt sich heraus, dass es sich um die verkleidete beste Freundin Ihrer Frau handelt, sind Sie tatsächlich in die Falle getappt. Andernfalls sollten Sie davon ausgehen, dass ein professioneller Paartherapeut keinerlei Interesse daran hat, sich auf eine Seite zu schlagen. Sein Ziel ist schließlich, Ihre Beziehung zu verbessern. Oder zumindest, der Wahrheit ins Auge zu sehen. Und wenn Sie das auch wollen – wollen Sie? –, kann Ihnen keiner was.

Wie lange kann man ironisch einen Schnauzbart tragen, bis aus Spaß Ernst wird? J. F., Mail

So lange, bis Sie einem Fremden begegnen, der Sie nicht anders kennt. Aber wieso eigentlich die Ironie? Ihr Schnäuzer ist doch cool. Denken Sie nur mal an Freddie Mercury, Tom Selleck oder Ned Flanders. Tragen Sie ihn, solange Sie wollen – und zwar mit Stolz!

Ich habe gelesen, dass man durch „Solar Geoengineering" die Erderwärmung stoppen kann. Wieso legen wir damit nicht sofort los? K. M., Mail

Es gibt noch Skeptiker. Spaßbremsen, die die Vorstellung, die Sonneneinstrahlung auf die Erde zu manipulieren, indem man zum Beispiel massenhaft Schwefel in die Atmosphäre pumpt, dessen Teilchen die Sonnenstrahlen zurück ins All reflektieren, irgendwie krank finden. Einige Wissenschaftler befürchten eine Zunahme von Wetterextremen, sauren Regen oder eine Beschädigung der Ozonschicht. Und auch die Folgen von massenhaft Schaum auf der Meeresoberfläche (eine andere Idee, um Sonnenstrahlen zu reflektieren) sind unklar. Sicher ist es verlockend, mal eben einen Haken hinter das Thema Erderwärmung zu machen. Aber sollten wir unsere Beeinflussung des Planeten nicht lieber verringern, statt ihn noch mehr zu verpesten?

Meine Lesebrille beschlägt jedes Mal, wenn ich einen Mund-Nasen-Schutz trage. Im Service muss ich beides tragen und kann so nicht mehr arbeiten. Hab mich jetzt krankschreiben lassen und hocke zu Hause rum. Oder was hättet Ihr an meiner Stelle getan? L. S., Mail

Gute Frage, haben Sie schon mal beim Optiker vorgesprochen? Der verkauft Anti-Beschlag-Brillentücher. Das wäre einen Versuch wert. Wir drücken die Daumen, dass sich der Nebel bald lichtet!

SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy, Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Stichwort: Playboy-Berater. Per Mail: *leserservice@playboy.de*

FOTO: IMAGO

1 Million Elixir, the new intense parfum

paco rabanne

fotos
SACHA HÖCHSTETTER
produktion
NATASA MERMER

EINFACH EIN HIT, *DIESE FRAU*

Bevor die schöne Schlagersängerin MICHELLE *das TV-Tanzparkett von „Let's Dance" eroberte, zeigte sie uns in Paris, der Stadt der Liebe, ihre betörendste Kür: ganz ohne Kostüm – dafür mit ganz viel Leidenschaft …*

M

Michelle, wie hat Ihnen unser Foto-Shooting in Paris gefallen?
Es war eines der schönsten Shootings, die ich je gemacht habe. Die Location war toll, der Fotograf und das Team waren fantastisch, er hat wirklich schöne Fotos gemacht und alles aus mir rausgeholt. Die Stimmung war entspannt – ich habe mich sehr wohl und frei gefühlt.
Paris spielt auch in Ihrer Musik eine Rolle. Sie haben das gleichnamige Lied von 2014 in diesem Jahr neu aufgelegt. Was bedeutet die Stadt für Sie?
Paris ist die Stadt der Liebe. Und der Romantik. Paris ist laut, groß und sexy.
Das passt zu Ihnen?
Also laut und groß bin ich jetzt nicht, aber dafür sexy *(lacht)*.
Welche Botschaft möchten Sie mit den Bildern transportieren?
Ich bin jetzt 50 – genauso wie der Playboy. Es war mir also schon mal eine Ehre, zum 50. Playboy-Jubiläum so eine Anfrage zu bekommen. Aber ich möchte auch ein Vorbild sein, denn ich sage: Mit 50 Jahren bin ich so schön wie noch nie. Ich denke, wenn man an sich arbeitet und gut mit sich umgeht, kann man auch nach mehreren Schwangerschaften und mit 50 Jahren noch so aussehen wie ich heute. Das Wichtigste ist aber natürlich, dass man sich wohlfühlt. Es gibt ja viele Frauen, die sagen, sie fühlen sich zu alt, zu dick. Denen möchte ich sagen: Nein, man kann immer an sich arbeiten.

Fortsetzung auf Seite 54

Wie machen Sie das?
Also ich renne jetzt nicht jeden Tag ins Fitness-Studio – dafür bin ich viel zu sehr Mutter und habe zu wenig Zeit. Aber trotzdem sind Sport, Bewegung und Ernährung sehr wichtig. Und Selbstliebe spielt eine große Rolle: Wie gehe ich mit mir um? Weiß ich mich zu schätzen? Es geht darum, zu sich zu stehen und Dinge an sich zu akzeptieren, die man nicht ändern kann.

Sie zierten im April 2006 bereits einmal das Playboy-Cover. Wussten Sie das alles damals auch schon?
Ich habe eigentlich schon immer zu mir gestanden. Ich fand mich immer richtig – nie zu klein, zu dick oder zu dünn. Trotzdem ist es so, dass die aktuellen Fotos eine ganz andere Tiefe und Aura haben. Natürlich sind die damaligen auch sexy, aber die jetzigen wirken bodenständiger, wärmer und reifer.

Sie sprachen bereits unser 50. Jubiläum an. Was bedeutet der Playboy heute für Sie?
Ich finde, dass er inzwischen auch für Emanzipation steht. Er zeigt viel Weiblichkeit, ohne dass er oberflächlich ist. Die Themen werden immer tiefgreifender. Es geht um viel mehr als um nackte Körper. Ich glaube, dass sich das gewandelt hat. Dass der Playboy nach 50 Jahren an sich selbst gewachsen ist.

Stichwort Emanzipation: Was hat sich in Sachen Selbstbestimmung der Frau in den letzten 50 Jahren Ihrer Meinung nach getan?
Sehr viel, aber grundsätzlich immer noch zu wenig. Es kommt immer noch vor, dass einer Frau herablassend begegnet wird, nur weil sie einen Minirock trägt. Dabei ist es immer die Sache des Betrachters und nicht die der Frau. Frauen werden aufgrund ihres Geschlechts teilweise noch immer nicht gut und fair behandelt.

Und in Bezug auf weibliche Sexualität?
In Sachen Sexualität hat sich einiges getan. Die Frau heute darf einfach viel mehr Frau sein. Sie darf sich selber leben, ihren Körper zeigen, freizügig sein. Sie muss sich nicht mehr verstecken.

Fortsetzung auf Seite 56

„MIT 50 JAHREN BIN ICH SO *SCHÖN* WIE NOCH NIE“

Das finde ich großartig, schließlich ist der Mensch nackt geboren. Es ist für mich das Normalste, sich so zu zeigen, wie Gott einen schuf.

Zurzeit bewundert das deutsche Publikum Sie auch auf dem Tanzparkett der RTL-Show „Let's Dance“. Da haben Sie als Sängerin einen echten Vorteil, oder?

Also ich stehe natürlich seit 30 Jahren auf der Bühne. Viele sagen, dass das mein Vorteil ist, und handeln mich als Favoritin. Aber Tanzerfahrung habe ich keine. Und nur weil man den Takt im Kopf hat, ihn klatschen oder singen kann, heißt das nicht, dass man ihn bis in die Füße bringen kann. Ich hoffe aber, dass ich weit komme. Mein Ziel ist es, das Ding nach Hause zu holen.

Finden Sie eigentlich Männer, die tanzen können, attraktiv?

Es ist nett anzuschauen, aber es ist kein Muss, so oberflächlich denke ich nicht. Für mich hat es keine Priorität, dass ein Mann Muskeln hat, sich gut bewegen kann und ein Showman ist. So kommt man nicht an mein Herz ran.

Wie dann?

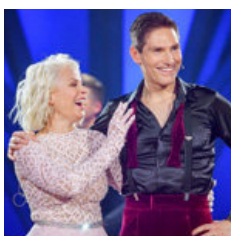
Grundsätzlich ist mir wichtig, dass die inneren Werte eines Menschen stimmen. Was ich besonders schätze, sind Ausgeglichenheit und Ruhe, Ehrlichkeit, Offenheit und Freiheit. Dass man sich leben lässt und dass man einander nimmt, wie man ist. In jeder Lebenslage, jeder Sekunde. Beziehungen sind doch oftmals so beklemmend: Der eine versucht, den anderen zu verändern. Es gibt viel Eifersucht und viel Neid. Ich kenne wenige Beziehungen, in denen sich die Menschen laufen lassen und gegenseitig unterstützen.

Fortsetzung auf Seite 60

FOTOASSISTENZ: KAJ LEHNER, ANAIS NIETO; HAARE & MAKE-UP: CHRIS SCHILD MIT PRODUKTEN VON KVD BEAUTY, WWW.CHRIS-SCHILD.COM; STYLING: STEPHAN KALLAUS, WWW.STEPHANKALLAUS.COM; PRODUKTION VOR ORT: SVEN MÜLLER-FELLER, WWW.SPEEDBALL-PRODUCTIONS.COM

DIE SCHLAGER-KÖNIGIN

Michelle (bürgerlich Tanja Gisela Hewer), geboren am 15. Februar 1972 in Villingen-Schwenningen, stand schon mit 14 Jahren als Sängerin auf der Bühne. Entdeckt von Schlagersängerin Kristina Bach, konnte sie 1993 ihren ersten musikalischen Erfolg feiern, gewann mit ihrem Song „Und heut' Nacht will ich tanzen" die ZDF-Hitparade – und der Erfolg nahm seinen Lauf: 2001 belegte sie mit „Wer Liebe lebt" den achten Platz beim ESC in Kopenhagen, zahlreiche Musikalben, darunter „Rouge" (2002) oder „Tabu" (2018) erreichten Goldstatus. Michelle zierte im April 2006 das deutsche Playboy-Cover und saß 2016 sowie 2017 in der „Deutschland sucht den Superstar"-Jury. Am 6. Mai erscheint „30 Jahre Michelle – Das war's … noch nicht", ihr neuestes Album. Seit Mitte Februar ist die 50-Jährige zudem in der RTL-Tanzshow „Let's Dance" (Foto u. mit Tanzpartner Christian Polanc) zu bewundern. Ihr Privatleben bestimmen ihre drei Kinder: Tochter Céline, geboren 1997, aus Michelles Ehe mit Sänger Albert Oberloher, Tochter Marie-Louise, geboren 2000, die heute ebenfalls Sängerin ist, aus Michelles Liaison mit Schlager-Star Matthias Reim, sowie Tochter Mia-Carolin, geboren 2008, aus Michelles zweiter Ehe mit Business-Coach Josef Shitawey.



MEHR EXKLUSIVE PLAYBOY-BILDER von MICHELLE gibt's hier: *premium.playboy.de*

Apropos laufen lassen: Ihre Karriere läuft nun schon seit über 30 Jahren blendend. Anfang Mai werden Sie Ihr neues Album „30 Jahre Michelle – Das war's … noch nicht" veröffentlichen, 2022 auch noch auf Tour gehen. Was ist Ihre größte Erkenntnis aus all den Jahren im Showbusiness?

Dass man jede Sekunde selbst in der Hand hat. Dass alles richtig ist, wie es im Leben kommt. Und das Wichtigste ist: dass man sich selbst treu bleibt.

Sie mussten in Ihrem Leben ja einiges verkraften, Sie litten beispielsweise unter einem gewalttätigen Vater und wuchsen in einer Pflegefamilie auf. Welche Rolle hat die Musik in schweren Zeiten für Sie gespielt?

Eine sehr wichtige. Ich habe schon mit 14 Jahren eine Band gehabt, bin auf die Bühne gegangen und wurde dann entdeckt. Sie begleitet mich seit mehr als meinem halben Leben – samt meinen Texten, die ich gesungen habe und die teilweise auch sehr autobiografisch waren. Das Schöne ist, dass die Menschen sich damit identifizieren können. Das macht auch erst eine Sängerin zur Künstlerin – dass man Geschichten erzählen kann, die die Menschen auch selbst erleben oder erlebt haben.

Was darf man von Ihrem neuen Album erwarten?

Wir haben 20 alte Songs neu zum Leben erweckt. „Wer Liebe lebt" und „Paris" sind ja schon draußen, und die Leute feiern die Songs, als würden sie sie zum ersten Mal hören. Dazu kommen zehn neue Songs. Wir wollen zeigen, wie Michelle sich entwickelt hat. Das Album wird sehr modern werden und nach vorne gehen. Ich möchte die Menschen mitnehmen in eine neue Zeit. Alle haben Lust, nach vorne zu blicken, zu singen und zu tanzen, den ganzen Scheiß hinter sich zu lassen. Genau das will ich ihnen schenken.

Interview: Julia Haase

INSEL-KENNER
Sie möchten Ihr Geld in so ein kleines Sylter Häuschen stecken, wie sie beispielsweise in der Hörnumer Kersig-Siedlung (rechts) stehen? Eric Weißmann, 34, tut gern sein Bestes für Sie. Aber drei Millionen sollten Sie schon mal zur Seite legen ...

REPORTAGE

DER MAKLER VON SYLT

Seit 15 Jahren verkauft ERIC WEISSMANN *Deutschlands Upperclass Häuser auf ihrer Lieblingsinsel. Und lernte dabei eine sehr eigene Welt kennen. Ein Ausflug in die Wohnzimmer und Köpfe der Superreichen auf der teuersten Sandbank der Republik*

text **ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE**
fotos **GULLIVER THEIS**

„SANSIBAR“

Sylt mag menschenleer sein im Winter, aber die „Sansibar“ ist natürlich auch an diesem Donnerstagabend Mitte Januar gut gefüllt. Draußen bläst der Wind über die Dünen, drinnen herrscht wohlige Hüttengemütlichkeit. Viel Holz, wenig Licht, an einer Wand hängen ein paar Likörgemälde von Udo Lindenberg. Man würde von der Inneneinrichtung nicht darauf schließen, dass der Babybutt hier 55 Euro kostet und die Weinkarte dick wie ein Roman von Dostojewski ist.

Eric Weißmann, heller Schal, dunkler Pullover, freundliches, aber nicht zu freundliches Auftreten, hat einen Tisch für zwei am Fenster reserviert. Die Restaurantleiterin begrüßt ihn wie einen guten Bekannten, der Kellner bringt als Aperitif irgendwas mit Champagner.

„Später im Auto erzähle ich dir mal, wer hier gerade alles sitzt“, sagt Weißmann. Wir stoßen an. Weißmann, 34 Jahre alt, kennt Sylts Bewohner, Besucher und Besitzer, wie wenige andere. Weil er ihr Psychologe ist? Ihr bester Freund? Er kennt sie besser. Er ist ihr Immobilienmakler.

Seit 15 Jahren macht er den Job hier. Und die Geschichten, die er dabei erlebt hat, füllen jetzt ein ganzes Buch (siehe Seite 67). Es handelt von Immobilien, die unterm Reetdach drei Stockwerke in die Tiefe gebaut sind, damit dort unten Platz für ein riesiges Aquarium ist. Von Menschen, die eine Garage mit Fußbodenheizung wollen, damit es der Bentley schön warm hat.

Und von Maklern, die sich auf Beerdigungen einschleichen, um den Erben ihre Dienste beim Verkauf des nun frei gewordenen Hauses anzubieten.

Weißmann wirft in seinem Buch einen amüsanten Blick hinein in die Wohnzimmer und Köpfe der Reichen, der sehr Reichen und der durchaus auch ein wenig Durchgeknallten auf Deutschlands Millionärs-Sandbank im Norden. Und das wollen auch wir an diesem Januar-Wochenende tun, gemeinsam mit ihm.

„Die Familie, die links von uns saß, hat gerade ein großes Haus in Keitum gekauft", sagt Weißmann später im Auto. „Die hinter uns besitzt schon ein paar Häuser auf der Insel." Und der Mann in der Ecke? Der war mal Chef einer großen deutschen Airline. Willkommen in der Upperclass.

WESTERLAND

Sylt. Deutschlands nördlichste, bekannteste und klischeebeladenste Insel. Ein Bedeutungs-Elefant mit Ameisen-Physis. Gerade mal 38 Kilometer ist Sylt lang, keine 13 misst es an der breitesten Stelle, und an der schmalsten kommen gerade noch so zwei Porsche Cayenne aneinander vorbei.

Rund zwei Drittel der Fläche stehen unter Natur- oder Landschaftsschutz. Neuausweisungen von Bauland sind so rar wie Vegetarier-Wochen bei Fisch Gosch. Und so haben begrenztes Angebot, Mythos und niedriges Zinsniveau dazu geführt, dass die Immobilienpreise auf der Insel sich in jüngerer Vergangenheit etwa alle zehn Jahre verdoppelten. „Corona hat die Entwicklung noch mal verstärkt", sagt Weißmann. „Viele, die schon lange über eine Immobilie auf Sylt nachgedacht haben, entschieden sich in der Pandemie zum Kauf. Ein Haus auf der Insel ist eine sichere Wertanlage, und viele wollten hier einen Rückzugsort haben."

Weißmann steht auf einer Terrasse über der Innenstadt von Westerland, dem Hauptort von Sylt. Unter ihm zieht sich die Fußgängerzone mit ihrer Mischung aus hübschen Bäderstil-Bauten und 60er-Jahre-Bausünden zum Meer hin. Hier oben ist er, weil ihn eine Kundin um die Bewertung ihrer Wohnung gebeten hat. Etwa 75 Quadratmeter ist sie groß, oberste Etage eines 80er-Jahre-Baus, vom Wohnzimmer führt eine Wendeltreppe ins Dachgeschoss. Hübsch, aber kein Palast. Weißmann schätzt ihren Wert auf rund eine Million. Da weicht selbst Immobilienbesitzern in München-Grünwald kurz die Farbe aus dem Gesicht.

Dabei ist Westerland eine der günstigsten Ecken auf der Insel. Ganz im Süden von Sylt, in der schlumpfdorfartigen Kersig-Siedlung, gehen 80-Quadratmeter-Reetdach-Häuschen, die einst für Kriegerwitwen errichtet wurden, heute für drei Millionen weg. Oben im Norden hat List in den vergangenen Jahren preislich so stark zugelegt wie kein anderer Teil von Sylt. Weißmann hat dort gerade ein 6-Zimmer-Haus für 4,8 Millionen Euro im Angebot. Und was im Milliardärsdorf Kampen, etwas nördlich des Inselzentrums, so abgeht, ist ein Kapitel für sich.

Die wesentliche Schwierigkeit für Weißmann und seine rund 200 Maklerkollegen auf der Insel besteht heute nicht darin, Immobilienkäufer zu finden, sondern Immobilienverkäufer. Kostenlose Bewertungen anzubieten ist einer der Wege. Es gibt auch andere. Weißmann hat sich zum Beispiel ein Netzwerk von älteren Herren aufgebaut, die er „Hochleistungsrentner" nennt. Weil sie kein Event verpassen, kein Angebot zum Plausch verneinen und ziemlich viel spazieren gehen, wissen sie es oft als Erste, wenn irgendwo ein Haus verkauft werden soll. Und informieren Weißmann.

Einige seiner Kollegen, „schwarze Schafe", wie er sagt, werden noch kreativer. Sie horchen Putzfrauen, Gärtner oder Pflegekräfte aus, um auszuloten, ob sich irgendwo eine Scheidung anbahnt oder jemand schwer erkrankt ist. Wo Lebenswege sich trennen oder enden, stehen oft Hausverkäufe an. Und damit dicke Provisionen.

Der elaborierteste Makler-Trick, von dem Weißmann kopfschüttelnd berichtet: Häuser verkaufen, die gar nicht zum Verkauf stehen. Einige Makler fotografieren sie einfach und bieten sie auf ihrer Website zum Kauf an. Wenn ein Interessent gefunden ist, gehen sie zum überraschten Besitzer des Hauses und legen ihm das Angebot vor. „Mit einer Unterschrift zum Multimillionär, da wird so mancher Hausbesitzer schwach", erklärt Weißmann den Erfolg der Methode.

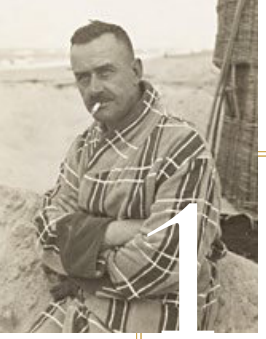
KAMPEN

Weißmann selbst stammt nicht aus Sylt. Er ist Pfälzer aus „ganz normalen" Verhältnissen, wie er sagt. Die Insel lernt er bei Familienurlauben kennen. Als Kind spielt er dort im Sand, als Jugendlicher wird ihm bewusst, wie wohl er sich dort fühlt, als 19-Jähriger zieht er hin. Beginnt bald darauf seine Maklerlaufbahn. Er liebt die Insel, arbeitet gern mit Menschen, es läuft gut, aber nicht ohne Rückschläge. Mit Mitte 20 erkrankt er schwer. Doch er erholt sich, kämpft sich zurück. Weißmann kann heute ganz gut unterscheiden zwischen den ernsten und den wirklich ernsten Dingen im Leben. Vielleicht erklärt das seinen stets leicht vergnügten Blick auf das, was er in seinem Job so erlebt. Und den Erfolg, den er damit hat.

Im Zentrum von Kampen parkt Weißmann seinen Audi am Straßenrand und geht ein paar Meter hinüber zu einem Anwesen, das er vor Kurzem verkauft hat. Roter Klinker, gebaut aus historischen Materialien, wie er erklärt, natürlich ein Reetdach, das ist in Kampen vorgeschrieben. „Eigentlich sollte es sechseinhalb Millionen kosten", sagt Weißmann. „Aber dann boten sich zwei Kunden gegenseitig hoch. Wir haben es für über sieben Millionen verkauft." Er macht ein Gesicht, als wolle er sagen, ich weiß, klingt verrückt, aber ist halt so.

Vor dem Haus steckt noch ein Schild mit dem Aufdruck „Verkauft" in der Erde. „Die lassen wir immer stehen bis ultimo. Es gibt kaum bessere Werbung. Weil dann die Nachbarn anrufen und wissen wollen, was es gebracht hat." Dass allzu viele Nachbarn darüber nachdenken, ihr Haus aus finanziellen Gründen zu veräußern, ist aber kaum anzunehmen. Die meisten scheinen in dieser Hinsicht recht solide aufgestellt zu sein. Karl-Heinz Rummenigge und Jürgen Klopp besitzen Häuser im Ort, genau wie die Familien Otto (Otto-Versand),

FOTOS: DDP IMAGES, DPA, IMAGO IMAGES (2), ETH-BIBLIOTHEK ZÜRICH/THOMAS-MANN-ARCHIV, STAR PRESS/KAY KIRCHWITZ (2); KARTE: SHUTTERSTOCK


1

2

3

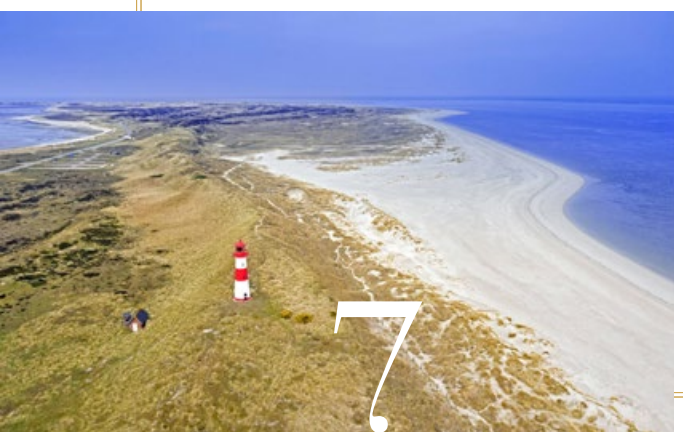
DAS EILAND DER ELITE

Wie 99 Quadratkilometer Sand und Heidegras zum Treffpunkt der High Society wurden

4

5

6


7

1 *Nachdem lange Zeit vor allem Kurgäste auf Sylt urlauben, kommen in den 1920er-Jahren vermehrt Künstler wie der Schriftsteller Thomas Mann (Bild) oder der Maler Emil Nolde auf die Insel.* **2** *In den 50er- und 60er-Jahren entdeckt die aufstrebende Mittelschicht Sylt, insbesondere Westerland, als Ferienziel für sich. Und wer es sich leisten kann, Bankiers, Verleger, Industrielle, gönnt sich ein Sommerhäuschen mit Reetdach zwischen Dünen und Watt.* **3** *Den Glamour bringt erst Industriellenerbe und Playboy Gunter Sachs (Mitte) Ende der 60er-Jahre auf die Insel. Er wohnt in Keitum, genießt die Sohne am berühmten FKK-Strand an der „Buhne 16“ (mit Badehose, wie er in seiner Biografie betont) und feiert samt Entourage gerne in Kampen.* **4** *Dort, insbesondere auf dem Strönwai, besser bekannt als Whiskymeile, trifft sich fortan – es sind die 70er- und 80er-Jahre – der Jetset: Schauspieler wie Curd Jürgens oder Maximilian Schell, Verleger wie Axel Springer, auch die persische Kaiserin Soraya, Ex-Frau des Schahs, gehören dazu.* **5** *Nachtclubs wie der „Pony Club“ (Bild) oder Restaurants wie das „Gogärtchen“, in denen damals gefeiert wird, sind bis heute Teil des Kampener Society-Lebens.* **6** *Zum wohl bekanntesten Treffpunkt der Sylter Promi-Welt entwickelt sich aber die „Sansibar“ in den Rantumer Dünen. Zu den wiederkehrenden Gästen dort zählt u. a. Jürgen Klopp, der seit einiger Zeit ein Haus in Kampen besitzt.* **7** *Aber es ist nicht nur der Trubel, der Deutschlands Upperclass auf die Insel lockt. Einsame Strände und Leuchtturm-Idylle wie am Lister Ellenbogen im Norden der Insel ziehen auch diejenigen unter den oberen Zehntausend an, die einfach Ruhe suchen – und dabei gerne unter sich bleiben.*

Albrecht (Aldi) und Porsche. „In Kampen“, sagt Weißmann, „sind so ziemlich alle großen deutschen Familien vertreten.“ Der Ort steht heute für das reiche Hier-trifft-sich-die-Elite-Sylt wie kein anderer. Im „Dorfkrug“, laut Weißmann gerade das angesagteste Lokal auf der Insel, sitzen im Sommer Manager, Promis und Industrielle bei Yellowfin-Thunfisch und Rib Eye zusammen. Auf der legendären „Whiskymeile“, die eigentlich Strönwai heißt und nur 300 Meter lang ist, führen sie ihre Bugattis, Moncler-Jacken und frisch gemachten Gesichter spazieren.

Die ersten prominenten Gäste, die in den 1920er-Jahren in das Dorf reisten, suchten eher Ruhe und Einsamkeit. Es kamen Maler, Musiker, Literaten. „Tief gelebt“ habe er hier, schrieb Thomas Mann 1927 in ein Kampener Gästebuch. Spätestens als Gunter Sachs aufkreuzte, orientierte man sich stimmungsmäßig aber eher weg vom tiefen Leben – und hin zum High Life.

Der legendäre Playboy Sachs, umweht vom Duft der Côte d’Azur und dem Sonnenöl Brigitte Bardots, entdeckte das eher spröde Sylt Ende der 60er-Jahre für sich. Er wohnte in Keitum, sonnte sich am Strand der „Buhne 16“ und feierte in Kampen. Oft im „Pony Club“ auf der Whiskymeile – damals eine „Dampfküche für Weltanschauungen und Landebahn für Erosbummler“, wie er später in seiner Biografie schrieb – und selten allein. Mit ihm kamen die Reichen, Schönen und Journalisten ins „Saint-Tropez des Nordens“. Und der erste Immobilienhype.

Bankiers, Industrielle, Verleger legten sich in Kampen Reetdach-Residenzen zu. Später taten es ihnen Musiker, TV-Stars und Fußballer gleich. Und auch wenn die wirklich guten Partys heute nicht mehr auf der Whiskymeile steigen, ist Kampen Refugium und Treffpunkt der Reichen, Mächtigen und Prominenten der Republik geblieben.

„Das Licht hier ist einmalig, der Strandabschnitt der schönste auf Sylt, und ich glaube, die Leute mögen das Gefühl, unter sich zu sein“, sagt Weißmann über Kampen. „Außerdem ist so ein Haus natürlich auch ein Statussymbol.“ Vor allem eines im Hobookenweg, Deutschlands teuerster Wohnstraße. Als Weißmann in sie einbiegt, muss er lachen. Das Straßenschild ist mal wieder geklaut worden. „Passiert so etwa zehnmal im Jahr.“ Wir rollen an gepflegten Gärten, hohen Hecken und Reetdachvillen vorbei. Rund 30 Millionen Euro soll ein deutscher IT-Unternehmer vor ein paar Jahren für eine davon bezahlt haben. Was natürlich nicht bedeutet, dass er sie oft nutzt.

Etwa ein Drittel der Sylter Bevölkerung hat auf der Insel nur ihren Zweitwohnsitz, in Kampen sind es sogar zwei Drittel. Das kann zu Geisterdorf-Stimmung führen, wenn nicht gerade Weihnachten, Ostern oder Sommer ist. In keinem der Häuser am Hobookenweg brennt an diesem Samstagmittag Licht. Auf keinem der Gehwege spaziert jemand zum Watt hinunter. Auf den wenigen Autos, die man sieht, prangen Logos von Haus-Service-Agenturen. Deren Mitarbeiter holen für die abwesenden Besitzer die Post rein, sehen nach dem Rechten, täuschen ein bisschen Leben vor – mal wird nur die Beleuchtung angemacht, mal Kinderspielzeug im Garten verstreut – und übernehmen bei Bedarf auch Spezialaufgaben. Für eine der Villen hier wurde mal ein Taucher gesucht, erzählt Weißmann. Der Grund: „Das Haus hat drei unterirdische Stockwerke. Eines für die Oldtimer-Sammlung. Eines für den Weinkeller. Und eines für ein riesiges Aquarium. Das muss jemand putzen.“

LÄUFT BEI IHM
Seit Weißmann als einer von mittlerweile 200 Maklern hier arbeitet, haben sich die Immobilienpreise auf Sylt mehr als verdoppelt. Vor Besichtigungen arbeitet er oft mit der Interior-Designerin Louise von Duesterlohe daran, Häuser bestmöglich in Szene zu setzen

WHISKYMEILE

Es gibt zwei Arten, mit einem Porsche vorzufahren. Man kann im glänzenden Cayenne kommen, Sonnenbrille auf, dazu ein „Jawoll, ich bins!“-Grinsen à la Bohlen. Man kann es aber auch lässig tun. Louise Baronesse von Duesterlohe kommt in einem uralten schwarzen 911er, hat einen Kindersitz auf der Rückbank, eine Trainingshose an und ein ent-

ER SEI IN SEINEM JOB NICHT NUR IMMOBILIEN-VERKÄUFER, SAGT WEISSMANN, SONDERN AUCH LIFECOACH, SEELSORGER UND FAMILIENMITGLIED AUF ZEIT

spanntes Lächeln im Gesicht, als wir sie abends in einem Haus nahe der Whiskymeile treffen. Außerdem hat sie ein paar Flaschen Bier dabei. Von Duesterlohe, 34, ist Interior-Designerin. Und man versteht auf Anhieb, warum Weißmann so gerne mit ihr arbeitet.

Das 500-Quadratmeter-Haus, in dessen Wohnzimmer wir sitzen, hat Weißmann schon vor einiger Zeit verkauft. Nun vermietet er es für den Besitzer an Urlaubsgäste. Eingerichtet hat es von Duesterlohe. Die beiden kooperieren gerne beim sogenannten Homestaging. „Man weiß aus Studien, dass sich Häuser schneller und teurer verkaufen lassen, wenn sie eingerichtet sind“, sagt von Duesterlohe. Und weil es bei Häusern auf Sylt immer gleich um ein paar Millionen geht, nimmt man das Homestaging hier ernst. Von Duesterlohe und Weißmann wählen Möbel, Farben, Beleuchtung aus, um Häuser für Besichtigungen in Szene zu setzen. Und wenn es hilft, werden im Garten auch mal Hortensienbüsche in Terrakottatöpfen aufgestellt und braune Rasenflächen grün eingefärbt. „Es ist bei Besichtigungen eben ein bisschen wie beim ersten Date“, sagt Weißmann, „der erste Eindruck ist entscheidend. Und das Auge kauft mit.“

Was er über seine Kunden mittlerweile auch gelernt hat (und nein, das hat nichts mit Sexismus zu tun, sondern mit Erfahrungen): Männer gehen beim Immobilienkauf eher pragmatisch vor, Frauen mehr von ihren Emotionen aus. Entscheidend aber ist letztlich meist, was die Kinder sagen. Das sei wie beim Autokauf, sagt Weißmann.

Ein weiterer Erfahrungswert: Haben sie sich in ein Haus verliebt, tun manche Kunden alles, um es auch zu kriegen. Eine gängige Methode: Schmiergeldversuche. Eine eher ungewöhnliche: Schilderklau. Immer wieder verschwand vor einigen Jahren ein „Zu verkaufen“-Schild, das Weißmann vor einem Haus aufgestellt hatte. Also legte er sich auf die Lauer. Der Dieb kam um zwei Uhr nachts. In einem Luxuswagen. Es war einer der penetrantesten Interessenten an dem Haus. Er entfernte die Schilder, um zu verhindern, dass weitere Konkurrenten darauf aufmerksam wurden.

Schon verrückt, was man mit manchen Kunden so erlebe, sagt Weißmann und nimmt im Wohnzimmer des Hauses einen Schluck Bier. Von Duesterlohe macht einen amüsierten „Oooohh ja“-Gesichtsausdruck. Im Buch schreibt Weißmann, er sei in seinem Job nicht nur Immobilienverkäufer, sondern auch auch Lifecoach, Seelsorger, Mediator, Depressionsbetreuer und Familienmitglied auf Zeit. Das sei Teil der Faszination. Aber ist es nicht manchmal auch zum Haareraufen? „Eigentlich nicht. Ich sehe meistens eher das Skurrile oder Komische in dem, was passiert. Ich liebe diesen Job. Wirklich.“

STRAND SAMOA

Viel ist nicht los am Sonntagmittag im „Samoa Seepferdchen“, einem Strandlokal in den Rantumer Dünen. Draußen steht einsam eine Porsche-Ladesäule für Elektroautos im Sand. Drinnen spricht Weißmann bei einer Bouillabaisse über die Zukunft. „Ich denke, dass sich die Dynamik der Preisanstiege der vergangenen Jahre in wenigen Jahren wieder etwas einpendeln und normalisieren wird. Aber noch ist davon nichts zu merken.“

Für ihn sind es goldene Zeiten gerade – für manchen Sylt-Nostalgiker verheerende. Alteingesessene Familien verkaufen ihre Häuser und ziehen weg, Normalverdiener können sich den Sommerurlaub auf Sylt nicht mehr leisten. Und diejenigen, die die Insel zum Funktionieren bringen, Busfahrer, Bäcker, Supermarktverkäufer, müssen großteils morgens auf die Insel pendeln und abends zurück aufs Festland, es ist schlicht zu teuer hier.

Weißmann weiß das natürlich alles. Manches davon bereitet ihm auch Bauchschmerzen. Man merkt das, wenn man ein paar Tage mit ihm verbringt. Aber er argumentiert, dass viele – vom Kellner bis zum Handwerker – ja auch vom vielen Geld auf der Insel profitieren. Zudem, so sieht er es, seien ja nicht die Makler schuld an der Entwicklung, sondern der Markt.

Und wer wissen will, wie der so tickt, muss sich nur die Voicemail anhören, die Weißmann kürzlich von einem Kunden erhalten hat. Er spielt sie kurz vor. Um eine Immobilie auf der Insel zu finden, möchte der Kunde ein paar Monate auf Sylt verbringen. Und um in dieser Zeit gut untergebracht zu sein, solle ihm Weißmann doch bitte ein paar Häuser anbieten. „Zum Kauf bitte, so bis zehn Millionen“, sagt der Kunde in der Nachricht, „als Übergangslösung.“

„ABER BITTE MIT REET!“
Eric Weißmanns Buch über seine Erlebnisse als Makler ist bei Knaur erschienen (12,99 Euro)

ICH WILL DIE LEUTE IN DEN BAUCH TREFFEN

interview **RÜDIGER STURM** *fotos* **NIGEL PARRY**

… und zwar nicht mit Gewalt, sondern mit guten Gefühlen, sagt Filmstar* BILL MURRAY*, der sich als Botschafter der Liebe, tiefer Gedanken und witziger Unterhaltung versteht. Beispielhaft dafür: sein neuestes Kinoprojekt. Und dieses Gespräch über griechische Philosophen, französische Autofahrer und nervige Hollywood-Agenten

Wird er kommen? Das ist die Frage, die sich vor jedem Interview mit Bill Murray stellt – wenn es denn stattfindet. Der 71-Jährige ist bekannt dafür, dass er immer spontan entscheidet, ob er so einen Termin wahrnehmen will. In diesem Fall ist die Wahrscheinlichkeit hoch. Denn er hat nicht einfach einen Film zu promoten, sondern ein ganzes Kunstprojekt. Mit dem deutschen Cellisten Jan Vogler und weiteren Musikern ging Murray auf Tournee, um einen bewegenden Mix aus poetischen Rezitationen und Stücken klassischer wie populärer Musik zu präsentieren. Das Resultat, der Konzertfilm „New Worlds: The Cradle of Civilization“, soll am 22. März ins Kino kommen. Und tatsächlich: Mit vergleichsweise harmlosen 40 Minuten Verspätung trifft der Star am Strand von Cannes ein. Es ist Sommer 2021, Filmfestspielzeit, den Abdruck dieses Interviews

DER MEISTERHAFTE
Kurze Anekdote gefällig? Zu seinem letzten Doppelinterview mit Regisseurin Sofia Coppola („Lost in Translation“) für ein deutsches Medium (SZ) ist Bill Murray, 71, einfach nicht erschienen, sondern ging lieber golfen. „Bill ist schwer festzunageln“, erklärte Coppola damals. „Sagen wir so – er weiß sein Geheimnis zu wahren.“ Dieses Geheimnis prägt auch Murrays Filme: Er nimmt die Kunst ernst, sich selbst hingegen nicht sehr. So wird auch Philosophisches bei ihm unterhaltsam und witzig

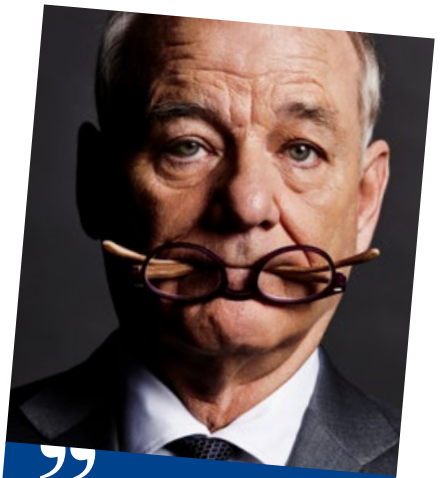
haben wir uns bis heute – kurz vor dem Kinostart des Films – aufgehoben. Murray wirkt leicht verträumt und in sich gekehrt. Er bewegt sich zwar gekonnt in den Gefilden des Showbiz, interessiert sich aber, wie wir gleich hören werden, viel mehr für die Kräfte seiner Innenwelt. Und für den Nachthimmel. Als wir uns begrüßen, dröhnt über uns gerade ein Helikopter, der ihn zu stören scheint.

Nervt ganz schön, das Ding, oder?
Ach, von so etwas lasse ich mich nicht beeindrucken. Natürlich ist das störend, aber es hat keinen tieferen Einfluss auf mich.

Was bringt Sie zum Ausflippen?
Es heißt: Wenn du lernst, deine negativen Emotionen nicht nach draußen zu lassen, dann entwickelst du deine Persönlichkeit. Logischerweise bin ich damit nicht immer erfolgreich. Die Art und Weise, wie die Leute hier in Cannes Auto fahren, macht mich zum Beispiel verrückt. Vielleicht liegt es daran, dass sie sich zu viele Croissants zum Frühstück hineingestopft oder gestern Abend zu viele Drinks hatten. Aber auch wenn solche äußeren Dinge auf mich einprasseln, sie dürfen mich nicht als Person ändern. Ja, ich habe negative Züge in mir, denn jeder hat seine dunkle Seite, aber ich will nicht diese Art Mensch sein.

Wie schaffen Sie es, meistens Ihre helle Seite zu zeigen?
Das ist eine Frage der Willenskraft und der Aufmerksamkeit. Du musst hart an dir arbeiten. Ich suche mir ruhige Momente, in denen ich mich zurückziehe. Ich meine nicht Phasen, in denen ich einfach nur auf dem Bett abhänge und fernsehe. Nein, ich meditiere zum Beispiel gelegentlich. Oder ich spiele Golf, was auch eine Art von Meditation ist. Und ich versuche, meinen Körper bewusst wahrzunehmen. Dazu reicht es, wenn ich mich auf einen Stuhl setze und darauf achte, wie schwer sich mein Körper anfühlt. Wenn du dein Gewicht spürst, dann verändert sich etwas. Die Zeit verlangsamt sich, und damit hast du auch mehr Zeit nachzudenken, deine Gedanken zu sammeln oder einfach nur zuzuhören.

Angeblich haben Sie keinen Agenten und sind nur über Nachrichten auf dem Anrufbeantworter zu erreichen. Hat das damit zu tun?
Das ist richtig. Diese Agenten wollen, dass ich ständig arbeite. Irgendwann hat es mir dann gereicht. Denn in der Regel lief das so ab, dass mein Agent zu seinem Assistenten meinte: „Hol mir Bill Murray ans Telefon." Dann rief diese Person bei mir an und ließ es 150-mal klingeln. Wenn du zu Hause bist, aber nicht abheben willst, und dein Telefon schrillt 150-mal, dann ist das ziemlich enervierend. Schließlich nimmst du dann doch den Anruf entgegen und sagst: „Wer ruft mich denn hier an und lässt es endlos klingeln?" – „Oh, ich bin Anthony von Creative Artists Agency." – „Anthony, mach das ja nie wieder!" Ende des Gesprächs. Aber am nächsten Tag ist dann nicht Anthony, sondern Jeremiah im Büro, und das ganze Spiel beginnt von vorne.



> „ES IST VIEL SCHWIERIGER, EINEN GUTEN MENSCHEN ZU SPIELEN"

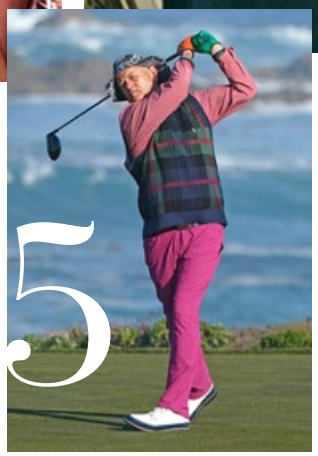
Verpassen Sie dann nicht wichtige Angebote?
Bis jetzt habe ich keinen Film verpasst, in dem ich spielen wollte. Bis auf ein einziges Mal vielleicht, die Rolle ging dann an Mel Gibson. Aber ich konnte damals nicht wissen, dass das ein guter Film werden würde. (*Murray meint hier „Ein Jahr in der Hölle" von 1982, d. Red.*)

Gibt es Filme, in denen Sie grundsätzlich nicht mitspielen?
Das hängt mit dem zusammen, was ich vorhin gesagt habe. Ich will mich nicht in negative Emotionen vertiefen. Deshalb spiele ich in keinen gewalttätigen Filmen. Wenn ich so einen sehe, dann denke ich mir: Bin ich froh, dass ich so etwas nicht mache! Ich will nicht diese ganze Wut herausbringen. Abgesehen davon ist so etwas für einen Schauspieler ziemlich einfach. Es ist viel schwieriger, einen guten Menschen zu spielen.

Der Konzertfilm „New Worlds: The Cradle of Civilization" zeigt Sie ja als Sie selbst. Was für eine Wirkung wollten Sie mit den Auftritten dieser Tournee erzielen?
Ich will das Publikum vernichten, fertigmachen.

Das klingt nicht gerade friedfertig.
Was ich meine, ist: Meine Kollegen und ich wollen die Zuschauer auseinandernehmen, wir wollen ihr Innerstes nach außen kehren. Und wenn es dann vorbei ist, dann stehen sie alle auf und fuchteln begeistert mit den Armen. Bei den Konzerten dieser Reihe wissen die Leute oft gar nicht, was auf sie zukommt. Da sind Besucher mit Abonnements für ihr Opernhaus oder ihren Konzertsaal dabei, die bei den normalen Klassikaufführungen immer einschlafen. Und bevor ich mit unserer Gruppe auf die Bühne gehe, lachen wir uns immer einen ab: „Die haben keine Ahnung, was wir jetzt gleich mit ihnen anstellen werden!"

Aber was genau ist es?
Ich will die Leute mitten in den Bauch treffen – aber nicht mit ei-



nem Fausthieb, sondern mit einem Gefühl von Liebe. Sie sollen nicht einfach nur mitgerissen werden, sondern eine Ahnung von etwas größerem Ganzem bekommen, von dem sie Teil sind. Sie kriegen Entertainment, sogar sehr viel davon, aber eben auch etwas, was sie mit nach Hause nehmen können – ein Gefühl, eine Idee. Und die gleiche Wirkung soll natürlich auch der Film haben.

Wer Sie nur als Komödiendarsteller aus Filmen wie „Ghostbusters“ kennt, hat offenbar kein vollständiges Bild von Ihnen, denn es sind noch ganz andere Themen, die Sie bewegen …

Ich liebe „Ghostbusters“, er ist total lustig, zumindest die ersten 45 Minuten. Und wie ich schon sagte: Entertainment ist wichtig. Wir haben alle ein schwieriges Leben, und wenn ich das anderen Leuten leichter machen kann, dann tue ich das natürlich. Aber ich interessiere mich eben auch für die großen Fragen des Lebens. Ich will wissen, warum wir hier sind, ich will mich selbst besser verstehen. Und ich will ein besserer Mensch werden.

Ihre Schwester ist Nonne. Waren Sie je versucht, ein Leben des Glaubens zu führen?

Das vielleicht nicht. Aber ich bin sehr stark katholisch geprägt, meine Vorfahren waren alle irisch. Ich bin nur auf katholische Schulen gegangen, Universität inklusive. Ich gehe in die Kirche, habe das auch meinen Söhnen nähergebracht, und das beeinflusst meine Wertvorstellungen. Es ist nicht so, dass ich mich im Alltag immer danach richte. Aber ich versuche es jedenfalls.

Gibt es für Sie nur den Katholizismus?

Ich denke, dass alle Religionen letztlich auf das Gleiche hinauslaufen. Sie nähern sich dieser Wahrheit und Wertvorstellungen aus unterschiedlichen Richtungen an. Und es ist gut, wenn du dir diese anderen Richtungen auch anschaust.

Was sind denn Ihre persönlichen moralischen Werte?

Loyalität. Das wäre die Nummer eins. Und dann der Wunsch, andere zu beschützen. Ich glaube an Kameradschaft und an Freundschaft, in der niemand über den anderen urteilt. Ich hoffe, ich habe das bereits gelernt und kann das.

„The Cradle of Civilization“ entstand ja in Athen, der Wiege der griechischen Philosophie. Plato, einer ihrer berühmtesten Vertreter, ging von unsterblichen Prinzipien wie dem „Schönen an sich“ oder dem „Gerechten an sich“ aus, die unserer Realität zugrunde liegen. Was halten Sie davon?

Für mich gibt es nur eine echte Realität, und die liegt in uns selbst. Wir müssen anerkennen, dass dieses innere Selbst auf der Erde ist, um zu leben. Aber alles Materielle, das uns umgibt, unser Körper, das ist nur wie die Blätter

KOMÖDIEN-KÖNIG

1 Wie er denn sein Cello im Flugzeug-Gepäckfach verstauen wolle, fragte Bill Murray am Gate des Berliner Flughafens Tegel den Mann vor sich in der Schlange. So lernten sie einander kennen: der amerikanische Hollywood-Star und der deutsche Cellist Jan Vogler, Leiter der Dresdner Musikfestspiele. Aus dem gemeinsamen Flug nach New York vor einigen Jahren wurde eine Freundschaft – und aus der Freundschaft ein Bühnenprogramm: In „New Worlds: The Cradle of Civilization“ verbinden der Schauspieler und der Musiker literarische Texte von Autoren wie Ernest Hemingway, Arthur Miller oder Walt Whitman mit Kompositionen von Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven oder Dmitri Schostakowitsch. Den dazugehörigen gleichnamigen Kinofilm drehten sie im Amphitheater unterhalb der Athener Akropolis. Am 22. März soll er in den Kinos anlaufen. Die Bühnentournee war Bill Murrays Antwort auf die Trump-Ära: Hochkultur gegen die allgemeine Verrohung. In besseren Zeiten drehte und dreht Murray unsterbliche Komödien wie **2** „Ghostbusters“ 1984 (mit den Fortsetzungen „Ghostbusters II“ 1989 und „Ghostbusters: Legacy“ 2021), **3** „Und täglich grüßt das Murmeltier“ 1993 sowie **4** „Lost in Translation“ 2003. **5** Widmet Murray seine Zeit nicht Kunst und Kultur, dann sich selbst – am liebsten beim Meditieren oder beim Golfspielen. Meditation und Golf, das sei für ihn eigentlich das Gleiche, sagt er

FOTOS: ALL MAURITIUS, DDP, IMAGO (2), NIGEL PARRY/THELICENSINGPROJECT.COM, PR

> „WENN DU STARK GENUG BIST, LÄSST DU DICH NICHT HERUM-DIRIGIEREN“

Wie können Sie das spüren? Wenn Sie sich auf Ihr Gewicht konzentrieren?

Ich nehme mich selbst sehr intensiv wahr, wenn ich im Kontakt mit dem Publikum bin. Der Vorhang geht auf, und da draußen sehe ich einen großen Spiegel vor mir, der mir zeigt, wie ich mich in diesem Moment fühle, wie gut ich darin bin, etwas zu kommunizieren, und ob das Instrument „Bill Murray“ richtig gestimmt ist.

Als Schauspieler müssen Sie allerdings die Anweisungen von Regisseuren befolgen. Können Sie da Sie selbst sein?

Wenn ich zu einem Dreh komme, dann bin ich das. Aber natürlich sagt mir dann jemand: „Wären Sie so freundlich, Ihre rechte Hand so und so zu bewegen?“ Und das versuchen sie jeden Tag zu wiederholen. Aber wenn du stark genug bist, dann lässt du dich nicht herumdirigieren. Du kannst dich dem verwehren, und dann hört das auch auf.

Auf welche Weise schaffen Sie es, Ihr „Instrument“ richtig zu stimmen, wenn Sie mal nicht gut drauf sind – wie war das zum Beispiel bei der „New Worlds“-Tour?

Grundsätzlich war das eine der härtesten Erfahrungen meiner Karriere. Das jeden Abend auf die Beine zu stellen hat viel Kraft gekostet. Aber ich war ja nicht allein. Ich stand mit meinen Kollegen auf der Bühne, wir haben unsere individuellen Energien miteinander verbunden, und auf diese Weise haben wir jeden Abend überstanden und alle Ideen, die wir kommunizieren wollten, dem Publikum vermittelt.

Sie greifen dafür auf Werke bekannter Künstler wie Walt Whitman, Johann Sebastian Bach oder Leonard Bernstein zurück. Haben Sie die Befürchtung, dass solche Klassiker sonst im Overkill unserer Multimedia-Welt untergehen?

Man muss dabei eines verstehen: Alle diese großen Künstler und Denker, von denen wir gesprochen haben, ob ein Plato oder Whitman, empfanden es schon zu ihrer Zeit so, dass sich die Menschheit zurückentwickelt. Das heißt, sie hatten das Gefühl, dass viele Erkenntnisse verloren gehen. Jeder, der eine besondere Vision hat, hat diese Angst: Meine Ideen sind zwar jetzt präsent, aber morgen sind sie vergessen. Ich weiß, dass sich unsere Welt immer schneller bewegt, aber wir sollten uns trotzdem nicht beeindrucken lassen. Denn das stresst uns nur, und in einem Zustand der Anspannung fällt es uns schwerer, diese Erkenntnisse aufzunehmen und sie weiterzugeben. Wir müssen erkennen: Wir sind unsere einzige Chance, und alles beginnt beim einzelnen Individuum. Das heißt, wenn jeder bei sich anfängt und sich bemüht, dann kann er solche Ideen anderen Menschen vermitteln. So wie wir das eben mit unseren Konzerten gemacht haben.

Braucht es dafür nur uns selbst, oder gibt es auch eine höhere Macht – beziehungsweise einen „unbewegten Beweger“, um Aristoteles, einen anderen berühmten Athener, zu zitieren?

Das alles ist eine große Wette. Wenn Sie auf Pferde wetten, dann überprüfen Sie erst mal die statistischen Wahrscheinlichkeiten, welches gewinnt. Eine Variante ist, dass nur Sie und ich existieren. Aber aus meiner Sicht ist diese Wahrscheinlichkeit sehr gering. Schauen Sie einfach in den Nachthimmel hoch, und dann werden Sie sich denken: „Vielleicht gibt es eben doch nicht nur Sie und mich.“

an einem Baum, die wieder herunterfallen, oder eine Blume, die verwelkt. Es gibt etwas viel Mächtigeres, das einem höheren Zweck dient, und das findet sich eben in deinem Innersten.

FOTO: NIGEL PARRY/THELICENSINGPROJECT.COM

MACHEN SIE MIT!

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. Bitte senden Sie sie an: **meinschlitten @playboy.de**

MEIN SCHLITTEN & ICH

Für den Firmeninhaber Marlon Rechberger ist sein ALFA ROMEO 2000 GTV *nicht nur ein Auto, sondern auch eine bleibende Erinnerung an seinen Vater*

ALFA ROMEO 2000 GTV BERTONE
Geschwindigkeit
200 KM/H
Leistung
131 PS
0–100 km/h
8,9 SEKUNDEN
Hubraum
1962 CCM
Gewicht
1060 KG
Neupreis 1974
16.500 DM
Wert heute
45.000 EURO

WERTERMITTLUNG: CLASSIC-ANALYTICS.DE

text **MARLON RECHBERGER**
fotos **BORIS GRASSER**

Hätte ich so viele Frauen in meinem bisherigen Leben gehabt, wie ich Autos gefahren bin, könnte ich locker mit Giacomo Casanova konkurrieren. Man kann ja viel über Monogamie diskutieren. Bei einem bin ich mir jedoch sicher: Meinem geliebten Alfa Romeo 2000 GTV Bertone, Baujahr 1974, werde ich immer treu sein.

Schon als kleiner Junge hat mich dieses Auto mehr fasziniert als jeder andere Wagen. Als mein Vater mir mit 14 Jahren den Schlüssel in die Hand drückte und sagte, ich möge doch den Alfa aus der Garage fahren, war es für mich wie Weihnachten. Als ich mit 16 Jahren auf dem legendären Österreichring mit 170 km/h in die Niki-Lauda-Kurve einbog, schrie mein Vater nur kurz: „Viel zu schnell, Bua!“ Ich dachte, der Alfa macht das schon, aber in dieser Situation musste ich mich doch der Physik fügen, und wir landeten ein wenig unsanft im Kiesbett – ohne allerdings das Auto beschädigt zu haben. Als ich dann mit 18 Jahren endlich den Führerschein hatte und auch ein Lancia Delta Integrale Evo 3 in unserer Garage stand, ich mich aber trotzdem für den alten Alfa entschied, war mir klar: Diese Liebe wird nie rosten.

Mittlerweile hatte ich eine Menge Affären. Ein Intermezzo mit einem Lamborghini Gallardo, der mein Herz kurz höherschlagen ließ. Auch die englische Eleganz eines Aston Martin Vanquish habe ich genossen. Doch trotz James-Bond-Feeling kehre ich immer wieder zurück zu meinem Alfa.

Ich kann diesen Moment im Frühjahr, wenn ich ihn zum ersten Mal nach einem langen, kalten Winter wieder aus der Garage hole, kaum erwarten. Das Brummen aus dem Auspuff des 4-Zylinder-Motors ist selbst von einem 12-Zylinder-Vanquish nicht zu schlagen. Und auch wenn ich es nicht darauf anlege, im Verkehr aufzufallen, ist es doch immer wieder schön, wenn mich andere Verkehrsteilnehmer auf diese schlichte Eleganz und das zeitlose Design des Alfas ansprechen – und mir anschließend einen Daumen nach oben zeigen.

Leider ist mein Vater vor Kurzem gestorben und hat es nicht mehr miterleben dürfen, dass sein und jetzt mein Alfa im Playboy abgebildet ist. Daher widme ich diesen Artikel auch meinem Vater, Manfred Rechberger, und hoffe, dass er mir von oben zusieht, wenn ich meine nächste Ausfahrt mit dem Alfa mache.

ELEKTROFLITZER
Der neue BMW i4 M50 gibt ordentich Gas, Pardon, Strom: Zwei Elektromotoren generieren insgesamt 544 PS und 795 Newtonmeter bei einer Beschleunigung auf 100 km/h in 3,9 Sekunden

Der erste M unter Strom

MOTOR

Klassische Fahrfreude geht auch ohne Benzin: Mit dem neuen BMW I4 M50 *zeigen die Münchner Ingenieure, wie man Emotionen ins elektrische Fahren bringt. Eine Ausfahrt durch Oberbayern*

text **MICHAEL BRUNNBAUER**
fotos **FABIAN KIRCHBAUER**

Der BMW M3, genauso wie der artverwandte M4, gelten als die Essenz im Gesamtwerk des Münchner Automobilherstellers. Es gibt kaum ein anderes Fahrzeug, das so sehr die Philosophie des BMW-Slogans „Freude am Fahren“ erfüllt wie diese Baureihe. Jetzt kommt mit dem BMW i4 M50 zum ersten Mal ein vollelektrisches Sport-Coupé, also quasi der erste BMW M mit Elektromotor, auf den Markt. Und natürlich stellt sich dabei sofort die Frage: Kann ein elektrisch angetriebener Wagen genauso viel Dynamik, Fahrspaß und vor allem Emotionen transportieren wie ein klassischer Verbrenner?

So viel vorab: Ja, er kann. Doch dazu später mehr. Auf einer ruhigen Passstraße in der Nähe von Berchtesgaden testen wir den Wagen auf Herz und Nieren – wobei natürlich beim i4 die Nieren (so nennt man bei BMW den doppelten Kühlergrill an der Front) keine aktive Funktion mehr haben. Der elektrische Antriebsstrang bedarf im Gegensatz zu einem Verbrennungsmotor keiner Kühlung durch den Fahrtwind. Lediglich ein paar kleinere Lufteinlässe vor und hinter dem Radhaus optimieren die Kühlung der Bremsen. Generell muss man jedoch sagen: Der Münchner wirkt von außen mit den Seitenschwellern, dem großen Grill vorne und dem Diffusor hinten deutlich dynamischer als andere vergleichbare Elektrofahrzeuge – allerdings ohne die Aggressivität eines M3 oder M4. Ähnlich der erste Eindruck im Inneren: Die Reduktion an Schaltern und Knöpfen genauso wie das Curved Display (so bezeichnet BMW das lang gezogene Display auf der Fahrerseite für sämtliche Instrumente und Infotainment) versprühen einen modern-minimalistischen Elektrocharme à la Tesla. Gleichzeitig hat man aufgrund vieler bekannter Bauteile am Lenkrad und in der Mittelkonsole sowie der vielen Carbon- und Lederelemente wegen das Gefühl, in einem BMW zu sitzen.

Erst beim Betätigen des Start-Stopp-Knopfes wird der Unterschied klar, wenn anstatt des üblichen Wummerns und Krachens eines Verbrennungsmotors der eigens von Musik- und Filmkomponist Hans Zimmer kreierte Raumschiff-Shuttle-Sound ertönt. Dieser variiert übrigens abhängig davon, ob man im Modus „Sport“, „Comfort“ oder „Eco Pro“ unterwegs ist. Ehrensache, dass wir als Erstes in den Sport-Modus schalten. Schließlich gilt es, für den Start die sogenannte Launch Control auszutesten. Ich positioniere das Fahrzeug auf einer leeren Landstraße, halte mit dem linken Fuß das Bremspedal, gebe anschließend mit dem rechten Vollgas und lasse dann die Bremse wegschnalzen. Der Effekt ist durchaus beeindruckend: In nur 3,9 Sekunden beschleunigt der knapp 2,3 Tonnen schwere Stromer auf die 100 km/h. Absolutes Rennsportwagenniveau.

Dazu muss man wissen: Im normalen Fahrbetrieb kann der Fahrer lediglich 476 PS und 730 Newtonmeter Drehmoment abrufen. Erst wenn man in den Sport-Modus schaltet und entweder per Launch Control durchstartet oder in den sogenannten Sport Boost wechselt, erhöhen sich diese Werte auf 544 PS und 795 Newtonmeter. Letztgenannter Modus ist eine kleine Raffinesse, mit deren Hilfe sich BMW von allen anderen Herstellern elektrisch angetriebener Fahrzeuge unterscheiden will. Viele Fahrer dürfte dieser Modus an den klassischen Kickdown eines Automatikgetriebes erinnern. Mir ist er besonders beim Überholen auf der Landstraße positiv aufgefallen. Denn als ich nach längerem Cruisen im Comfort-Modus endlich wieder eine spannende, kurvenreiche Bergstraße entdecke, hänge ich leider nach nur wenigen Minuten hinter einem langsam fahrenden Lkw fest. Also schalte ich zurück in den Sport-Modus und drücke das

UNDERCOVER
Vom Design erinnert der BMW i4 M50 stark an ein klassisches 4er-Coupé – allerdings mit vier Türen. Nur am E-Kennzeichen erkennt man, dass es sich um einen Elektrowagen handelt

Gaspedal voll durch. Dadurch wird von der Fahrzeugelektronik besagter Boost aktiviert. Jetzt stehen mir 68 PS mehr zur Verfügung, und mit einem plötzlichen Schub rausche ich für den Lkw-Fahrer nahezu geräuschlos vorbei. Diese zusätzliche Leistung ist für circa zehn Sekunden abrufbar und wird im Inneren des Fahrzeugs begleitet von einem emotionsstarken und M-spezifischen-Antriebssound.

Als ich im Anschluss noch einen kurzen Abstecher über die Salzburger Autobahn zum Chiemsee machen will, fällt mir jedoch unweigerlich das einzige Manko des Wagens auf: die Höchstgeschwindigkeit. Denn bei 225 km/h wird aufgrund der sonst zu schnell sinkenden Batteriereichweite abgeregelt. Das mag für die meisten Fahrer ausreichend sein. Wer jedoch rennwagennahe Geschosse aus dem Hause der M GmbH gewohnt ist (der aktuelle M4 Competition schafft 290 km/h), dem dürfte das einen Tick zu langsam sein. Und auch die elektrischen Konkurrenzmodelle von Porsche, Audi und Tesla schaffen hier mehr.

Dafür liegt die Reichweite bei passablen 521 Kilometern (nach WLTP), was in etwa knapp 400 Kilometern bei aggressivem Fahrverhalten entspricht. Wer bereit ist, auf etwas „Freude am Fahren“ zu verzichten, kann statt dem M50 auch die leicht abgeschwächte eDrive40-Variante wählen. Diese schafft es auf eine WLTP-Reichweite von 590 Kilometern, dafür stehen dem Fahrer lediglich 340 PS Leistung zur Verfügung. Ein weiterer Nachteil: Beim eDrive40 arbeitet nur ein Elektromotor auf der Hinterachse, während beim M50 zwei Elektromotoren (auf jeder Achse einer) für einen flexiblen Allradantrieb sorgen. Das ist nicht nur auf nassen oder rutschigen Straßen ein extremer Vorteil. Auch bei trockener Fahrbahn bringt der hinterradbetonte Allradantrieb mehr Grip auf den Asphalt und überträgt mithilfe von Torque Vectoring auf jeden Reifen jederzeit die optimale Kraft.

Wer also Zweifel gehegt hat, ob der i4 M50 wirklich den Buchstaben M verdient hat, dem sei hiermit versichert: Ja, hat er. Ob man sich natürlich mit dem elektronisch generierten Sound anfreunden kann, ist und bleibt Geschmackssache. Und die für elektrische Fahrzeuge üblichen Abstriche bei der Höchstgeschwindigkeit und Reichweite muss man natürlich ebenfalls in Kauf nehmen. Ansonsten ist der BMW i4 M50 in vielerlei Hinsicht ein echtes M-Fahrzeug – mit garantierter „Freude am Fahren“.

BMW
I4 M50
Geschwindigkeit
225 KM/H
Leistung
544 PS
Drehmoment
795 NM
0–100 km/h
3,9 SEKUNDEN
Reichweite (WLTP)
521 KM
Gewicht (EU)
2290 KG
Preis
70.800 EURO

LANDSTRASSENJÄGER
Vor allem das aufgeräumte Cockpit-Design sowie der Sport-Booster-Modus überzeugten unseren Autor. Mit dem Booster lassen sich – ähnlich wie bei einem Kickdown eines Automatikgetriebes – sehr zügige Überholmanöver bewerkstelligen

„ICH BIN NICHT IN DER FORMEL 1, UM DER BELIEBTESTE MENSCH ZU WERDEN"

FOTOS: MARKUS BERGER/RED BULL CONTENT POOL; LARS BARON/RED BULL CONTENT POOL

Mit 17 Jahren startete er als jüngster Fahrer der Formel 1, mit 24 holte MAX VERSTAPPEN *seinen ersten Meistertitel – spektakulär erkämpft in der letzten Runde 2021. Wird er sich auch diese Saison gegen Lewis Hamilton durchsetzen? Porträt eines Trotzkopfs*

text **ELMAR BRÜMMER**

Bloß noch diese eine Runde. Knapp fünf Kilometer, einen Titelverteidiger mit angeschlagenem Auto hat er vor sich. Das Safety-Car ist weg, jetzt mit Vollgas über die Linie. Und dann ist er da – der Krampf im Gasfuß. Ein brutaler Schmerz bei jedem Pedaldruck. Aber das Adrenalin hilft Max Verstappen im irren Finale von Abu Dhabi über alles hinweg. Auf der allerletzten Runde zieht er an Lewis Hamilton vorbei, dann noch die Linie halten, sich einen Schlenker in der letzten Kurve erlauben, und die Formel 1 hat einen neuen Champion – den siegenden Holländer. Mit einer tadellosen Berufsauffassung: „Ein echter Rennfahrer lässt sich keinen Schmerz anmerken."

Danach darf Max Verstappen für ein paar Minuten wieder Kind sein. Während viele Fans und die Mercedes-Team-Mitglieder noch ohnmächtig dreinschauen, sitzt der Sieger des Großen Preises der Emirate – und der verrücktesten Grand-Prix-Saison seit Langem – auf einer Holzbank hinter einer Stellwand, wartet auf seine Kür. Vor ihm geht Jos Verstappen in die Knie. Beide wischen sich Feuchtigkeit aus dem Gesicht. Sie können leicht behaupten, dass es Schweiß oder Schampus war, aber dieser Augenblick bringt Vater und Sohn wieder so nah wie am Anfang der Karriere, als sie mit dem Gokart im Gepäck kreuz und quer durch Europa gefahren sind. „Das alles kam da hoch", sagt Max Verstappen. Papa Jos, der harte Hund, tätschelt dem Sohn die Wange, die beiden umarmen sich so, als wollten sie diesen Moment für die Ewigkeit festhalten. Endlich am Ziel. Zwar ein paar Jährchen später, als es der eigene Überehrgeiz vorgesehen hatte, aber dafür ist Rekordweltmeister Lewis Hamilton niedergerungen.

Sieht sie so aus, die Wachablösung in der Königsklasse? Max Verstappen wird von Mitte März an beweispflichtig. Er ist der vielleicht umstrittenste Weltmeister, den die Formel 1 je hatte. Nicht nur das Finale, die ganze letzte Saison hat Spuren hinterlassen. Zumal an den Rennwagen fast alles anders wird. Aber genau darauf kann er vertrauen: Rasend schnell zu adaptieren ist eine seiner großen Stärken. Während andere sich langsam an die besten Rundenzeiten herantasten, ist er mit seinem Red-Bull-Honda meist von Anfang an voll da. Vertraut auf eine Fahrzeugbeherrschung, die an Alain Prost erinnert, den sie den „Professor" nannten. Und auf eine Hochrisiko-Mentalität, die der eines Ayrton Senna entspricht. Doch: „Vorbilder habe ich nie gehabt", sagt der 24-Jährige. Und wenn doch, dann höchstens seinen Vater. Obwohl er das Talent auch von seiner Mutter Sophie Kumpen geerbt haben dürfte, die sich früher im Kart selbst mit späteren Formel-1-Piloten wie Jarno Trulli oder dem heutigen Red-Bull-Teamchef Christian Horner gemessen hat und die Jungs regelmäßig besiegen konnte. Mit einem schlitternden Fahrstil, den auch der Sohnemann beim Überholen pflegt.

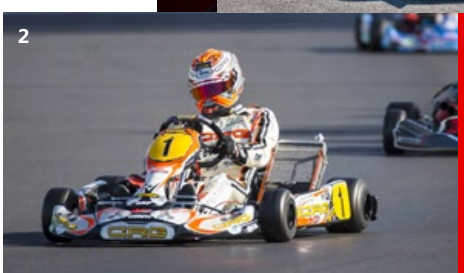
Den Generationenkonflikt in der Formel 1 – Lewis Hamilton ist 37 – hat Verstappen in der letzten Saison auch deshalb für sich entscheiden können, weil er seinem tatsächlichen Alter ein paar Schritte voraus zu sein scheint. Diese Souveränität, gepaart mit einer bullenartigen Aggression und einer ungeheuren Sturheit, das sind die Ingredienzien für eine erfolgreiche Titelverteidigung. Verbunden mit einer absoluten Fokussierung. Er hat noch weniger Lust auf Small Talk als Kimi Räikkönen, und der galt schon als größter Schweiger. Netflix will er keine Extra-Interviews für die Erfolgsserie „Drive to Survive" geben, da werde zu sehr übertrieben. Merke: Der Mann hat den Anspruch, auch für die großen Dramen selbst verantwortlich zu sein.

Davon gab es im letzten Rennjahr reichlich. Ein Höchstgeschwindigkeits-Crash mit Hamilton in Silverstone, der Verstappen zur Beobachtung ins Krankenhaus beförderte. Von dort aus sah er seinen Rivalen jubeln, das schürte tatsächlich so etwas wie Hass in ihm. Dann die zweite heftige Karambolage mit dem Briten in Monza, als er auf dem Cockpit des Mercedes

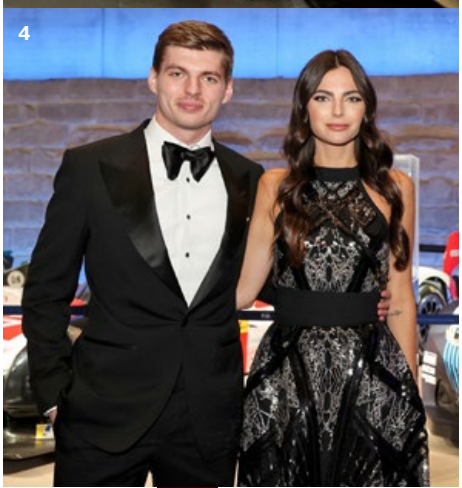
landete und wütend davonstapfte, ohne nach dem verunfallten Gegner zu gucken. Für viele war er da wieder der „Mad Max“ aus den Anfangsjahren, der mit 17 schon in die Formel 1 gekommen war und sich aufführte wie ein Kindergartenkind mit 800-PS-Spielzeug.

Schnell aber erkannten die Gegner: Hinter dem Rüpel verbirgt sich auch ein echter Racer. Einer, der im Regen seine eigene Linie sucht, damit er die Konkurrenz in der Gischt verschwinden lassen kann. Der sein Limit ganz knapp zwischen Mut und Übermut zieht. Einer, der im ersten Rennen nach seiner Beförderung aus dem Hinterbänkler-Rennstall Toro Rosso ins Red-Bull-Team auf Anhieb einen Sieg einfährt. Jetzt ist er

1


2

3


4

MEHR ALS MAD MAX
1 Zwischen den Rivalen Verstappen und Hamilton krachte es 2021 oft, wie hier bei einem Unfall in Monza. **2** Im Jahr 2013 holte Verstappen seinen ersten Kart-Weltmeister-Tite.l **3** Zu seinem Vater, dem ehemaligen Rennfahrer Jos Verstappen, hat Sohn Max ein inniges, aber auch forderndes Verhältnis. **4** Seit 2020 ist Verstappen mit Kelly Piquet, Tochter des ehemaligen Formel-1-Weltmeisters Nelson Piquet, liiert

plötzlich der Maximator, der Einzige, der Hamilton auf Dauer herausfordern kann, selbst wenn er im schlechteren Auto siegt. Jetzt muss er nur noch zum Mannschaftskapitän werden, zur echten Führungsfigur wie sein großer Gegenspieler – falls Red Bull Racing das zulässt.

Schon vor dem Showdown in Abu Dhabi wird in einem ungewohnt offenen Moment die ganze Sehnsucht deutlich, die in Max Verstappen schlummert, als er zugibt, ein Streber zu sein. Denn falls er Weltmeister werden sollte, werde er in jedem Fall von seinem Recht Gebrauch machen, die Startnummer zu wechseln und statt der 33 die stolze Eins aufs eigene Auto kleben. Denn: „Wie oft kann man das machen? Ich weiß es nicht, vielleicht ist es das einzige Mal in meinem Leben. Ich denke, es ist die beste Nummer, die es gibt.“

So ist es gekommen, obwohl die Drei seine Glückszahl ist. Ganz nebenbei fördert das den Fan-Artikel-Verkauf, und hier wird auch eine Parallele zu Michael Schumacher sichtbar. Die Niederlande erleben heute, was hierzulande in den 90ern die Schumi-Mania war. Die Übertragung vom Saisonfinale hatte in unserem Nachbarland einen TV-Marktanteil von 90 Prozent. Auf seinen Helm hat er sich neben die Eins und den Löwenkopf noch ein goldenes Sternchen geklebt. Als Zeugnis für seine Reifeprüfung.

Man muss diesen Zahlen-Fetisch verstehen: Die letzte Meisterschaft davor hatte Verstappen 2013 gewonnen. Damals fuhr er noch im Renn-Kart. Nur das mit dem jüngsten Weltmeister hat trotz der steilen Karriere nicht mehr geklappt. Den Rekord hält immer noch der andere Red-Bull-Zögling Sebastian Vettel, der die Sensation mit 23 schaffte. Verstappens nächste Schallmauer wird wohl bei den Vertragsverhandlungen im kommenden Jahr gesprengt. Auf 40 Millionen Dollar Salär wird er momentan taxiert. Doch schwört Max Verstappen seinem Stall die Treue: „Es ist so cool in diesem Rennstall, ich könnte noch zehn bis 15 Jahre bleiben.“ Solange er das beste Auto bekommt, könnte das sogar klappen.

Aus dem reinen Schnellfahrer ist in den beiden Corona-Rennjahren auch ein Blitzlerner geworden. Inzwischen synchronisiert er Selbstbeherrschung und Fahrzeugabstimmung, wächst weiter an den Aufgaben. Wohl auch an der Titelverteidigung. Zocken ist dabei ein wichtiger Faktor, im SimRacing fährt er liebend gern virtuelle 24-Stunden-Rennen mit. Reflexe schulen, Gefühl für extreme Situationen bekommen – und richtig Spaß dabei haben. Seine unglaubliche Ruhe, sagt der Vater, die sei sein größter Vorteil: „Max spürt nicht mal den Druck.“

Papa Jos hatte es in den 90ern selbst in die Königsklasse geschafft, war eine Zeit lang Teamkollege von Michael Schumacher bei Benetton, saß aber oft zur falschen Zeit im falschen Cockpit. Die ganze Erziehung des Sohnes war auf eine Rennfahrerkarriere ausgerichtet, wie man es sonst nur von den berüchtigten Eislaufmüttern kennt. „Zu 100 Prozent“, gesteht Jos, Beiname „de Boss“. Mit zweieinhalb saß Verstappen junior deshalb schon in einem Renn-Kart und stellte sich auf Anhieb so gut mit dem viel zu großen und schnellen Ding an, dass gleich ein neues, besseres gekauft wurde.

DER NEUE ROTE STIER
Aufgrund weitreichender Regeländerungen für die Saison 2022 wurden bei Verstappens Wagen Frontflügel und Heck stark vereinfacht und die Reifen auf 18 Zoll vergrößert

Es muss eine harte Zeit gewesen sein. Auch wenn die Anekdote nicht bestätigt ist, die besagt, dass der kleine Max nach einem verlorenen Rennen selbst gucken musste, wie er wieder nach Hause kam. Sie könnte eine Begründung für seine Kompromisslosigkeit sein, die von den Kollegen bisweilen eher als Rücksichtslosigkeit wahrgenommen wird. Selbst ein Hamilton hat Respekt davor, wenn er Verstappen überholen muss. Keiner traut ihm so richtig über den Weg. Und geht es ums Verteidigen, fährt er noch stärker Kampflinie und wechselt gern einmal mehr die Spur als erlaubt.

Von kollektiven Aufschreien war sein Tun hinter dem Lenkrad oft begleitet, mit dem ersten Titelgewinn hat er die Antwort gegeben. „Alles, was jetzt kommt, ist nur ein Bonus“, sagt Max Verstappen über seinen Anspruch, aber verlassen wird sich auf diese Großzügigkeit niemand. Ist doch klar, dass so einer den anderen auch künftig keine einzige Kurve gönnt. Standardsatz: „Ich bin nicht in der Formel 1, um der beliebteste Mensch zu werden.“ Deshalb muss er weiterhin auch gegen das Vorurteil und die Vorverurteilung anfahren. Verstappen bleibt eine rasende Kontroverse, aber auch so gewinnt man Profil: als der Typ in der ewigen Trotzphase.

Das spektakuläre Finale war für Max Verstappen Happy End und Neustart zugleich. Er sagt: „Ich habe den Titel auf der Strecke gewonnen, nicht vor den Rennkommissaren.“ Hamilton blieb der offiziellen Krönung fern, ließ sich lieber von der Queen zum Ritter schlagen. Verstappen, quasi der Regent des Asphalt-Adels, sagt dazu trocken: „Ich muss nicht Sir sein.“ Aber das Verhältnis zum Gegenspieler bezeichnet er im Großen und Ganzen als okay. Er hege sogar Respekt: „Natürlich hatten wir unsere Momente, natürlich hat es ihm wehgetan. Man guckt einander in die Augen, sagt zwar nicht viel, aber du siehst beim anderen, wie sehr auch er diesen Kampf liebt.“

Begriffen wie Magie oder Chuzpe – mit denen sein Wirken oft bezeichnet wurde – vermag Verstappen wenig abzugewinnen. Ob er sich für den besten Fahrer halte? „Klar, daran muss man glauben. Wer nicht denkt, dass er alle anderen schlagen kann, sollte besser gleich aufhören. So jemand wird nie Erfolg haben.“ Ansonsten habe er in seinem Krönungsjahr eine Menge Erfahrungen gemacht, die er mitnehmen könne: „Ich habe wieder einmal mehr über mich selbst gelernt, glücklicherweise“, sagt er.

Abseits der Piste sanfter und ruhiger gemacht hat ihn sicher Kelly Piquet, die Tochter des dreifachen Weltmeisters Nelson Piquet. Mehr öffentlichen Glamour als die Liaison mit der Brasilianerin, die ein Kind von Verstappens Ex-Kollege Daniil Kvyat hat, gibt es vom neuen Champion kaum. Manchmal zeigt er sich in sozialen Medien in seinem Appartement in Monte Carlo oder auf dessen Terrasse, aber die ist vollgestopft mit Fitness-Geräten. Alles dreht sich um den nächsten Rennerfolg, daran ändern Frau und Kind so wenig wie das Reglement der neuen Saison, das die Reifen größer, die Autos schwerer, die Flügel anders macht: „Ich hoffe einfach, dass das Rennfahren dadurch besser wird, dass wir alle enger zusammen liegen.“ So steigen die Überholchancen. Zwar ist nun Max Verstappen der Gejagte, doch nervös macht ihn das nicht: „Mein Auto hat ein Lenkrad und zwei Pedale. Das ist das, was man kontrollieren kann.“

„WER NICHT DENKT, DASS ER ALLE ANDEREN SCHLAGEN KANN, SOLLTE BESSER GLEICH AUFHÖREN"

FOTOS: IMAGO (2), GETTY IMAGES/RED BULL CONTENT POOL (3)

Laura

PLAYMATE

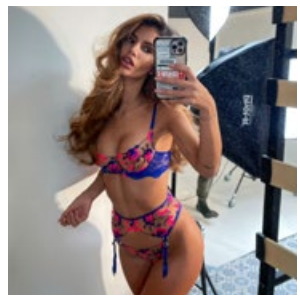
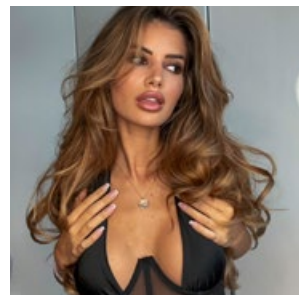
Unsere Miss April, die 25-jährige LAURA SCHULTZ*, ist eine Seele von Mensch – hilfsbereit, großmütig und so uneitel, dass sie beim Anblick ihrer Fotos nach unserem Shooting überrascht dachte: „Wow, Laura, du siehst ja richtig toll aus!“ Recht hat sie meistens auch noch …*

fotos & produktion
JEEAN ALVAREZ

NOCH MEHR HEISSE BILDER
von
LAURA
gibt's hier:
premium.playboy.de

MISS APRIL

LAURA SCHULTZ

geburtsdatum **6. JANUAR 1997** *geburtsort* **HAMM** *wohnort* **KÖLN** *maße* **83-60-95** *größe* **165 CM**

Die Selbstbewusste
Durch das Playboy-Foto-Shooting auf Ibiza, das übrigens mein erstes Akt-Shooting überhaupt war, habe ich meinen Körper besser kennengelernt. Vorher habe ich mich nie so richtig nackt betrachtet. Als ich die Fotos gesehen habe, dachte ich mir: Wow, Laura, du siehst ja richtig toll aus! Es hat mir echt großen Spaß gemacht.

Die Helferin
Eigentlich bin ich gelernte Friseurin. Seit zwei Jahren arbeite ich jedoch in der Pflege und betreue Rollstuhlfahrer. Man kann sich das so vorstellen wie in „Ziemlich beste Freunde". Damals, als ich noch geistig behinderten Menschen im Krankenhaus regelmäßig die Haare geschnitten habe, bin ich auf die Anzeige einer Frau gestoßen, die Hilfe brauchte. Ich habe mich bei ihr gemeldet und dann gemerkt, dass die Arbeit mir Spaß macht. Also habe ich mich dazu entschieden, den Job zu wechseln. Nebenbei modele ich noch. Ich hoffe, dass das Playboy-Foto-Shooting ein Sprungbrett für mich sein kann und ich in Zukunft noch öfter vor der Kamera stehen darf.

Die Tiefgründige
Ich bin ein Mensch, der sich viel mit sich selbst und seinem Inneren beschäftigt. Ich meditiere oft, mache Yoga und lese viel. Dadurch lernt man nicht nur sich selbst, sondern auch andere Menschen besser kennen. Meine bisher vielleicht wichtigste Erkenntnis: Ich habe gelernt, dass ich liebenswert bin. Früher dachte ich, ich muss etwas dafür tun, dass ich geliebt werde. Dabei werde ich für das geliebt, was ich bin – nicht für das, was ich mache. Meine Werte gebe ich auch auf Instagram weiter. Da mache ich häufig Posts zu Mental Health und Feminismus. Mir ist wichtig, dass Frauen sich frei ausleben können und dass es akzeptiert wird, wenn sie sich beispielsweise dafür entscheiden, ihren Körper nackt zu zeigen.

Die Emanzipierte
Momentan bin ich Single. An Männern ist mir wichtig, dass sie verlässlich sind und ich gute Gespräche mit ihnen führen kann. Ich habe das Gefühl, dass sich Männer nicht gut öffnen können, weil es gesellschaftlich vorgegeben ist, dass sie ihre Gefühle nicht zeigen. Wenn ein Mann sich mir öffnet, verliebe ich mich schnell. Ein No-Go ist für mich dagegen toxische Männlichkeit, etwa Macho-Getue oder wenn sich Männer mit Geld und mit Besitz beweisen möchten.

Instagram **@LAA.SCHU**

Patient zum Arzt: „Herr Doktor, Sie haben mir doch neulich dieses Stärkungsmittel verschrieben …“ – „Ja, was ist damit?“ – „Ich bekomme die Flasche nicht auf.“

Wirtin zum Gast an der Theke: „Was gucken Sie denn so traurig?“ Gast: „Ach, ich suche schon seit gestern eine Frau, die für 500 Euro mit mir schläft.“ – „Das dürfte doch nicht so schwierig sein“, sagt die Wirtin, „wo ist denn das Problem dabei?“ Antwortet der Gast: „Ich bin pleite und brauche die Kohle schnell!“

„Herr Doktor“, sagt der 80-jährige Patient, „nach dem Sex habe ich immer so ein Pfeifen im Ohr.“ Antwortet der Arzt: „Was erwarten Sie denn in Ihrem Alter? Applaus?“

ein neues iPad und fünf Kästen Bier gekauft und gesagt: ‚Das sind meine Geschenke für dich, weil ich dich so liebe.‘ Und die dritte hat das Geld mehrmals sehr geschickt investiert und fast verzehnfacht und meinte dann: ‚Das ist für unsere gemeinsame Zukunft.‘“ – „Und welche hast du dann geheiratet?“, fragen die Freunde. „Nach reiflicher Überlegung“, sagt Achim, „die mit den dicksten Titten.“

Er zu ihr nach dem Sex: „Wenn ich gewusst hätte, dass du noch Jungfrau bist, hätte ich mir mehr Zeit gelassen.“ Sie zu ihm: „Wenn ich gewusst hätte, dass du dir Zeit lässt, dann hätte ich meine Strumpfhose vorher noch ausgezogen.“

mein Hund beißt ihm in die Eier. Dann komme ich runter und fange den Löwen.“ – „Und was ist mit dem Gewehr?“, fragt Walter. „Das bekommen Sie“, sagt der Tierfänger. „Wieso ich?“, fragt Walter. „Falls ich vom Dach falle, müssen Sie den Hund erschießen.“

Eine Blondine lernt EINEN TYPEN AN DER BAR _kennen._ ER: „Zu dir oder zu mir?“ SIE: „Oh je, wenn das schon so kompliziert anfängt, lassen wir es lieber gleich bleiben.“

Eine Runde von Freunden in der Kneipe unterhält sich darüber, wie sie ihre Ehefrauen kennengelernt haben. Irgendwann ist die Reihe an Achim. „Bei mir war das so“, sagt Achim: „Zu der Zeit, als ich heiraten wollte, hatte ich drei Freundinnen. Ich habe jeder 1000 Euro gegeben und geschaut, was sie damit anstellen.“ – „Und“, fragen die anderen, „was haben sie gemacht?“ – „Die erste hat sich neue Kleider gekauft, ist zum Friseur gegangen und hat gesagt: ‚Ich will die Schönste für dich sein!‘ Die zweite hat mir neue Klamotten,

In einer Hafenkneipe sitzt ein typischer Pirat an der Theke: Augenklappe, Holzbein, Haken als Hand. Ein Tourist fragt ihn: „Wo haben Sie denn das Bein verloren?“ – „Das hat man mir bei einem Kampf vor Trinidad weggeschossen.“ – „Und was war mit Ihrer Hand?“ – „Ein Säbelhieb, als wir eine Fregatte geentert haben.“ – „Und das Auge?“ – „Da hat mir eine Möwe reingeschissen.“ – „Aber dadurch verliert man doch kein Auge?“ – „Doch, da hatte ich den Haken gerade erst zwei Tage.“

Walter wohnt neben dem Zoo. Als er morgens zum Briefkasten an der Gartentür geht, sieht er einen Löwen auf seinem Hausdach liegen. Er ruft beim Zoo an und sagt: „Ihr Löwe ist ausgebrochen und liegt auf meinem Dach!“ Wenig später kommt ein Tierfänger mit einer Leiter, einem Knüppel, einem riesigen Jagdhund und einem Gewehr. „Was haben Sie damit vor?“, fragt Walter. Der Tierfänger erklärt ihm: „Mit der Leiter steige ich auf Ihr Dach, schlage dem Löwen mit dem Knüppel auf den Kopf, der Löwe fällt runter, und

HUMOR WIRD BELOHNT …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Belvedere Vodka als Dankeschön eine exklusive Flasche Belvedere Heritage 176. Der Dańkowskie-Roggen wird im traditionellen Mälzverfahren bis 176° Fahrenheit erhitzt und entfaltet in der anschließenden Destillation Tiefe und Komplexität. Im Geschmack offenbaren sich unverwechselbare Noten von Walnuss, Piment und Honig. Am besten pur oder auf Eis mit einem Hauch Zitrone genießen!

Unsere Anschrift:
PLAYBOY
KOUNELI MEDIA GMBH
Stichwort: „Playboy Witz“
Kaiser-Ludwig-Platz 5
80336 München
E-Mail: *leserservice@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

Es gelten unsere Teilnahmebedingungen, die Sie bei den Bezugsquellen hinten im Heft finden.

Sitz!
Ah, verdammt! Jetzt kann sie schon durch Plastik glotzen.
BUTSCHKOW

„Ich frage mich jetzt noch manchmal: Bist du depressiv, oder war das heute nur ein Scheißtag?"

INTERVIEW

Vor Publikum ist KURT KRÖMER *ein brillanter Komiker. Privat litt er lange unter Depressionen. Ein offenes Gespräch über seine Krankheit, an dessen Ende er auch uns ein paar ernste Fragen stellt*

text
ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE

Dass er Unerwartetes tut und so für komische, schräge und nicht selten schmerzhafte Momente sorgt, ist essenzieller Teil der Krömer'schen Humor-DNA. Was der Berliner Komiker, 47, in seiner Sendung „Chez Krömer" im Frühjahr vergangenen Jahres tat, war dann aber auch für seine Verhältnisse ziemlich unerhört: Er sprach über seine schwere Depression. Unvermittelt, unironisch, 20 Minuten lang. Acht Wochen habe er sich im Herbst 2020 deswegen in eine Klinik begeben, erzählte Krömer, er sei schlicht nicht mehr lebensfähig gewesen. Die Reaktionen darauf nennt er heute eine „positive Atombombe". Tausende Nachrichten erreichten ihn. Lob, Zuspruch, aber auch Fragen und Hilferufe. Nun hat Krömer, der im bürgerlichen Leben Alexander Bojcan heißt und alleinerziehender Vater sowie trockener Alkoholiker ist, ein Buch über seine Depression verfasst: „Du darfst nicht alles glauben, was du denkst". Er sei kein Therapeut, schreibt er, „ich kann nicht akut helfen, alles, was ich kann, ist meine Geschichte erzählen".

Herr Krömer, die fette alte Hexe, die auf Ihrem Brustkorb sitzt und Sie bewegungsunfähig macht …

… und nach Scheiße stinkt. Die meinen Sie, ja?

Ja, genau die. Prüfen Sie morgens beim Aufwachen noch immer kurz, ob sie nicht doch wieder zurückgekehrt ist?

Manchmal höre ich schon in mich rein. Letzte Woche dachte ich einmal: Bist du depressiv, oder war das heute nur ein Scheißtag? Es kam raus, nee, war einfach ein Scheißtag. Und da merke ich, dass ich aus der Depression herausgefunden habe. Weil ich ganz klar bin im Kopf und das einordnen kann.

Diese Klarheit war lange weg. Sie beschreiben in Ihrem Buch, dass Ihnen ständig tausend ungelöste Probleme im Kopf herumschwirrten, Sie den ganzen Tag nachdachten, aber nie zu einer Lösung kamen. Irgendwann waren Sie völlig verzweifelt, wollten das Bett nicht mehr verlassen. Aber auf den Gedanken, dass Sie eine Depression haben, kamen Sie selbst nicht.

Es gibt drei Einstufungen bei der Depression: die leichte, die mittlere und die schwere. Der schwere Verlauf begann bei mir, etwa zwei Jahre bevor ich in die Klinik ging. Ich fühlte mich schlecht, absolvierte eine ganze Ärzte-Odyssee, aber erst meine Familientherapeutin, bei der ich eigentlich war, um über mich und die Kinder zu sprechen, fragte mich: „Kann es sein, dass Sie eine Depression haben?" Das war im Sommer 2020. Erst da machte es klick. Und dann kam schnell heraus, dass all meine Symptome – Müdigkeit, Gereiztheit, Problemschraube, Impotenz und so weiter – auf eine Depression hinwiesen.

Sie entschieden sich, für acht Wochen in eine Klinik zu gehen. Hatten Sie Angst davor?

Panisch. Die hat jeder Depressive, dem gesagt wird, er müsse in die Klinik. Das gleiche Problem hatte ich, als ich vor zehn Jahren gesagt bekam, dass ich Alkoholiker sei und einen Entzug machen müsse. Da schnürt sich dein Hals zu. Das ist auch einer der Gründe, warum Depressive oft erst spät behandelt werden. Viele wollen erst mal noch gucken, ob es nicht eine andere Möglichkeit gibt als die Klinik. Aber die gibt es halt nicht. Du kannst nicht meditieren oder joggen gehen oder Komödien gucken.

Was hat Sie in der Klinik am meisten überrascht?

Die Gruppentherapie. Davor hatte ich richtig Sorge. Lauter fremde Leute, und vor denen soll ich jetzt komplett die Hosen runterlassen? Aber nach zwei, drei Wochen liebte ich das. Es gibt nichts Besseres, als

„GESTÄNDNIS" IM VERHÖRSAAL
In seiner Sendung „Chez Krömer" trifft er Prominente in einer Verhörzelle und mutet ihnen dort gerne auch mal unangenehme Gespräche zu. Als Kurt Krömer 2021 Torsten Sträter zu Gast hat, richtet er den Scheinwerfer aber plötzlich auf sich: Erstmals erzählt Krömer von seiner Depression und seinem Klinikaufenthalt

FOTOS: URBAN ZINTEL, PR (2)

„Wir sind Menschen, keine Roboter. Wir können halt nicht ‚funktionieren'"

Kurt Krömer

mit Betroffenen im Kreis zu sitzen und sich spiegeln zu lassen, weil du merkst: Der hat ja genau das Gleiche wie ich. Ist also nichts Besonderes. Das ist einfach die Krankheit. Das ist der Verlauf. Warum mache ich da so einen Heiopei drum?

Sie schreiben, dass Sie in der Klinik häufig dachten, so ein Aufenthalt würde jedem guttun, ob depressiv oder nicht. Was könnte jeder dort lernen?

Zum Beispiel dass wir keine Roboter sind. In der Gruppentherapie wurde ich mal gefragt, was ich mir wünsche. Da meinte ich: Ich hätte gerne, dass es zu Hause wieder funktioniert. Da meinte die Therapeutin: „Moment mal, was ist denn ‚es'? Und was heißt ‚funktionieren'?" Die Sache ist: Wenn ich einen Roboter für 10.000 Euro kaufe, dann muss das Ding funktionieren. Aber wir sind Menschen. Wir können halt nicht funktionieren. Wir können halt machen. Und zusehen, dass wir gute Laune haben und den richtigen Blick auf die Dinge bewahren. Ich habe irgendwann in der Klinik gemerkt: Mein Wesen ist wieder da. Die Neugierde. Ich wusste wieder, was wichtig ist in meinem Leben. Vielen fehlt das. Als ich aus der Klinik raus war, habe ich mir so die Menschen auf der Straße angeguckt, und bei manchen dachte ich echt: Also ich bin eigentlich mit Glück gesegnet, ich war nur 30 Jahre depressiv, aber ansonsten ist alles in Ordnung.

NACKT GEMACHT In seinem Buch „Du darfst nicht alles glauben, was du denkst" (KiWi, 20 Euro) erzählt Krömer so schonungslos wie humorvoll über sich und seine Depression

Welche Rolle spielte Ihr Berufsumfeld bei Ihrer Erkrankung? Es ist ja kein ganz einfaches Business: Konkurrenz, Unsicherheit, viele Aufs und Abs.

Ich glaube nicht, dass das eine Rolle gespielt hat. Ich habe in der Klinik herausgefunden, dass ich etwa 30 Jahre lang depressiv war. Mit größtenteils, bis auf die letzten Jahre, mildem Verlauf. Da kam also vielleicht einmal in der Woche das Gefühl hoch: Etwas stimmt hier nicht, ich bin echt scheiße drauf. Und weil ich dann angefangen habe, mir meine Depression wegzutrinken, hatte ich bald zwei Probleme: Ich war Alkoholiker und depressiv. Aber damals war ich sicher, die schlechte Laune kommt vom Alkohol. Klar, dass du dich so fühlst, wenn du gestern wieder bummsvoll warst! Ich dachte nicht an eine Depression.

Was haben Sie in der Klinik darüber gelernt, woher Ihre Depression kam?

Ich weiß es nicht. Wenn du zum Beispiel unter Panikattacken leidest und zum Therapeuten gehst, dann sagt der: „Passen Sie auf, wir können die Ursache finden. Wir können aber auch die Gesprächstherapie so laufen lassen, dass Sie die Panikattacken einfach verlieren." Und so war das bei mir auch.

Mal eine Frage aus der Abteilung Küchenpsychologie: Sind Sie auch deshalb Comedian geworden, weil Humor für Sie immer ein Weg war, mit Ihren Schwierigkeiten im Leben fertigzuwerden?

Das kann gut sein. Ich bin in der Pubertät ziemlich auseinandergegangen, und in der Oberschule haben sie dann, nun ja, vielleicht nicht gemobbt, aber immer wenn ich irgendwas gesagt habe, mein Dicksein angesprochen: „Halt die Schnauze, du fette Sau" oder so. Da ich mich nicht geprügelt habe, konnte ich nur verbal kontern. Und das hat überraschend gut funktioniert. Je pointierter, desto besser. Da habe ich gemerkt, Humor hilft scheinbar. Ich habe auch schon als Kind immer am liebsten Komödien ausgeliehen, wenn mein Vater mal mit mir in die Videothek ging. Ich habe wohl schon früh verstanden, dieses Humording ist gut. Auch in schlechten Situationen.

Ihr Vater war ein Schlägertyp, der zwar die Kinder in Ruhe gelassen hat, aber sich gerne damit brüstete, Männer in Kneipen krankenhausreif geschlagen zu haben. In Ihnen sah er einen Schwächling. Wie hat Sie das geprägt?

Man sagt ja immer, Künstler, die eine Scheißkindheit hatten, die unterdrückt wurden, nicht zu Wort kamen, die suchen sich dann ihren Platz. Privat mag ich es bis heute nicht, über mich zu sprechen. Aber erhöht auf der Bühne zu stehen, Geschichten zu erzählen und zu wissen, ey, da sind jetzt Leute extra wegen dir gekommen, die haben Geld bezahlt, sich freigenommen, sich aufgeschnullert, da habe ich schon ganz schön Bock drauf. Von daher hatte die Scheißkindheit auch ihr Gutes. Ich habe heute meinen Frieden damit gemacht.

Was machen Sie heute grundsätzlich anders, um die Hexe von Ihrem Brustkorb fernzuhalten?

FOTOS: DDP (2), PR

Ich versuche, gelassener zu sein. Klappt ganz gut. Was vielleicht auch mit meinem Alter zu tun hat. Ich bin jetzt 47. Ich lasse mich nicht mehr so leicht verrückt machen, ich muss mir nichts mehr beweisen. Ab und zu ist die Angst noch da, dass die Leute Kurt Krömer langweilig finden könnten, aber weil ich auch ein bisschen größenwahnsinnig bin, denke ich immer, dagegen werde ich schon einen Weg finden. Im Alltag sehe ich zu, dass ich mich nicht mehr zu sehr mit Informationen füttere. Die Zeiten, in denen ich jeden Morgen zehn Zeitungen gelesen habe, sind vorbei. Und ich setze mir bewusst Pausen. Zum Beispiel habe ich Maniküre und Pediküre für mich entdeckt. Da gehe ich jetzt einmal die Woche hin, lasse mir die Nägel machen und genieße die Auszeit.

Glauben Sie, speziell Männer haben heute immer noch ein Problem damit, sich einzugestehen, dass sie womöglich eine Depression haben?

Auf jeden Fall. Und zwar Männer aus allen Schichten. Es wird besser, aber dieses „Ein Mann weint nicht“ ist noch ganz fest drin, und viele machen noch immer alles mit sich selbst aus. Mein Urologe hat mal gesagt: „Wissen Sie, hier kommen Männer an, da ist der Hoden fünfmal so groß, wie er sein sollte, aber sie haben mit niemandem darüber gesprochen, sind nicht zum Arzt gegangen, und jetzt ist es leider zu spät.“ Was solche Dinge betrifft, sind Frauen uns um einiges voraus.

Sind Sie selbst darin jetzt besser?

Ich gehe zum Urologen, ich spreche offen über meine Depression, und ich bin ständig dabei zu gucken: Wo bist du noch verklemmt? Wenn ich wieder fündig werde, melde ich mich bei Ihnen.

Unbedingt.

Jetzt hätte ich aber noch eine Frage an Sie.

Gerne.

In den USA ist ja gerade diese Doku über Playboy-Gründer Hugh Hefner erschienen, in der schwere Vorwürfe gegen ihn erhoben werden. Wie geht ihr als deutscher Playboy damit um?

Die Vorwürfe waren für uns selbst neu. Und wir distanzieren uns natürlich ganz klar von jeder Form von sexueller Gewalt.

Wie ist das in Zeiten von MeToo für den Playboy? Früher habe ich oft mitbekommen, dass Frauen eine Anfrage als Auszeichnung verstanden haben. Erstens bekommst du Asche, zweitens wirst du gut inszeniert. Wie ist das heute, werdet ihr angefeindet?

Nicht jeder ist Playboy-Fan, klar. Aber warum sollten Frauen nicht das Recht haben, sich nackt in einem Magazin zu zeigen, wenn sie das möchten?

Ich sehe momentan ja einen Trend, dass Frauen, zum Beispiel in den sozialen Medien, zwar halb nackt vor der Kamera stehen, dabei aber klar signalisieren: Ich tue das, weil ich es möchte, aber das heißt nicht, dass ich mich von jedem anquatschen oder anfassen lasse, ich bin nicht für euch Männer als Sexobjekt da. Diese Haltung gefällt mir.

Und sie entspricht der Playboy-Haltung: dass sich in dem Magazin selbstbestimmte Frauen zeigen, die frei entscheiden, was sie tun möchten und was nicht.

Ich habe, ehrlich gesagt, kurz gezögert, ob ich dem Playboy nach den Vorwürfen gegen Hefner ein Interview geben soll.

Warum haben Sie es getan?

Ich fand es besser, es zu machen und das Thema anzusprechen. Bringt einen weiter, als es zu verdrängen.

HUMOR ALS WEG

Schwieriger Vater, keine ganz einfache Schulzeit: Kurt Krömer lernt früh, dass man mit Humor besser durchkommt. Und macht die Komik zum Beruf. Nach ersten Kleinbühnenauftritten moderiert er 2003 seine erste TV-Sendung, 2011 erhält er für „Krömer – Die internationale Show“ (u.) den Grimme-Preis. Mit seinem Bühnenprogramm tourt er 2022 durch Deutschland

„Vectiv Taraval" aus atmungsaktiven Materialien und mit griffiger Sohle von The North Face, ca. 120 Euro

„Open21" aus veganen Materialien und echten Reiskörnern von Rice, ca 140 Euro

„Autry 01 Mid WB10" im Retro-Look aus Leder von Autry, ca 175 Euro

„SELBST-LÄUFER

Sie haben das Gefühl, modisch bequem geworden zu sein? Gut so! Denn DER SNEAKER-TREND *wird uns lange erhalten bleiben. Ein Grund ist die Vielseitigkeit der sportlichen Schuhe. Hier verraten wir, welche zurzeit angesagt sind, welche wertvoll werden und wie der Hype funktioniert*

texte **DAVID GOLLER, JULIA HAASE UND NINA HABRES**

HIGH TOPS

Jetzt wieder besonders angesagt: die Knöchelhohen wie in den 80ern. Der einst für den Basketball gedachte Schuh erlebt zurzeit ein Revival – und darf gerne im Retro-Look daherkommen.

„Numeric 440 High Tom Knox" aus Wildleder und Mesh von New Balance, ca. 90 Euro

„Weapon CX" aus Vollnarbenleder von Converse, ca. 110 Euro

„Forum Luxe Mid" aus Leder und mit Gummiaußensohle von Adidas, ca. 150 Euro

Für ihre veganen Sneaker setzt die Pariser Brand MoEa auf Materialien, die beispielsweise aus Abfällen der Obstproduktion gefertigt werden. Im „Gen 1 – All in" etwa stecken Reste von Äpfeln und Trauben, ca. 149 Euro

Das finnische Label Rens produziert seine Sneaker auf der Basis von Kaffeesatz. Der ist nicht nur nachhaltig, sondern auch UV-beständig, sodass der Schuh den Fuß kühl hält. „Nomad" kostet ca. 180 Euro

2004 gegründet, gilt Veja heute als Pionier der nachhaltigen Sneaker. Eines ihrer Steckenpferde: Transparenz. Der „Rio Branco Alveomesh Gravel Nautico" beispielsweise besteht aus recyceltem Polyester und Zuckerrohr, ca. 120 Euro

NACHHALTIG

Brandaktuell: Besonders kleine ökologische Fußabdrücke hinterlassen Sneaker nachhaltig produzierender Marken. Öko ist nur das Material, nicht der Look.

TREKKING

Neu ist: Funktionalität und Style schließen einander nicht mehr aus. Seit Edelmarken wie Balenciaga Trekking-Sneaker in ihr Sortiment aufnahmen, stehen auch klassische Outdoor-Brands modisch gut da.

„Runner Sneaker" mit Mesh, Nylon und Worn-out-Effekt von Balenciaga, ca. 895 Euro

„UB3-S Gel-Nimbus 9" in der Farbe Stonewash/Lint von Asics, ca. 170 Euro

„Marathon Runner" mit reflektierendem Gewebe von Axel Arigato, ca. 260 Euro

FOTOS: PR (9), STUDIO SCHÖTTGER

SNEAKER-GUIDE
Interview

Wie der Sportschuh zum allgegenwärtigen Sneaker wurde und was den Hype um besondere Modelle beflügelt, weiß keiner besser als HIKMET SUGOER – *der erste hiesige Händler der Top-Linien großer Marken und Inhaber des kleinen Exklusiv-Labels Sonra*

SNEAKER-PAPST Der 49-jährige Berliner entwarf über 130 Paar Schuhe – teils in Zusammenarbeit mit bekannten Marken, teils für seine eigene Marke Sonra. Modelle wie der „Sonra proto I ‚Greygory'" sind innerhalb von Minuten vergriffen

„IN TURNSCHUHEN KOMMT MAN EINFACH LEICHTER DURCH DEN TAG"

Herr Sugoer, erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Sneaker?
Das war etwa 1987 der „Superstar" von Adidas als High Top. Für den wurde ich anfangs ausgelacht – drei Jahre später hatten ihn dann alle an *(lacht)*. In den frühen 80ern waren Turnschuhe nur für den Sportunterricht gedacht. Aber ich habe sie danach am liebsten anbehalten und auf der Straße getragen. Damit war ich einer der Ersten, das hat damals gerade erst angefangen.

Und diesen Sinn für Trends wollten Sie zum Beruf machen?
Überhaupt nicht. Mein erster Laden, den ich Ende der 90er aufgemacht habe, war sogar ein Flop.

Wie kam's?
Ich habe Vintage Trainers aus den 60ern bis 80ern verkauft – Adidas-Schuhe „made in West-Germany" etwa. Die waren international extrem gefragt. In Deutschland hat das aber damals noch keiner verstanden. Alle dachten, das seien Second-Hand-Schuhe. Also habe ich mein Geschäftskonzept noch mal überdacht.

2002 haben Sie Solebox gegründet und auf gehypte Sneaker gesetzt.
Ich habe über internationale Kontakte angefangen, das einzukaufen, was es im deutschsprachigen Raum nicht gab. Früher waren die Produkte noch regional, bei uns gab's zum Beispiel andere Farben als in den USA. Die Modelle dann hier zu verkaufen hat super funktioniert. Allerdings mochten das die Marken nicht so, dass ich in deren Vertriebspolitik eingegriffen habe *(lacht)*. Sie stellten mich vor die Wahl: Entweder verklagen sie mich, oder wir arbeiten zusammen.

Wie sah die Zusammenarbeit aus?
Ich durfte als einer der wenigen Läden in Deutschland, teils sogar als einziger, die Top-Linien von Adidas oder Nike verkaufen. Das war echt absurd, mein Laden war kein glitzernder Modeshop, sondern eher underground: ein Souterrain-Geschäft aus Pappkartons *(lacht)*. Aber es war authentisch.

Heute machen Sie eigene Sneaker: 2016 gründeten Sie Ihr Label Sonra.
2013 habe ich Solebox an Snipes, eine Handelskette für Streetwear und Sneaker, verkauft und war nach dem Ende der Zusammenarbeit das erste Mal in meinem Leben arbeitslos. Ich entschied mich, eine eigene nachhaltige und ethisch korrekte Schuhmarke an den Start zu bringen. Das war ein Risiko, lief aber super an. Ich produziere in kleinen Auflagen von rund 150 Paar, aber nicht aus Marketing-Gründen, sondern weil es schade wäre, wenn was übrig bleibt.

Ihre Schuhe sind oft innerhalb weniger Minuten ausverkauft, die Leute warten auf die Drops vor den Bildschirmen. Was sagt diese Bereitschaft zum Sneaker-Kauf über den Status quo des Sneakers aus?
Turnschuhe sind zum Popkulturgut geworden. Manche Schuhe, die in limitierter Auflage rauskommen, sind vergleichbar mit einem limitierten Auto oder einer Uhr. Teils steigt ihr Wert bereits, während man sie kauft. Der Ursprung dafür liegt meiner Meinung nach in der „Jordan"-Reihe von Nike, deren neue Modelle auch jetzt wieder super angesagt sind. Ab dem „Jordan 1" von 1985 kam jedes Jahr ein neuer Schuh raus, auf den „Jordan 3" von 1988 ist die Hip-Hop-Branche komplett abgegangen – und damit auch die Leute, die die Typen auf MTV gesehen haben und genauso aussehen wollten. Wer es sich damals nicht leisten konnte, hat Jahre später angefangen, sein Wunschmodell zu suchen – und war bereit, auch mehr Geld dafür zu bezahlen. Heute ist das nicht mehr so, alle laufen denselben „Jordans" hinterher.

„WIR SIND AUF EINEM PEAK, UND ICH GLAUBE, DIESE BLASE WIRD NIE PLATZEN"

Leute laufen Sneakern nicht nur hinterher, sondern auch tagtäglich in ihnen herum. Was ist passiert, dass das heute Normalität ist?
Die Einstellung zur Mode hat sich grundlegend verändert. Es gibt Denims, die sind teurer als ganze Anzüge. Gleichzeitig sind wir bequemer geworden, und in Turnschuhen kommt man einfach leichter durch den Tag als in Lederschuhen. Inzwischen sind sie so salonfähig, dass man sie sogar auf der eigenen Hochzeit oder auf dem roten Teppich tragen kann.

Wo steht der Sneaker-Trend heute?
Wir sind auf einem Peak, und ich glaube, diese Blase wird niemals platzen. Es wird einen kleinen Dämpfer geben, wenn die Fashion-Branche um Balenciaga & Co. irgendwann weniger Turnschuhe macht. Dann wird sich der Markt beruhigen, bevor mit einem neuen Hype alles von vorne losgeht.

Man kann also getrost weiter auf Sneaker setzen?
Wir hatten 2009 schon einmal ein Tief. Damals sind die Marktpreise aller Sneaker im Wiederverkauf, dem sogenannten Resell, stark gefallen. Unerwartet wurden einige dann aber vor ein paar Jahren wieder cool: Um „Yeezys" und „Boost"-Modelle von Adidas etwa entstand ein Hype, weil Kanye West sie getragen hat, Travis Scott hat „Nike SB" gepusht. Schuhe, die damals für 200 Euro verkauft wurden, waren plötzlich 8000 Euro wert. Aber ganz ehrlich: So viel Geld für ein paar Sportschuhe „made in Fernost"? Sorry, aber es gibt da draußen Menschen, die haben gar keine Schuhe. So kritisch bin ich dann doch.

Hat also selbst Ihre Leidenschaft zu Sneakern irgendwo ein Ende?
Für mich ist ein Schuh zum Tragen da. Wenn ich sehe, dass Leute meine Schuhe an den Füßen haben, ist das eine größere Wertschätzung, als wenn diese Schuhe Jahre später auf Verkaufsplattformen teurer gehandelt werden. Und das hat nichts mit meiner Leidenschaft zu tun, ich bin jetzt fast 50 und werde Turnschuhe tragen, bis ich in die Kiste steige. Aber ich werde sie nie mit cooler Beleuchtung ins Regal stellen.

FOTOS: JOHANNES HOEHN, KEVIN SCHUENEMANN

TEURE TRETER

Der Handel mit LIMITIERTEN SNEAKERN *gilt längst als lukratives Business. Doch welche Modelle versprechen in naher Zukunft saftige Gewinne? Und was haben NFTs und digitale Turnschuhe im Metaverse damit zu tun?*

Viele Sammler und Sneaker-Investoren kaufen Schuhe, ohne sie ein einziges Mal zu tragen. Viel zu wertvoll sind die Treter, um sie für ihren eigentlichen Zweck zu nutzen. Stattdessen stehen die Schuhe sicher in Vitrinen oder gut verpackt im Regal. Der nächste logische Schritt dieser Kult-Objektifizierung? Wie beinahe überall: die Digitalisierung. Auch Sneakerheads kommen nicht an den Trends der NFTs und des Metaverse vorbei. So hat Nike erst Ende 2021 das Unternehmen RTFKT Studios übernommen, das sich auf das Design von virtuellen Sneakermodellen spezialisiert hat. Richtig gelesen! Schuhe, die nicht wirklich, sondern nur virtuell existieren. So können beispielsweise Avatare in Videospielen extrem seltene Schuhmodelle tragen. Auch Adidas hat bereits erste Schritte ins virtuelle Geschäft gemacht. NFTs, sogenannte Non-Fungible Tokens, sind digital nicht duplizierbare Dateien. Das können Bilddateien, kurze Videos, aber auch komplexere 3-D-Modelle sein. Durch Blockchain-Technologie lassen sich diese Dateien – etwa ein virtuelles Schuhmodell – limitieren. Oftmals ist an den Kauf eines virtuellen Modells auch ein physisches Schuhpaar – oder das Vorkaufsrecht für weitere limitierte Produkte – geknüpft. So kann ein NFT auch als Echtheitszertifikat eines limitierten Sneakers dienen. Die virtuellen Sneaker sind dabei nicht nur ein nettes Gimmick, sondern können selbst zu Sammlerstücken werden und lassen sich auf sogenannten NFT-Marktplätzen handeln. Wer jetzt glaubt, dass diese Idee zum Scheitern verurteilt ist, den werden die Zahlen zu bisherigen Veröffentlichungen überraschen: Adidas hat bei seiner ersten NFT-Veröffentlichung alle rund 30.000 NFTs innerhalb weniger Stunden verkauft. Bezahlt wurde dabei in der Krypto-Währung ETH. Die Aktion brachte Adidas fast 6000 ETH ein, was heute rund 15 Millionen Euro entspricht. Marken wie Adidas und Nike sehen im Handel mit NFTs und Mode im Metaverse einen potenziellen Milliardenmarkt. Im Kunstmarkt sind digitale Kunstwerke längst angekommen und erzielen teilweise Millionenbeträge. Und Adidas schreibt auf seiner Website: „Das ist erst der Anfang."

NEW BALANCE 550 AIMÉ LEON DORE

Unter anderem mit Neuauflagen seines „550"-Modells entfachte New Balance einen neuen Hype um sich: Limitierte Kooperationen mit Marken wie Aimé Leon Dore waren so begehrt, dass Kenner seither sogar weniger exklusive „550"-Modelle sammeln. Tipp: neue Kooperationen beobachten.

NIKE AIR JORDAN 1 LOW TRAVIS SCOTT REVERSE MOCHA

Der Release dieses Schuhs ist von Rapper Travis Scott für 2022 angekündigt und wird für Reseller spannend: Bereits die Vorgänger-Kooperation von Nike beim „Air Jordan 1" mit Fragment und Jordan Brand von 2021 bringt auf dem Zweitmarkt heute bis zu 5000 Euro.

NIKE AIR JORDAN 4 RED THUNDER

Durch Kooperationen mit Labels wie Off-White gewann Nikes „Air Jordan 4" an Beliebtheit. So ist das Modell in der Farbe Red Thunder derzeit für rund 300 Euro erhältlich, soll laut Insidern in zwei bis drei Jahren aber schon fast das Doppelte wert sein. Expertentipp: mehrere Paare in den Größen EU 41 bis 47,5 kaufen.

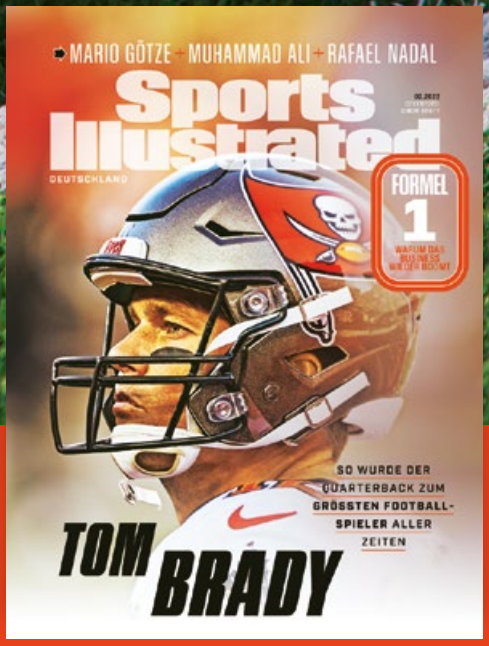
UNSER TIPP-GEBER

Philipp Kassel, Inhaber der Resale-Plattform „7 Perplex" besitzt Tausende von Sneakern, sammelt die seltensten Modelle und handelt mit ihnen. *www.7perplex.de*

FOTOS: PR (3), PRIVAT

Er ist tatsächlich der erste Mensch auf diesem Planeten, der über 600 Touchdowns geworfen hat.

[*Tom Brady, 2021*]



LEGENDÄRE MOMENTE.

Die neue Ausgabe - ab 14.03. am Kiosk

DUNKLE ENERGIE

redaktion **MABEL NEUMANN** *foto* **STUDIO SCHÖTTGER**

Am Abend beginnen die Stunden der Verführung. Was alles möglich ist in der Schwärze der Nacht? Sagen Sie es nicht. Andeutungen wie diese DÜFTE *reichen, um ins Spiel zu kommen …*

1 VIELVERSPRECHEND: „No 3 Intense“ duftet erst soft, dann intensiver mit Noten von Neroli, Bergamotte, Geißblatt, Vanille und Moschus. Von Asabi, 100 ml, EdP, ca. 198 Euro. **2 WÜRZIG:** „Intense Gold“ unterstreicht Ihre Absichten mit Noten aus Zedernholz, Zimt sowie Amber und Moschus. Von Câline Homme, 60 ml, EdT, ca. 6 Euro. **3 GEHEIMNISVOLL:** „Bad Boy Le Parfum“ verströmt maskuline Noten aus Grapefruit, Hanf, schwarzem Pfeffer, Geranienblatt und Rohleder. Von Carolina Herrera, 150 ml, EdP, ca. 133 Euro. **4 PROVOKANT:** Bei „Twice Nero“ treffen fruchtige und erfrischende Akzente aus Mandarine und Minze auf Hölzer und Moos. Von Iceberg, 75 ml, EdT, ca. 20 Euro. **5 AROMATISCH:** „Gucci Guilty Parfum Pour Homme“ überzeugt mit Lavandin Abrialis, Lemon Sfumatrice, Wacholder sowie Orangenblüten und Muskatnuss. Von Gucci, 90 ml, EdP, ca. 126 Euro. **6 WELTLÄUFIG:** „Born in Roma Coral Fantasy Uomo“ ist ein Kontrastspiel von hellen und dunklen Noten mit Bergamotte, Kardamom, Orange und Apfel sowie Tabak und Patschuli. Von Valentino, 100 ml, EdP, ca. 96 Euro

ANZEIGE

WEIN SHOP

weinshop.playboy.de

FOTOS: PR, SHUTTERSTOCK

1 DIE WEINKELLEREI K. MARTINI & SOHN – SÜDTIROL
Inmitten der eigenen Weinberge in Girlan steht die von Vater und Sohn Martini 1979 gegründete Kellerei. Dank Hingabe und Können entstehen hier aus bestem Lesegut vorzügliche Weine – bei Liebhabern begehrt und von Fachleuten ausgezeichnet.

2 DAS WEINGUT CRAMA OPRIŞOR – RUMÄNIEN
Das Weingut in Oltenien im Südwesten Rumäniens gehört seit 2000 dem deutschen Weinunternehmen Reh Kendermann und umfasst knapp 250 Hektar. Sein Name steht für ausgezeichnete südeuropäische Weinkunst.

3 DAS WEINGUT VAL DI LUNA – PIEMONT
Auf den Hügeln des Monferrato im südlichen Piemont produziert die Familie Carlini die edelsten Weine der Region. Sie folgen bewusst dem Motto „Klasse statt Masse“: Jede Sorte ist auf 3000 Flaschen limitiert.

6 Flaschen für
69,90 €
~~statt 92,20 €~~

SECHSER IM PAKET

Genießen Sie je zwei Flaschen unserer drei Weißweine mit perfektem Preis-Genuss-Verhältnis

1 K. MARTINI & SOHN SÜDTIROLER SAUVIGNON PALLADIUM DOC 2020
90 Punkte vergibt der „Falstaff Wine Guide 2021/22“: Im Glas zeigt sich der Sauvignon grünlich-gelb, im Geschmack frisch und rassig mit Aromen von grüner Paprika, Stachelbeere, Holunder und Brennnessel. Perfekt zu Zwiebelsuppe, Spargel- und Fischgerichten oder als Aperitif.

2 CRAMA OPRIŞOR CALOIAN PINOT GRIGIO 2020
Der Jahrgang 2019 wurde mit dem Mundus Vini Wein-Award ausgezeichnet: Dieser trockene Weiße überzeugt mit floralen Noten, Zitrusfrüchten, grünen Äpfeln und Kiwis. Voll, ausgewogen und gut strukturiert, ist er ein charmanter Begleiter zu Fisch, Meeresfrüchten und Salaten.

3 VAL DI LUNA VIOGNIER DOC 2019
Der Maestro Luca Maroni vergibt 92 Punkte: Goldgelbe Reben sorgen für die intensive Farbe dieses Weines. In der Nase reife Aprikosen und Pfirsiche, im Geschmack blumig und intensiv, empfiehlt er sich zu Fischgerichten, weißem Fleisch und gut gewürzten Speisen.

PRÄMIERUNGEN

Ausgezeichneter Weingenuss

Unsere DREI WEISSWEIN-FAVORITEN *überzeugen internationale Experten in den Jurys ebenso wie private Liebhaber daheim*

weinshop.playboy.de

100 % SICHERHEIT
Sichere Zahlung und Versand

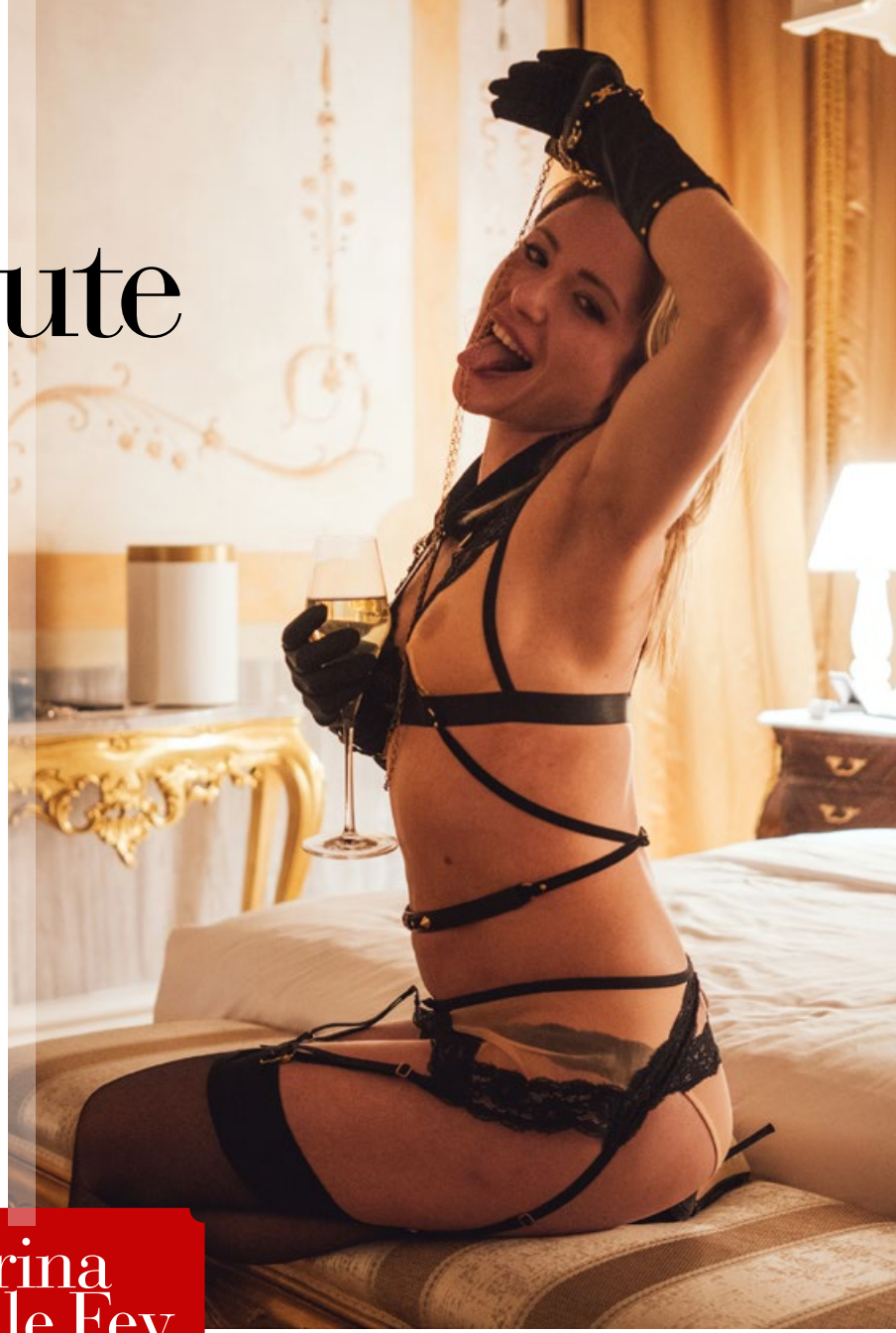
ÜBER 600 WEINE
Von Wein-Klassikern bis hin zu exklusiven Geheimtipps

HOHE EXPERTISE
Empfohlen von PLAYBOY

Sämtliche Preise inkl. Mehrwertsteuer. Das Angebot gilt nur, solange der Vorrat reicht. Abgabe von Alkohol erfolgt nur an Personen über 16 Jahre.
Anbieter: Intersellers GmbH, Keferloher Straße 24, 85540 Haar bei München

Der absolute HÖHE-PUNKT

Was war DER BESTE SEX IHRES LEBENS? *Das haben wir* SIEBEN FRAUEN *gefragt – und bekamen so anregende wie aufschlussreiche Antworten*



Irina le Fey
Escort-Lady, 31
www.plescort.com

» Normalerweise geht es meinen Kunden bei Dates eher um die Girlfriend-Experience. Sie wollen, dass ich auf sie zugehe und sie verführe. Eines meiner Dates sollte jedoch ganz anders werden: Der Kunde hatte ein Übernachtungs-Date angefragt und erzählte mir, dass er gerne Fesselspiele ausprobieren wolle. Ich telefonierte mit ihm, um ihn kennenzulernen – schließlich wäre eine solche Erfahrung eine ganz neue für mich, und mir fällt es normalerweise eher schwer, jemandem die Kontrolle zu überlassen. Wir unterhielten uns lange, und er war mir sehr sympathisch. Also ließ ich mich auf ein Date ein. Wir trafen uns in einem Luxushotel in Frankfurt und gingen zunächst essen. Er war ein gut aussehender, sportlicher und ruhiger Mann, vielleicht um die 40. Das Gespräch lief gut – doch die Vorstellung, dass wir gleich aufs Zimmer gehen und etwas völlig Neues ausprobieren würden, reizte mich. Als der Moment gekommen war, ging ich zunächst ins Bad und zog mir Dessous an. Als ich dann das Schlafzimmer betrat, sah ich, dass er bereits all sein Zubehör auf dem Bett bereitgelegt hatte: Hand- und Fußfesseln, eine Feder, ein Bondage-Seil, Nippelklemmen, einen Analplug, ein Paddel, Vibratoren und vegane Sprühsahne. Ich war aufgeregt, fühlte mich aber wohl und vertraute ihm. Er verband mir die Augen und fesselte mich an den viereckigen Pfosten, der im Raum stand. Dann legte er die Nippelklemmen an und begann, mich mit der Feder zu streicheln, zu küssen und um mich herum zu gehen. Ich hörte lediglich seine Schritte und wusste nicht, was als Nächstes passiert. Die Ungewissheit und das Ausgeliefertsein erregten mich. Zur Feder holte er dann das Paddel dazu, schlug mir immer wieder leicht auf den Po. Mir gefiel der Kontrast zwischen den weichen und härteren Berührungen, die Art, wie er mich teaste. Ich wurde sehr schnell sehr feucht. Er gab mir immer wieder Anweisungen, sagte zum Beispiel: „Mach die Beine auseinander." Und fing dann an, mich dazwischen zu berühren. Seine dominante, aber gleichzeitig sehr einfühlsame Art erregte mich, und ich genoss es, die Kontrolle abzugeben. Irgendwann machte er mich los und führte mich zum Bett. Hände und Füße wurden zusammengebunden, sodass ich mich kaum bewegen konnte. Er verteilte Sprühsahne auf meinem Körper und leckte sie ab. Seine Zunge und ein Vibrator stimulierten meine Klitoris, ich kam zum Orgasmus. Immer wieder machte er Pausen, ließ mich in der Ungewissheit, was als Nächstes passieren wird. Einmal steckte er mir seinen Schwanz, mit Sahne garniert, in den Mund, führte meinen Kopf. Dann drehte er mich um und fing an, zärtlich mit dem Analplug meinen Po zu verwöhnen … Ob das der beste Sex war? Es war zumindest der außergewöhnlichste, da ich mich auf etwas völlig Neues eingelassen habe.

FOTOS: ANA DIAS, DENYS KARLINSKYY, PRIVAT

Anna Genger

Unternehmerin aus Hamburg, 44
www.pli.world

protokolle **JULIA HAASE**

» *Alles mit ihm war von Anfang an aufregender als mit anderen Männern. Selten habe ich jemanden so begehrt wie ihn. Sobald ich ihn ansehe oder ihn mir vorstelle, die Grübchen und die Narbe unter seinem Mund, denke ich an Sex. Das eine, ganz besondere Mal, an das ich mich am liebsten erinnere, war an einem frühen Morgen in einem Hotelzimmer. Wir hätten nach einer langen Partynacht eigentlich viel zu müde sein müssen, um Sex zu wollen. Wir wollten es aber so sehr, dass wir nackt waren, bevor wir auf dem Laken landeten. Ich hatte ihn gerade erst kennengelernt, deshalb überraschte es mich, wie selbstsicher er mir erzählte, was er alles mit mir anstellen wolle. Fantasien, die mich heute noch erröten und grinsen lassen. Dank seiner ruhigen Dominanz und seiner Selbstsicherheit konnte ich mich komplett fallen lassen. Er erzählte mir flüsternd von anderen Männern und was die mit mir tun würden, während er zusähe und Anweisungen gäbe. Er fasste mich dabei sanft, sicher – und sehr erfahren – an, und wir hatten Analsex. Analsex ist vielleicht eine ungewöhnliche Entscheidung für eine beginnende Beziehung, aber die unvernünftige Mischung aus schüchterner Grenzüberschreitung und geilem Mut war unfassbar sexy. Die anale Penetration fühlte sich wahnsinnig gut an – und in Kombination mit seiner geschickten Hand und einem Vibrator, dem „Pom" von Dame, überwältigte mich eine Gefühlsexplosion. Immer wieder küssten wir uns leidenschaftlich und erzählten uns Dinge, die ich vorher nicht mal gedacht hätte. Mittlerweile war es taghell, und ich fühlte mich so frei wie noch nie. Als Frau über 40 den Horizont erweitern zu dürfen und sich schön und begehrenswert zu fühlen ist ein Geschenk, und ich genoss jede Sekunde davon. Ich musste bis zum Einschlafen grinsen und fühlte mich auf eine unübertrefflich erotisierende Art besiegt. Das Loslassen der Zügel bei vollem Galopp ist ein emotionaler Gewinn, den ich nie mehr in meinem Leben missen möchte.*

Stella Stegmann

Playmate de Jahres 2020, 24
Instagram: @stella_tiana

» Guten Sex hatte ich schon oft – gerade wenn Gefühle im Spiel waren. Doch vor allem ein Erlebnis sticht hervor. Einfach weil es so anders und so neu für mich war. Es passierte 2018 während meines Auslandssemesters in Südafrika: mein erster Dreier. Ich lernte das Paar beim Feiern kennen. Sie, eine wahnsinnig attraktive Frau, tanzte mich an, wir quatschten ein bisschen, verschwanden kurze Zeit später auf der Toilette und machten rum. Auch ihr Freund war sehr gut aussehend – groß, muskulös und, wie ich später feststellen durfte, gut bestückt. Beide wirkten offen, entspannt und so, als würden sie das Leben nicht zu ernst nehmen. Ohne viel über die beiden zu wissen, war mir klar, dass ich ihre Zweisamkeit für eine Nacht bereichern wollte. In ihrer Wohnung angekommen, stiegen wir nach der heißen, langen Partynacht zunächst gemeinsam unter die Dusche, näherten uns an. Wenig später wechselten wir ins Bett. Wir stimmten uns mit Küssen und Berührungen ein, dann begann ich, sie oral zu verwöhnen. Er schaute uns zu, fasste währenddessen seinen langen, steifen Penis an. Da sie wollte, dass auch ich auf meine Kosten komme, schlug sie vor, dass ich ihn reite. Es hat sich unglaublich gut angefühlt – ich war entspannt, locker, konnte loslassen. Sie hat uns sichtlich erregt zugeschaut, sich befriedigt und mich ab und zu gestreichelt. Während ich ihn ritt, passierte mir etwas, das ich zum allerersten Mal erlebte: Ich habe gesquirtet. Er fand das absolut geil, und ich genoss das völlig neue, überraschende Gefühl.

Nachdem wir uns miteinander vergnügt hatten und alle auf ihre Kosten gekommen waren, schliefen wir erschöpft nebeneinander ein. Der nächste Morgen war wider Erwarten überhaupt nicht seltsam oder befremdlich. Wir lachten über die Erlebnisse der vergangenen Nacht und frühstückten gemeinsam. Bis heute habe ich via Instagram noch etwas Kontakt mit ihr. Vielleicht kommt sie mich ja eines Tages mal in Deutschland besuchen. Ob ich noch einmal mit ihr schlafen würde, weiß ich aber nicht. Ich will, dass das Erlebnis in Südafrika etwas ganz Besonderes bleibt.

Nadine Primo

Autorin & Speakerin, 31
www.nadine-primo.com

» Wenn ich an den besten Sex meines Lebens denke, fallen mir einige Momente ein, die auf ihre eigene Art und Weise besonders schön, besonders spannend, besonders geil waren. Woran ich mich besonders gern erinnere, ist der erste Sex, den ich nach meiner zehntägigen Erfahrung im Schweigekloster hatte. Er, Australier und 15 Jahre älter als ich, fiel mir bereits am ersten Tag auf, als sich unsere Blicke bei der Eröffnungszeremonie trafen. Kennenlernen konnten wir uns nicht, schließlich hatten wir ein Schweigegelübde abgelegt. Also meditierten wir die nächsten Tage stundenlang im selben Raum, wechselten mal mehr, mal weniger schüchterne Blicke im Speisesaal und beobachteten uns gegenseitig unauffällig im Klostergarten. Es ist schon krass, was für eine Spannung sich aufbaut, wenn man tagelang nur über Blicke und Gesten kommuniziert. Am letzten Tag steckte er mir beim Mittagessen unauffällig einen Zettel zu, seine Botschaft: der Vorschlag, gemeinsam weiterzureisen. Ich überlegte nicht lang, kam zum vorgeschlagenen Treffpunkt, und wir verschwanden zusammen in die nächste Stadt. Auf der Fahrt sollten wir das erste Mal miteinander reden – es knisterte. In der Stadt angekommen, zögerten wir nicht lang und checkten gemeinsam in ein Hotelzimmer ein. Vom ungewohnten Trubel etwas überfordert, setzten wir uns auf das Bett und meditierten eine Runde, so wie wir es die Tage zuvor im Kloster getan hatten. Nachdem wir die Augen wieder öffneten, trafen sich unsere Blicke, und ohne ein weiteres Wort fielen wir, im wahrsten Sinne des Wortes, übereinander her. Die ganze sexuelle Spannung, die sich aufgestaut hatte, entlud sich in dem Moment mit einer Macht, wie ich sie zuvor selten erlebt hatte. Jede Berührung, jeder Kuss fühlte sich extrem intensiv an, was unter anderem der Tatsache geschuldet war, dass wir zuvor zehn Tage lang in völliger Askese gelebt hatten. Ich konnte seine wie auch meine Erregung in jeder Zelle meines Körpers spüren. Danach lagen wir erschöpft im Bett, schwiegen und schauten uns verwundert und zugleich vertraut in die Augen. Ein magischer Moment.

Kitteh

Autorin und BDSM-Expertin, 27
Instagram: @kitteh._

» *Wer von einer freizügigen und tätowierten Latexliebhaberin schmutzige Geständnisse erwartet, den muss ich leider enttäuschen – oder zumindest überraschen. Ich werde euch nicht erzählen können, wie ich beim Sex durch einen brennenden Reifen springe oder es mit Luftballons treibe. Obwohl ich mich seit gut fünf Jahren in der BDSM- und Fetischwelt mehr als zu Hause fühle, war die bisher beste sexuelle Erfahrung meines Lebens alles andere als kinky. Oft wurde mir mein Ruf als sexpositive Autorin und BDSMlerin eher zum Verhängnis. Meine Liebhaber gingen die Sache viel zu voreingenommen und mit „Kenntnissen" über Konsens und SM-Praktiken an, die eher Besorgnis statt mich erregten. Deshalb entschied ich mich, als ich Abu kennenlernte, meine Vorlieben, mein Spielzeug und meinen Instagram-Account erst einmal geheim zu halten. Wir lernten uns also ganz ohne Gespräche über Spanking und Knebel kennen. Vielleicht hatte ich auch deswegen an unseren Sex überhaupt keine Erwartungen.*

Nach den ersten Treffen war allerdings klar: Ahoi-Brause und Champagner sind ein Scheißdreck gegen dieses Knistern! Als ich nach dem dritten Date in meinen Alfa stieg, war ich noch so geil, dass ich kurz überlegte, mich auf meinen Schaltknüppel zu setzen. Wie macht dieser Mann das nur: ohne Machtgefälle und Lustschmerz? Ob es an reichlich Übung seinerseits lag oder daran, dass mein Sexleben die letzten Wochen dem einer einsamen Nomadin in der Wüste Gobi geähnelt hatte – ich weiß es bis heute nicht. Aber als wir endlich miteinander schliefen, war es fantastisch. Nie zuvor hatte sich ein Mann, den ich so attraktiv fand, solche Mühe gegeben. Und mit Mühe meine ich nicht eine Harter-Sex-One-Man-Show, um krampfhaft unter Beweis zu stellen, was für ein Stecher er im Bett ist. Abu ging es von Anfang an nur darum, dass es mir gefiel. Davon konnte ich nicht genug kriegen. Ich wartete auch nicht darauf, dass irgendetwas Verrücktes passierte, und hatte keinerlei Druck, etwas spielen zu müssen. Vielmehr konnte ich mich vollkommen darauf konzentrieren, wie gut es sich anfühlte, genau so angefasst zu werden, wie ich es brauchte. Mein ganzer Körper vibrierte, als ich mich gehen ließ. In diesem Moment verschwendete ich keinen Gedanken mehr an Fesseln und Peitschen und kam gleichzeitig mit ihm so gewaltig, dass auch Abus Nachbarn nun wussten, dass er Besuch hatte.

Zu deren Leidwesen sollte es nicht mein einziger Besuch bleiben. Denn wenn die Chemie schon ohne Kink so stimmte, wie gut sollte dann der Sex erst werden, wenn ich das versaute Monster in mir von der Leine ließ, um mit Abu zu spielen?

FOTOS: YVES SUCKSDORFF, URBAN STYLE PHOTOGRAPHY

AM BESTEN EISKALT GENIESSEN!

Jetzt PLAYBOY *lesen und eine Flasche* GLACIER GIN *im Sparpaket sichern!*

IHR GLACIER GIN-SPARPAKET*:

1 Flasche GLACIER GIN	39,90 € UVP
5 Ausgaben PLAYBOY	44,50 €
Regulärer Preis	~~84,40 €~~
Ihre Ersparnis	46,90 €
GESAMTPAKET NUR	**37,50 €**

Rúrik Gíslason ist in Deutschland vor allem für seine Teilnahme bei Let's Dance bekannt – zudem steht er hinter **GLACIER GIN**, der nicht zuletzt die besondere Schönheit Islands repräsentieren soll. Mit Wacholder, Koriandersamen, Zitrone, Bergamotte und Löwenzahnblüten besteht er aus nur fünf Botanicals.

Gleich bestellen:
Tel. 0451 4906840**
abo.playboy.de/glacier

*Angebot in Kooperation mit Lifestyle-drinks.online. Enthält 1 Flasche GLACIER GIN (700ml, 40 % Alkohol) zum Paketpreis von nur 37,50 €. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter abo.playboy.de/glacier. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter abo.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.

Katharina

Sprachlehrerin & Bloggerin, 40
Instagram: sonahundsofern_travel_style

» Der beste Sex meines Lebens müsste heute so etwa 15 Jahre her sein. Ich erlebte ihn, als ich zum zweiten oder dritten Mal mit meinem damaligen Freund schlief. Das erste Mal war eher stürmisch, wir beide hatten Alkohol getrunken. Das zweite Mal war ganz anders: Wir lagen auf meinem Bett, streichelten und küssten uns. Er berührte mich sanft und voller Wertschätzung. Ich merkte, dass es ihm um mich ging – und ich in keiner Weise für ihn austauschbar war. Als wir uns auszogen, guckte er mich und meinen Körper ganz genau an. Liebevoll verwöhnte er ihn. Es war, als würde er auf eine Entdeckungsreise gehen. Immer wieder schauten wir uns in die Augen – und plötzlich, während wir schon dabei waren, kam mir der Gedanke: Ach, das meinen die Menschen also, wenn sie von Liebemachen reden. Es war das allererste Mal, dass ich diese Redewendung verstand und beim Sex so eine krasse Verbindung zu einem Mann spürte. Ob ich gekommen bin oder nicht, kann ich heute nicht mehr sagen. Aber das ist es auch nicht, was zählt. Was zählt, ist die Erleuchtung, der Aha-Moment, den ich hatte.

» Den besten Sex – und jetzt werde ich vielleicht die Illusion des einen oder anderen Lesers zerstören – hatte ich bei keinem meiner Drehs. Dort schauen Leute zu, man hat Sex nach Anweisung und auf Zeit. Die Leidenschaft fehlt. Mein bestes Mal hatte ich letzten Sommer. Noch immer holen mich Flashbacks ein. Ich lernte ihn auf einem Event kennen. Wir verstanden uns gut, redeten und lachten viel. Dann, mitten in der Nacht, gingen wir gemeinsam ins Hotel. Zunächst ganz ohne Hintergedanken. Wirklich.

Dort redeten wir weiter – stundenlang immer weiter. Doch irgendwann schlug die Stimmung um. Wir begannen, uns zu necken, uns Sprüche zu drücken. Es knisterte. Ich spürte eine wahnsinnige Anziehungskraft bei diesem Mann. Also machte ich den ersten Schritt und küsste ihn. Wir fingen an, auf einem Sessel rumzumachen. Er packte ordentlich zu. Ich spürte seine Hände überall auf meinem Körper. Wir standen auf, er hob mich hoch, streichelte mich. Es wurde immer wilder, und ich wurde immer geiler. Ich verwöhnte ihn oral – lang und intensiv. Irgendwann schob ich ihn zum Bett, setzte mich auf ihn und legte los. Wir sind beide gekommen. Als wir dann ganz erschöpft nebeneinanderlagen, redeten wir wieder und genossen die Zeit nackt in den Armen des anderen. Und das, obwohl ich eigentlich geplant hatte, zum Hotelfrühstück zu gehen. Als wir dann endlich getrennte Wege gehen wollten, überwältige mich die Lust noch einmal. Ich ließ mich aufs Bett werfen, und er hat mich noch einmal schnell von hinten genommen. Ich hätte den ganzen Tag so weitermachen können. Als wir irgendwann gingen, fühlte ich mich unglaublich frei. Nach der Trennung von meinem Ex-Freund hatte ich lange Zeit keinen Sex mehr gehabt und fand alle Männer, die mich angemacht haben, kategorisch blöd. Doch bei diesem Mann war alles anders. Aufregend und intensiv – ein echter Lichtblick
in einer schwierigen Zeit.

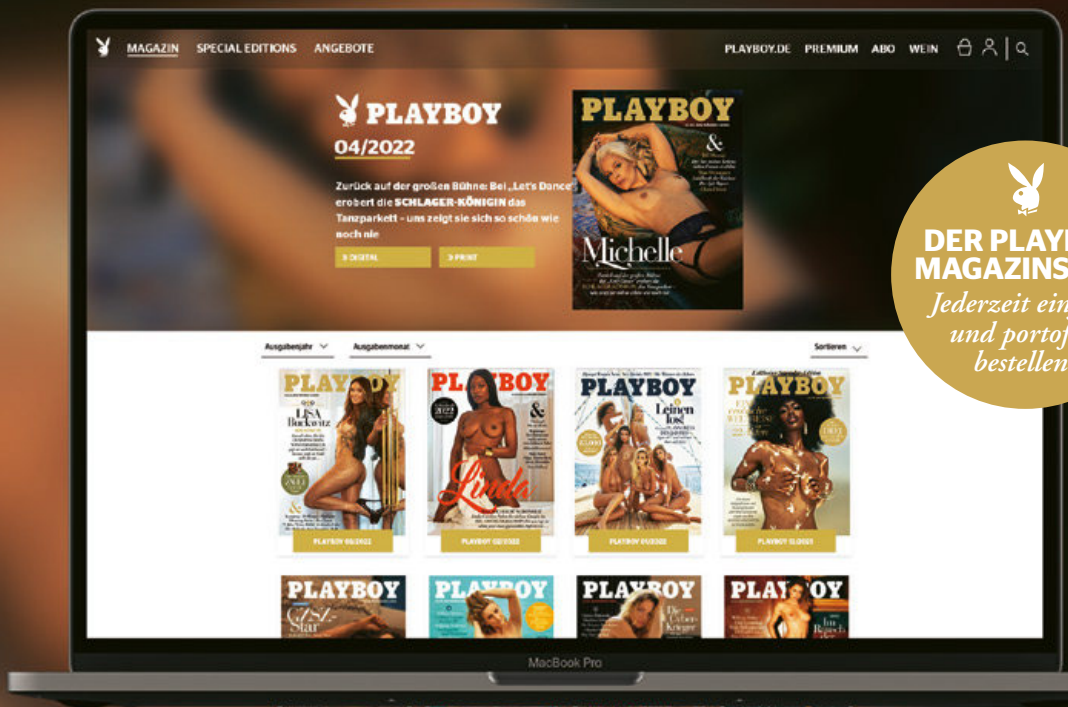
Lullu Gun

Ex-Porno-Star & Webcam-Girl, 30
Instagram: @lullugun

FOTOS: PRIVAT, VISITX

AUSGABE VERPASST?

Das aktuelle Heft, digitale Sonder-Editionen und weitere Specials finden Sie auf
shop.playboy.de



DER PLAYBOY MAGAZINSHOP
Jederzeit einfach und portofrei bestellen.

KOSTENLOSE LIEFERUNG
Wir versenden denPlayboy und die SpecialEditions kostenlos inner-halb Deutschlands.

SOFORT PDF DOWNLOAD
Laden Sie sich den Playboy als E-Paper (PDF) sofort in Ihrem Kundenkonto herunter.

NEUTRALER UMSCHLAG
Wir schicken Ihnen den Playboy mit der Deutschen Post im neutralen Schutzumschlag zu.

NUR BEI UNS
exklusive digitale Special Editions, Bundles und viele weitere Angebote zum Sammeln und Sparen.

VERHANDELN STATT FREMDVÖGELN

Auch Monogamie muss nicht monoton sein, sagt unsere SEX-KOLUMNISTIN SOPHIE ANDRESKY. *Wenn man rechtzeitig darüber redet, was man so unter Treue versteht. Aber bitte ehrlich!*

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer verführen und Bestseller schreiben. **Ihr neuester Roman** heißt „Lovecoach" (Heyne Hardcore, 15 Euro). **Die nächste Folge** (Nr. 99) ihrer Kolumne handelt von: Masturbation und ihren Folgen

» Männer sind wunderbar. Sinnliche Menschen, die Sex genießen, sind ein Glücksgriff. Leider wird stark libidinösen Männern und Frauen oft unterstellt, dass sie verstärkt fremdgehen. Nach meiner Erfahrung ist das Quatsch. Das vermischt die Forderungen nach Treue und nach generellem Maßhalten. Wo kämen wir da hin, wenn jeder rumvögeln würde, wie er Lust hat! Zu einer besser gelaunten, friedlicheren Gesellschaft vielleicht?

Maßhalten ist nichts für mich. Jede Form von sexueller Unterdrückung, sei es gesellschaftlich oder religiös, kommt für mich ebenso wenig infrage wie Keuschheitsgürtel oder Peniskäfige. Alle diese Instrumente, ob zum Umschnallen oder Runterbeten, haben eines gemeinsam: Es geht um Machtausübung. Triebunterdrückung hat mit Treue nichts zu tun, denn die ist eine Vereinbarung, die man miteinander trifft, weil sie die Beziehung durch die Exklusivität intensiver macht und Sicherheit sich besser anfühlt als der Thrill, nicht zu wissen, wen man morgen fickt. Findet man aber die monogame Beziehung nicht schöner, intensiver und sicherer, dann ist Treue vielleicht das falsche Konzept.

Die Wissenschaft beißt sich schon lange am Phänomen Fremdgehen die Zähne aus. Immerhin ist das der häufigste Trennungsgrund (neben Geld), also ein wichtiges Forschungsthema. Nur kommen alle zu anderen Ergebnissen. Mal gehen angeblich mehr Männer fremd, mal mehr Frauen. Und auch die Gründe fürs Fremdgehen darf man kritisch hinterfragen. Angeblich betrügen Frauen, weil sie unglücklich in ihrer Beziehung sind oder sich neu verlieben, Männer dagegen reizt das Neue und Verbotene, oder es ergab sich schlicht eine Gelegenheit. Ich wage das zu bezweifeln, denn in den Phasen, in denen ich gern und voll überzeugt monogam war, ist mir auf wundersame Weise nie eine Gelegenheit zum Fremdvögeln begegnet. Will sagen: Wer will, dem bietet sich was. Ein Seitensprung ist eine Reihe von Entscheidungen, der springt nicht einfach so aus dem Gebüsch und überfällt einen hinterrücks. (Seid ihr schon mal fremdgegangen? Beichtet es mir unter *sophie@andresky.com.*)

Ich denke, fremdgehen ist eine Antwort, aber die Frage ist falsch. Wenn die Frage lautet: Wie kann ich immerzu glücklich und maximal geil sein?, lautet die Antwort: Erschieß dich. Vielleicht gibt es im Jenseits diesen Zustand, im Leben jedenfalls nicht. Das ist nicht halb so frustrierend, wie es klingt, denn was es im Leben gibt, sind Partnerschaften auf Augenhöhe und die Verantwortung für das eigene Geschlechtsteil, mit dem man viel Spaß haben kann, wenn man Möse/Schwanz, Herz und Hirn zusammenschaltet.

Erzwungene Treue bringt dagegen gar nichts. Die hält einen vielleicht vom Vollzug ab, aber glücklicher macht einen das nicht. Stattdessen: verhandeln. Ich hatte zum Beispiel mal einen Partner, der es völlig okay fand, wenn ich mit wildfremden Typen Telefonsex hatte, das fiel für ihn unter Masturbation. Ein anderer duldete keine Männer neben sich, Frauen aber schon. Ich hatte Beziehungen, in denen war Exklusivität absoluter Bestandteil. Bei anderen gab es Arrangements, seien es gelegentliche Treffen mit anderen Pärchen, Ausflüge in Clubs, wo wir jeweils tun und lassen konnten, was wir wollten, oder auch mal eine Beziehung zu dritt.

Was jedenfalls die Beziehung garantiert zerstört, ist lügen und betrügen oder ohne Kondom rumvögeln. Bei solchen Partnerinnen und Partnern kann man nur den Keuschheitsgürtel oder Peniskäfig abschließen und im Gehen den Schlüssel wegwerfen.

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

PREMIUM

DAS PARADIES HAT EINE HOMEPAGE

Exklusive Inhalte von TITELSTARS *und* PLAYMATES *– nur einen Klick entfernt!*

ab **7€** *pro Monat*

Jetzt unter **premium.playboy.de** *anmelden und Vorteile von* ***PlayboyPremium*** *genießen:*

ANONYM & DISKRET
Angenehmes Surfen und sicheres Bezahlen mit PayPal.

EXKLUSIVE INHALTE
Mehr als 200.000 unveröffentlichte Bilder und Videos.

GRATIS E-PAPER
Digitales Playboy Magazin im Wert von 7,49 Euro gratis.

FLEXIBLE LAUFZEIT
Jederzeit und einfach kündbar im eigenen Profilbereich.

BLENDE SECHS

Die Tschechin DOMINIKA JANDLOVÁ *bezeichnet sich selbst als moderne Nudistin. Yoga, Schwimmen oder die Natur erkunden – all das macht sie am liebsten unbekleidet. Das inspirierte unsere Fotografin, mit der Prager Playmate ein Thema zu inszenieren, das uns alle begeistert: die Lust am Nacktsein*

fotos & produktion **IRENE SCHAUR**

Ein Gedicht in

KÖRPER-SPRACHE

KULTUR

Was Sie diesen Monat sehen, lesen und hören sollten

INTERVIEW

»HELDENGETUE LANGWEILT MICH, DA SCHLAFE ICH IM KINO FAST EIN«

Was schiefläuft zwischen Frauen und Männern fängt kaum jemand so treffsicher ein wie DORIS DÖRRIE *in ihren Filmen und Büchern. Die Regisseurin und Autorin über Rollenklischees, das Reisen als Paar und ihren Kino-Erfolg „Männer“*

DIE ERZÄHLERIN

Vom Kinderbuch bis zum Katastrophenfilm, vom Kino-Klamauk bis zur klassischen Oper am Theater, vom Roman bis zur TV-Serie: Doris Dörrie, geboren 1955 in Hannover, gilt nicht von ungefähr als eine der größten deutschen Erzählerinnen – auf dem Regiestuhl wie am Schreibtisch. Ihr Œuvre ist gewaltig. Als Professorin lehrt sie seit 1997 Filmhochschüler Dramaturgie, 2019 erhielt sie eine Einladung in die Oscar-Jury. Wenn sie selbst einlädt, dann gern in ihre alte Münchner WG, in der sie schon seit Jahrzehnten und noch heute am liebsten arbeitet – zurzeit an ihrer neuesten Kino-Komödie „Freibad“

FOTOS: PR, MARTIN MAXIMILIAN STEINER

In ihrem neuen Buch „Die Heldin reist“ (Diogenes Verlag, 22 Euro) ist die Männerkennerin Doris Dörrie selbst die Hauptfigur: Sie erzählt von drei ihrer Reisen und wie das ist, als Frau in der Welt unterwegs zu sein

Doris Dörrie bittet in die Küche ihrer Büro- und früheren Wohngemeinschaft in München und serviert frisch gebrühten grünen Tee. Wir wollen über ihr neues Buch sprechen, das gerade erschienen ist. „Die Heldin reist“ heißt es. Aber mehr als 30 Filme und 20 andere Bücher, die die 1955 in Hannover geborene Münchner Regisseurin, Drehbuchautorin und Schriftstellerin bereits veröffentlicht hat, möchte man natürlich nur ungern ausklammern. Wo also mit dem Heldin-Gespräch beginnen? Am besten ganz am Anfang …

Welche Kino-Helden hatten Sie, als Sie 1973 zum Schauspiel- und Filmstudium in die USA gingen?

Mich haben immer mehr die Antihelden interessiert, die gebrochenen Typen. Also zum Beispiel Dustin Hoffman und Jon Voight in „Asphalt Cowboy“, Jack Nicholson in „Five Easy Pieces“, Jean-Pierre Léaud in den Filmen von Truffaut oder auch Barbara Loden in „Wanda“. Ich liebte das New American Cinema und die Nouvelle Vague, deren Filme fast nur aus Antihelden bestanden.

Was genau hat Sie an diesen Figuren fasziniert?

Sie hatten nicht dieses typische Heldengetue, diese Ausstrahlung des Unbesiegbaren – so etwas langweilt mich, da schlafe ich im Kino fast ein. Mich interessiert beim Erzählen und an der menschlichen Existenz schon immer das Ambivalente und das Mitfühlen. Hat man mit einem traditionellen Helden denn überhaupt wirkliches Mitgefühl? Klar, vielleicht dann, wenn er mächtig was auf die Nuss bekommt und seine Wunden lecken muss, aber sonst steht er eher auf einem Podest und entzieht sich dem Mitgefühl.

In Ihrem Riesenerfolg „Männer“ haben Sie Heiner Lauterbach und Uwe Ochsenknecht als Antihelden inszeniert. Zwei Männer, die über ihre Probleme und Gefühle reden, das war 1985 geradezu revolutionär.

Das wurde tatsächlich als sehr komisch und lustig empfunden, weil das damals im Kino fast nie zu sehen war. Der Grund dafür liegt im Erbe der Nazi-Zeit, als Männer heroisch zu sein hatten, und dazu kamen die Stummheit der Vätergeneration und die typische Erziehung zum wortkargen, harten Mann der letzten Jahrhunderte. Dabei waren viele Männer schon in den 1980er-Jahren ganz anders. Nachdem sie meinen Film gesehen hatten, haben sie mich gefragt: Wie konnten Sie nur wissen, dass wir im Grunde unseres Herzens so sind wie die beiden im Kino?

Und woher wussten Sie es?

Zum Teil hab ich geraten, zum Teil waren die Männer in meinem Umfeld schon nicht mehr so stark auf die alten Geschlechterrollen fixiert. Es gab bereits etwas Ambivalenteres und Fluides, das ich viel attraktiver fand und das inzwischen zum Glück auch immer normaler geworden ist. Auch für Frauen. Ich war allerdings auch in der Vorstellung erzogen worden, dass Frauen und Männer alles können und dürfen, dass es keine grundsätzlich großen Unterschiede in ihrem Verhalten und Können geben muss. Trotzdem war „Männer“ natürlich ein Versuch, ein Experiment. Dass der Film so

1 Film-Paar: Seit 1999 ist Doris Dörrie mit dem Filmproduzenten und Chef der Constantin Film AG, Martin Moszkowicz, liiert – hier bei der Verleihung des Deutschen Filmpreises 2021 in Berlin. **2** Kult-Paar: Heiner Lauterbach (l.) und Uwe Ochsenknecht in „Männer", der ewig modernen Filmkomödie, mit der Doris Dörrie 1985 ihren nationalen wie internationalen Bekanntheitsgrad raketenartig steigerte. **3** Doppeltes Spiel: Im Kino-Klamauk „Ich und Er" von 1988 widmete sich Doris Dörrie erneut den Männern – dieses Mal ging es am Drehort New York um den sprechenden Penis eines Architekten (Griffin Dunne) und seine Abenteuer namens – unter anderen – Janet (Carey Lowell)

erfolgreich wurde, hatte niemand für möglich gehalten.

Den beiden Typen Ihres Films begegnet man noch heute, und wir Männer scheinen uns noch immer zwischen diesen beiden Polen zu bewegen: auf der einen Seite der arrogante Manager, auf der anderen der sensible Künstler.

Ja, das sind fast Archetypen, die es wohl schon immer gegeben hat und wohl auch weiterhin geben wird. Dazu passt, was ich in den Achtzigern in einer Kino-Vorstellung von „Männer" in China erlebt habe: Zu meiner Überraschung hat sich das Publikum über Heiner Lauterbach und Uwe Ochsenknecht totgelacht. Die kannten damals den Westen noch gar nicht, keine WGs, kein alternatives Leben, keine gefühlsbetonten Kiffer, und dennoch haben sie die zwei Grundmodelle der Männer verstanden.

Offenbar träumen viele Frauen auch heute noch davon, beides in einem Mann zu finden.

Ja, wir träumen wahrscheinlich weiterhin von der Mischung aus Cowboy und Poet. Aber das ist in der Realität natürlich schwieriger umzusetzen als in „Männer", als sich meine Hauptdarstellerin Ulrike Kriener einfach beide ins Bett geholt hat.

Wie kommen wir von den Rollenklischees weg zu entspannteren Beziehungen zwischen Männern und Frauen?

Ich glaube, wir sind auf einem ganz guten Weg. Entscheidend ist, dass die Rollen nicht zementiert sind, dass wir alle mal männlicher, mal weiblicher sein dürfen, mal stärker, mal weicher. Das Fluide ist die Lösung, und es macht auch mehr Spaß. Bei den Figuren in meinen Filmen ist mir das immer wichtiger geworden, und auch bei Männern ist die Selbstwahrnehmung heute viel durchlässiger. Da gibt es für mich als Drehbuchautorin und Regisseurin auch viel mehr zu erzählen.

In welchen Momenten Ihres Lebens haben Sie sich als Heldin gefühlt?

Nur ein einziges Mal, als ich mein Kind zur Welt gebracht habe. Da dachte ich mir: „Wow, das hast du jetzt wirklich geschafft!" Ich dachte, ich bin zu blöd dazu.

Was ist mit Ihren großen Erfolgen als Regisseurin und Autorin oder mit Ihrem Entschluss, als junge Frau allein in die USA zu gehen – das waren doch auch heldinnenhafte Taten?

Nein. Das Denken in Heldinnen- oder Heldenmaßstäben liegt mir sehr fern. Erfolge sind ein kompliziertes Geflecht aus vielen Faktoren, das liegt nie nur an mir, an einer Person. Ein Held ist oft ein Einzelkämpfer oder tut zumindest so in seinem heldenhaften Gebaren, und so habe ich mich nie gefühlt. In meinem neuen Buch „Die Heldin reist" versuche ich, den Begriff genauer zu umkreisen und zu analysieren, dass der eine strahlende Held gegen den Rest der Welt als Modell überholt ist. Denn wenn einer es allein schafft, ist das das Gegenteil von Gemeinschaft. Wir brauchen aber doch die Gemeinschaft, das Team, die Nachbarn, den „Rest der Welt" – sonst sind wir aufgeschmissen.

Das heißt, es gibt gar keine echten Helden?

Doch, aber oft sind sie es unfreiwillig geworden, oder es wird ihnen zugeschrieben, obwohl sie es von sich weisen. Edward Snowden ist ein Held für mich. Einer, der eine große Verantwortung auf sich genommen hat und ein enormes Risiko eingegangen ist. Echte Helden werden oft nicht belohnt. Die klassische Heldenreise im

FOTOS: DDP, DPA, GETTY IMAGES, PR

»EDWARD SNOWDEN IST EIN HELD FÜR MICH. EINER, DER EINE GROSSE VERANTWORTUNG AUF SICH GENOMMEN HAT UND EIN ENORMES RISIKO EINGEGANGEN IST«

Doris Dörrie

Kino hat dagegen oft mit Errettung und Belohnung zu tun. Oder nehmen Sie Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Reporterinnen und Reporter in Diktaturen – diese Menschen bewundere ich. Oder die, die in Corona-Zeiten in Krankenhäusern arbeiten. Ich habe mich oft gefragt, wann ich an ihrer Stelle davonlaufen würde.

Sie schreiben in Ihrem Buch auch über das Reisen mit Ihren Männern und einer Freundin. Sind Sie lieber mit einem Mann oder einer Frau unterwegs?

Mit einer Reisegefährtin ist es meist einfacher als mit einem Partner. Da gibt es nicht so viele Erwartungen, und wie wir alle wissen, sind Erwartungen sowieso der direkte Weg in die Enttäuschung. Als Paar versucht man dauernd, die Harmonie zu erhalten oder zurückzubekommen. Ständig fragt man sich: „Bleiben wir hier sitzen? Oder gehen wir weiter? Wollen wir ins Museum? Oder lieber nicht? Gehen wir in einen Laden? Wartest du auf mich? Ist dir langweilig? Was möchtest du machen? Möchtest du jetzt schlafen? Oder essen? Oder Sex haben? Oder gar nichts?“ Puh, das strengt an. Für Männer gilt das sicher genauso – unter Freunden ist das Reisen viel unkomplizierter. Da droht nicht so schnell der Verlust von Liebe.

Sie haben in den USA studiert, eine enge Beziehung zu Japan und Filme in beiden Ländern gedreht. Was reizt Sie am Reisen?

Unterwegs zu sein war immer mein Idealzustand, unterwegs fühlte ich mich von mir selbst befreit, und gleichzeitig träumte ich unbeirrt weiter davon, in der Fremde eine andere, bessere Version meiner selbst zu werden. Der deutsche Traum der Bildungsreise, könnte man sagen. Die ganze Welt schien mir ein aufregender, aber prinzipiell freundlich zugewandter Ort zu sein, den ich nun zu durchwandern hatte, um zu lernen und zu wachsen. Mich faszinierten früher die Wandergesellen, die wie eine Mischung aus Rockstar und Hippie wirkten, ultracool. Meine Reise nach Kalifornien fühlte sich damals auch ein wenig an, als würde ich auf die Walz gehen.

Stimmt es, dass Sie in Ihr Einreiseformular für die USA als Berufsbezeichnung immer „Hausfrau“ schreiben?

Ja, das hat sich bewährt. Wenn man keinen Ärger will, ist das genau der richtige Job.

Hat denn nie jemand gesagt: So sehen Sie aber gar nicht aus!?

Nein. Es war genau umgekehrt. Als junge Regisseurin habe ich das Formular ehrlich ausgefüllt und musste mich prompt endlosen Verhören unterziehen. Einmal musste ich sogar eine Nacht in einer Sicherheitszelle im Flughafen von Los Angeles verbringen, weil mir die Polizisten nicht glaubten, dass ich einen Vertrag mit Columbia Pictures hatte.

Es fällt auf, dass Sie in Ihren Büchern zunehmend persönlich und autobiografisch schreiben. War das eine bewusste Entscheidung?

Eher ein langer Weg mit vielen Kurven. Ich habe zwar schon immer leidenschaftlich geschrieben, aber ganz am Anfang empfand ich es als zu exzentrisch und größenwahnsinnig, Schriftstellerin werden zu wollen. Insofern war es für mich folgerichtig, Film zu studieren, um mich zu verstecken. Meine Drehbücher verwandelten sich in Zelluloid, und meine Texte wurden von Schauspielerinnen und Schauspielern interpretiert – diese Arbeit hat mir eigentlich immer am meisten Spaß gemacht, bis heute.

Doch dann kamen auch Kurzgeschichten und Romane hinzu.

Das waren fiktive Geschichten, mit denen ich mich selbst weiterhin gut verstecken konnte. Der Wandel kam durch das Unterrichten an der Hochschule für Film und Fernsehen; die Studierenden habe ich von Anfang an ermuntert, persönlicher und autobiografischer zu schreiben, um ihre eigene Stimme zu finden, und dadurch bin ich auch selbst als Schriftstellerin mutiger geworden. Denn was soll schon Schlimmes passieren, wenn man die Scham überwindet? Mehr als ein Shitstorm ist nicht zu befürchten. Der kann natürlich grässlich sein, aber viel wichtiger ist, dass man durch die Überwindung der Scham eine wirkliche Verbindung herstellt. Auch das Älterwerden hat mir geholfen – man merkt, dass man nicht so wichtig ist, wie man dachte. Also kann man sich mehr leisten und mehr trauen. Inzwischen liebe ich das autobiografische Schreiben – vor allem weil ich seit meinem Buch „Leben, schreiben, atmen“ auf Lesungen und Workshops direkt spüre, wie mein Blick auf die Welt ganz neue, tiefere Verbindungen zu meinen Leserinnen und Lesern und ihrem eigenen Blick auf ihre Welt herstellt.

Interview: Günter Keil

TITEL-STAR
1986, als ihr Film „Männer“ auch in den USA Erfolg hatte und für den Oscar vorgeschlagen wurde, widmete „Der Spiegel“ ihr eine Titelgeschichte: „Doris Dörrie, 31, mit sehr kurzen Haaren und sehr langen Beinen und einem großen offenen Lachen, wie man es eigentlich nur auf einem US-Campus erwerben kann, gehört zu jenen Frauen, die man etwas verlegen ‚post-feministisch‘ nennt“, hieß es darin

BESTER TOBAK

Wein ins Glas, Pfeife an: Der MÄNNER-LESESTOFF DES MONATS *birst fast vor Sprachwitz, krimineller Energie und Gefühl. Genießen Sie ihn mit Verstand*

WOLF HAAS: „MÜLL“ (HOFFMANN & CAMPE)
Brenner ist wieder da! Nach acht Jahren Pause ermittelt der Wiener in einem verqueren Organhandel-Fall. Erst werden Leichenteile in einem Wertstoffhof gefunden, dann stolpert Brenner in ein tragikomisches Familiendrama. Haas' Stil bleibt unerreicht: dadaistisch-philosophische Sprachkunst zum, jawohl, Totlachen.

JENS EISEL: „COOPER“ (PIPER)
USA 1971. Mit einer selbst gebauten Bombe entführt ein Mann ein Linienflugzeug, erpresst 200.000 Dollar und springt mit einem Fallschirm ab. Unglaubliche, aber wahre Geschichte, aus der Eisel einen starken Roman gebaut hat. Mit souveräner Ruhe erzählt er von dem Kidnapper, den bis heute niemand aufgespürt hat.

MONIKA HELFER: „LÖWENHERZ“ (HANSER)
Nach den herausragenden Romanen „Die Bagage“ und „Vati“ nun der dritte Teil der Vorarlberger Familienchronik: Helfer schreibt über ihren Bruder, einen merkwürdigen Menschen, ein wundersames Kind. Richard war anders, oft fahrlässig, selten lässig. Literarische Hommage an einen Mann, der sich mit 30 Jahren das Leben nahm.

DONNA TARTT: „DIE GEHEIME GESCHICHTE“ (GOLDMANN)
Einer der elegantesten Campus-Thriller aller Zeiten, erschienen vor 30 Jahren. Der Plot spielt in einem Elite-College in Vermont. Ein mörderisches Geheimnis verbindet sechs junge Teilnehmer einer Studiengruppe. Dunkle, packende 736 Seiten über Alkoholexzesse, Literaturleidenschaft, Freundschaft und fatale Gruppendynamik.

text **GÜNTER KEIL**

FOTOS: PR (8), PRIVAT, LUIS STEINKELLNER, LEA SCHMITT/PLAYBOY

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS, STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

MUSIK

MARILLION: „AN HOUR BEFORE IT'S DARK" (EARMUSIC)
Die britischen Neo-Prog-Rocker feiern den epischen Sound. Das neue Album ist trotz schwerer Themen (Klima, Corona und Endlichkeit) großes und extrem abwechslungsreiches Ohren-Kino.

Für Fans von Pink Floyd

BILDERBUCH: „GELB IST DAS FELD" (MASCHIN)
Die vier Wahl-Wiener gelten als die zurzeit innovativste deutschsprachige Band, ihr Sänger Maurice Ernst zelebriert auf der Bühne den selbstironischen Performer. Das Album ist eine gut gehütete Wundertüte, lassen Sie sich überraschen!

Für Fans von Deichkind

DOMINIK EULBERG: „AVICHROM" (!K7)
Die Songs heißen „Grünfink", „Rotmilan" oder „Goldregenpfeifer": Der Techno-DJ hat mal Ökologie studiert und baut nun Naturgeräusche – in diesem Fall von Vögeln – zu sich elegant überlagernden Minimal-Beats aus. Das klingt frisch und ziemlich lässig.

Für Fans von Robert Hood

WIEDER-ENTDECKT

von Playboy-Musikexperte DJ John Munich

FREAK POWER: „DRIVE-THRU BOOTY" (ISLAND)
Norman Cook (später bekannt als Fatboy Slim) landete 1994 einen Funk-Volltreffer. Cooler Jazz, sauber und klar, mit dem analogen Feeling von früher – alles verschmilzt zu purer Harmonie. Sänger Ashley Slater spielt auch die Posaune, was den besonderen Kick gibt. Unbedingt ganz anhören!

FILM & SERIE

„COME ON, COME ON"
Ein Radiomoderator und sein Neffe auf einer Reise quer durch die USA: Nach seinem furiosen Auftritt als Joker (in „Joker") kehrt Joaquin Phoenix mit diesem bereits mehrfach ausgezeichneten Independent-Drama auf die große Leinwand zurück. Ab 24. März im Kino

Für Fans von erhellenden Roadtrips

„FUNERAL FOR A DOG"
Freundschaft, Liebe, Schuld, Vergänglichkeit – es sind große Themen, erzählt in einem ganz eigenen, mitreißenden Ton, den diese glänzend besetzte Serie, basierend auf Thomas Pletzingers Roman „Bestattung eines Hundes", in Bilder fasst. Ab 17. März auf Sky

Für Fans von Tom Tykwers „Drei"

„DER SCHNEELEOPARD"
Eindrucksvolle Dokumentation der Reise des Fotografen Vincent Munier und des Schriftstellers Sylvain Tesson ins tibetische Hochland, um den seltenen Schneeleoparden zu finden – mit Musik von Nick Cave und Warren Ellis. Ab 10. März im Kino

Für Fans von „Unsere Erde"

WIEDER-ENTDECKT

von Playboy-Autorin Mareike Opitz

„DER PATE"-TRILOGIE
Zum 50. Jubiläum von „Der Pate" kommt die legendäre Mafia-Saga der Familie Corleone (im Bild: Marlon Brando als Clan-Oberhaupt Don Vito Corleone) erstmals in 4K-Auflösung ins Heimkino – mit vielen neuen Bonusinhalten und in der Blu-ray Collector's Edition sogar mit Coffee Table Book. Ab 24. März

IMPRESSUM

PLAYBOY DEUTSCHLAND

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion
Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München
Telefon: 089/9258-1972, Fax: 089/9258-1459, E-Mail: *info@playboy.de;* Internet: *www.playboy.de*

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin
STELLV. CHEFREDAKTEUR/TEXTCHEF: Philip Wolff
ART DIRECTOR: Stefan Müller
BILDCHEFIN: Corinna Beckmann
PICTORIALS DIRECTOR: Kathrin Stadler
PICTORIALS: Natasa Mermer (stellv. Leitung)
MOBILITY & LIFESTYLE: Michael Brunnbauer (Leitung)
SENIOR EDITOR: David Goller
TEXTREDAKTION: Julia Haase (Volontärin); Philipp Nowotny (extern)
FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (extern)
REPORTAGE: Alexander Neumann-Delbarre (extern)
FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)
GROOMING & PFLEGE: Mabel Neumann (extern)
BILDREDAKTION: Lea Schmitt
GRAFIK: Friederike Keup, Linda Lorenz; Kilian Pöpsel (Auszubildender)
SENIOR MEDIENGESTALTER: Bojan Likic
SENIOR EDITOR ONLINE: Nina Habres
MITARBEITER DIESER AUSGABE: Jeean Alvarez, Sophie Andresky, Elmar Brümmer, Peter Butschkow, Lennart Gäbel, Boris Grasser, Tobias Haberl, Sacha Höchstetter, Bernhard Huber, Günter Keil, Fabian Kirchbauer, Tim Möller-Kaya, John Munich, Jochen Müssig, Michael Pleesz, Birgit Querengäßer, Irene Schaur, Studio Schöttger, Rüdiger Sturm, Gulliver Theis, Helge Timmerberg
REPRO: eupro Medientechnik GmbH
SCHLUSSREDAKTION: Die Lektorey Madl – Ruschmann, München
VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT: Florian Boitin;
Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin der Kouneli Media GmbH.

KOUNELI MEDIA

GESCHÄFTSFÜHRER KOUNELI MEDIA GMBH: Florian Boitin, Myriam Karsch
REFERENTIN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG & PRESSEANFRAGEN: Katharina Mross
VERLAGSLEITUNG: Myriam Karsch
BRAND DIRECTOR: Oliver Horn (extern)
HEAD OF MARKETING: Elisabeth Schmidt
DIRECTOR OF TECHNOLOGY: Bojan Likic
HEAD OF CRM: Michael Zgolik (extern)
PROJEKTMANAGER VERLAGSLEITUNG: Sonja Ullmann
SENIOR PRODUCT MANAGER DIGITAL: Yannic Riegger
DIGITAL BRAND & CREATIVE MANAGER: Timo Schlosser
TEAM-ASSISTENZ: Liyel Baron, Anna Bauer, Niklas Kortwittenborg
VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Kai Sahlfeld, Arabellastraße 23, 81925 München.
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 20, gültig ab 1. Januar 2022.
VERTRIEB: Markus Cerny (Leitung), Lucas Lutz
VERTRIEBSFIRMA: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de
VERMARKTUNG: Burda Community Network GmbH, Geschäftsführer Burkhard Graßmann (Sprecher), Michael Samak. Veröffentlichung gem. Art 8 Abs. 3 des Bayerischen Pressegesetzes:
VERLAG: Kouneli Media GmbH

PLAYBOY INTERNATIONAL GROUP

PRESIDENT, INTERNATIONAL, OPERATIONS & STRATEGY: Reena Patel, PhD.;
SENIOR DIRECTOR, INTERNATIONAL LICENSING: Hazel Thomson

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf digitale Datenträger. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

EINZELPREIS: € 8,90 inkl. gesetzlich gültiger MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 7,50 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands), Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon: +49/(0)451/4906-820.
STUDENTEN-ABONNEMENT (nur gegen Nachweis): € 3,75 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, im Ausland zuzüglich Porto).

PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2022, soweit nicht anders vermerkt, by Kouneli Media GmbH.

PRINTED IN GERMANY
DRUCK: Burda Druck GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg
Playboy (German) (USPS no. 323) is published monthly by Kouneli Media GmbH.
Known Office of Publication: Data Media (a division of Cover-All Computer Services Corp.), 2221 Kenmore Avenue, Suite 108, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205.
Postmaster: Send address changes to Playboy (German), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.
E-Mail: service@roltek.com. Toll free: 1-877-776-5835

NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN
Das exklusive Collectors-Cover (unten)

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)451/4906-820
E-Mail: *playboy@medienexpert.de*
Anschrift: Playboy Kundenservice, Kouneli Media GmbH, Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau

DATENSCHUTZANFRAGE
Telefon: +49/(0)89/9258-1972
Fax: 089/9258-1459
E-Mail: *datenschutz@kouneli-media.de*

PLAYMATE-BEWERBUNGEN
www.playboy.de/playmate-casting
E-Mail: *casting@playboy.de*

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY-PREMIUM
www.premium.playboy.de
E-Mail: *premium@playboy.de*

PLAYBOY-NEWSLETTER
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

EINZELHEFTBESTELLUNG
(Print & Digital)
www.playboy.de/magazin

THEMENVORSCHLÄGE
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE
Telefon: +49/(0)89/9258-1972
Fax: 089/9258-1459
E-Mail: *info@playboy.de*

WITZE
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

PLAYBOY EMPFIEHLT: SPORTS ILLUSTRATED

Jetzt 5 Ausgaben testen und **THE DUKE GIN** *im Sparpaket sichern!*

IHR SPORTS ILLUSTRATED-SPARPAKET:*

1 Flasche **THE DUKE GIN**	28,90 € UVP
5 Ausgaben **SPORTS ILLUSTRATED**	33,00 €
Regulärer Preis	~~61,90 €~~
Ihre Ersparnis	28,90 €
GESAMTPAKET NUR	**33,00 €**

SPORTS ILLUSTRATED DEUTSCHLAND – für alle, die Sport lieben! Erhalten Sie spannende Einblicke in US-Sports wie Football, Basketball oder Eishockey über Golf, Motorsport und Tennis bis hin zur Leichtathletik. Und auch der Fußball kommt natürlich nicht zu kurz.

Gleich bestellen:

Tel. 0451 – 4906 750**
shop.sportsillustrated.de/duke

*Enthält 1 Flasche THE DUKE Gin (0,70 l, 45 % Alkohol) zum Paketpreis von nur 33,00 €. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.sportsillustrated.de/duke. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.sportsillustrated.de/abg abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Sports Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 269489. **Ortsüblicher Tarif.

VIELEN DANK
an das Accessoires-Label AND_i (*www.and-i.com*) für die Unterstützung des Blende-Sechs-Shootings unserer Fotografin Irene Schaur (*www.ireneschaur.com*) mit der Playmate Dominika Jandlová!

BEZUGSQUELLEN

» Update

WILDLEDER, SEITE 38

Jack & Jones über On Time PR, 030/61627300, Berlin, www.jackjones.com; **PB 0110,** 0511/8060 2861, Hannover, www.pb0110.de; **Pius Gabor** über Gabor Shoes, 08031/8010, Rosenheim, www.gabor.de; **Meindl** über Meindl Bekleidung, 08685/9850, Kirchanschöring, www.meindl-fashions.de; **Vanzetti,** 07123/967 70, Metzingen, www.vanzetti.fashion

» Pflege

DUNKLE DÜFTE, SEITE 108

Asabi über Stefanie Flötgen Beauty & Lifestyle PR, 02331/589470, Hagen, www.asabishop.de; **Câline Homme** über SPR LC HH, 040/48096421, Hamburg, www.lifestyleperfumes.eu; **Carolina Herrera** über Puig Deutschland, 040/46006625 70, Hamburg, www.carolineherrera.com; **Gucci** über Oracelle Brix & Feil, 0178/3962512, Berlin, www.gucci.com; **Iceberg** über Nobilis Group, 0611/944920, Wiesbaden, www.iceberg.com; **Valentino** über Gossip+ Public Relations, 0211/5405161 51, Düsseldorf, www.valentino.com

---

DATENSCHUTZINFORMATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT GEWINNSPIELEN

Verantwortlicher und Veranstalter ist die Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München. Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter dieser Adresse oder *datenschutz@kouneli-media.de*. Wir verarbeiten (auch mithilfe von Dienstleistern) die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 b) der DSGVO, soweit und solange dies zur Durchführung des Gewinnspiels und zur Gewinnbereitstellung erforderlich ist oder Sie anderweitig eingewilligt haben. Zwecks Gewinnbereitstellung werden Ihre Kontaktdaten ggf. an den jeweiligen aus der Gewinnspielbeschreibung ersichtlichen Gewinnspielpartner und an mit der Bereitstellung des Preises beauftragte Dritte offengelegt. Ihnen stehen Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde zu.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR GEWINNSPIELE

Veranstalter der Gewinnspiele ist die Kouneli Media GmbH (siehe Impressum). Teilnahme nur für Personen über 18 Jahre mit Wohnsitz in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Mitarbeiter des Veranstalters, der Gewinnspielpartner sowie von deren Dienstleistern und ihre jeweiligen Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Mehrfachteilnahmen sowie die Teilnahme über Gewinnspiel-Eintragungsservices sind unzulässig. Die Gewinner werden durch Losverfahren ermittelt. Eine Barauszahlung des Gewinnwertes ist nicht möglich, der Gewinnanspruch ist nicht übertragbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FOTO: IRENE SCHAUR

WEIN SHOP

weinshop.playboy.de

FOTOS: PR., SHUTTERSTOCK

CANTINA MEZZACORONA

Im Herzen der Dolomiten, in der Region Trentino-Südtirol, liegt die Kellerei Mezzacorona. Diese Gegend ist besonders prädestiniert für den Weinanbau: Von mild bis gemäßigt reichen die mikroklimatischen Verhältnisse zwischen tiefen Tälern und Gebirgsketten mit Bergspitzen über 3500 Metern. Dank ihres fundierten Wissens über die klimatischen Besonderheiten der Anbaugebiete und ihrer Rebsorten produzieren hier engagierte Winzerfamilien Weine mit einzigartigem, unverfälschtem Charakter – immer am Puls der Natur und mithilfe nachhaltiger Verarbeitungsmethoden.

6 Flaschen für
32,95 €
~~statt 35,94 €~~

5-FACH PRÄMIERT

Genießen Sie sechs Flaschen unseres Gewinner-Rotweins

MEZZACORONA DI NOTTE RED BLEND IGT DOLOMITI 2018

Preisgekrönter Genuss für alle Sinne: Im Glas offenbart sich der Mezzacorona Di Notte Red Blend tief rubinrot. Er kombiniert den aromatischen Reichtum der zwei edlen Rebsorten der Dolomiten, Teroldego und Marzemino. Der zusätzliche Verschnitt mit der internationalen Rebsorte Merlot verleiht ihm Eleganz und Weichheit. Im Geschmack besticht er mit einer Komposition aus roten Johannisbeeren, Brombeeren und Blaubeeren sowie einem Hauch von Vanille und Kakao. Ein kulinarischer Zugewinn zu herzhaften Vorspeisen und scharfen Gerichten mit pikanter Sauce, etwa zu gegrilltem oder gebratenem Fleisch. Aber auch zu einem Stück Schokolade gibt es kaum einen besseren Begleiter.

PRÄMIERUNGEN

Was für ein Gewinnertyp

Der Mezzacorona Di Notte Red Blend – ein VORZÜGLICHER ROTER *aus dem Trentino – wurde bereits mit fünf Auszeichnungen prämiert*

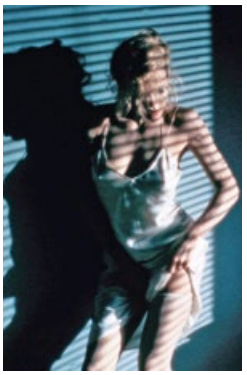
weinshop.playboy.de

100 % SICHERHEIT
Sichere Zahlung und Versand

ÜBER 600 WEINE
Von Wein-Klassikern bis hin zu exklusiven Geheimtipps

HOHE EXPERTISE
Empfohlen von PLAYBOY

Sämtliche Preise inkl. Mehrwertsteuer. Das Angebot gilt nur, solange der Vorrat reicht. Abgabe von Alkohol erfolgt nur an Personen über 16 Jahre.
Anbieter: Intersellers GmbH, Keferloher Straße 24, 85540 Haar bei München



SEX PUR
Im Filmhit „9 ½ Wochen“ von 1986 doubelte Shelley Michelle die Hollywood-Ikone Kim Basinger

FOTOS: DDP, ARNY FREYTAG/PLAYBOY, PLAYBOY

MÜNCHEN, 1992

*In den 80er- und 90er-Jahren war sie Hollywoods berühmtestes Körper-Double: Während heißen Nacktszenen lieh Shelley Michelle (*1962) Megastars wie Julia Roberts oder Kim Basinger ihre Traumfigur. Die April-Ausgabe des deutschen Playboy von 1992 war dagegen ganz ihr und ihrer Schönheit gewidmet.*

Der nächste PLAYBOY *erscheint am* 14. April 2022

REIF FÜR DIE SAISON

Raus aus dem Winterschlaf, rauf auf die Straße!
Passend zum Saisonstart haben wir den großen MOTORRAD-Reifentest mit Nass-Performance und Verschleißtest im Heft. Zudem geht nicht nur die brandaktuelle Triumph Speed Triple 1200 RR in den Top Test, sondern muss auch der Shooting-Star Triumph Tiger 660 gegen die Kawasaki Versys 650 und Yamaha Tracer 7 GT zeigen, was sie im Vergleich zur Konkurrenz draufhat. Dazu gibt es Neuheiten, weitere Tests, Touren-Tipps, Hintergrund-Reportagen und vieles mehr.

Bist du bereit für die Saison?
Jetzt im Handel!
Oder direkt hier bestellen:

www.motorradonline.de/ausgaben
Tel.: 0781 6396659
E-Mail: motorradride@burdadirect.de

DISCOVER THE NEW
OLYMP 24/SEVEN STYLES
OLYMP.COM/24-SEVEN
MY STYLE.
MY STATEMENT.
GERARD BUTLER´S CHOICE.
OLYMP 24/SEVEN DYNAMIC FLEX JERSEY
BEQUEM WIE EIN T-SHIRT, STILVOLL WIE EIN HEMD
OLYMP
OLYMP.COM